

Universität Potsdam

Philosophische Fakultät

Institut für Anglistik und Amerikanistik

Michael Siegmund

Magisterarbeit

General Douglas MacArthur und der Koreakrieg

Erstgutachter: Dr. Jürgen Heiß

Zweitgutachter: Dr. Wolfgang Petschan

Abgabetermin: 02.08.2013

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Lizenzvertrag lizenziert:
Namensnennung - 3.0 Deutschland
Um die Bedingungen der Lizenz einzusehen, folgen Sie bitte dem Hyperlink:
<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/>

Online veröffentlicht auf dem
Publikationsserver der Universität Potsdam:
URL <http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2013/6737/>
URN <urn:nbn:de:kobv:517-opus-67378>
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-67378>

Gliederung

1. Einleitung	3
2. Das System MacArthur	10
3. Ziele MacArthurs	41
3.1 Militärische Ziele	41
3.2 Politische Ziele	65
4. Schlussbetrachtungen	78
5. Quellen- und Literaturverzeichnis	81

1. Einleitung

Als am 1. Januar 2013, nach gerade einmal einjähriger Amtszeit, der junge Machthaber der Demokratischen Volksrepublik Korea, Kim Jong-un, in einer Neujahrsbotschaft von der Wichtigkeit der Beendigung der Konfrontation zwischen dem Norden und dem Süden Koreas sprach,¹ horchte die Welt auf. Sollte der jüngste Sohn Kim Jong-ils und Enkel Kim Il-sungs tatsächlich ein politisches Tauwetter herbeiführen wollen? Doch neue Drohgebärden im folgenden Monat und ein dritter unterirdischer Atomtest am 12. Februar,² schienen die wenige Wochen zuvor angekündigten Absichten *ad absurdum* zu führen. Auch 60 Jahre nach Beendigung der Kampfhandlungen des Koreakrieges kann außerhalb der Grenzen der isolierten Volksrepublik über die Absichten Pjöngjangs nur spekuliert werden. Umso eindeutiger scheinen hingegen die Fragen nach Ursprung und Verlauf der Anfangsphase des Konfliktes beantwortet zu sein.

Die Situation Koreas am Ende des Zweiten Weltkrieges konnte treffend, einem alten asiatischen Sprichwort entsprechend, mit der einer Garnele verglichen werden, die im Kampf der Wale zerquetscht wird.³ Mit dem Einmarsch sowjetischer Truppen in Korea endete dort offiziell die vier Jahrzehnte währende japanische Herrschaft. Anders als in Japan und Europa waren es in Korea jedoch nicht die von amerikanischen und sowjetischen Verbänden erreichten Linien, die die zukünftigen Einflussphären des beginnenden Kalten Krieges bestimmten. Stalins Armee war bereits weit in den Süden der koreanischen Halbinsel vorgedrungen und zog sich freiwillig auf den 38. Breitengrad zurück – eine Kapitulationslinie, die im Pentagon von den Colonels Dean Rusk und Charles Bonesteel in aller Eile⁴ und ohne Rücksicht auf geografische, kulturelle oder logistische Kriterien ausgearbeitet worden war.⁵ Man erhoffte sich in Washington Stalins Zustimmung, die dieser auch ohne

¹ Vgl. Avance Nordkoreas an den Süden. Neue Zürcher Zeitung. International. 01.01.2013. Web. 03.02.2013.

² Vgl. Nordkoreas Atomtest. Unterirdische Provokation. Frankfurter Allgemeine Zeitung. Politik. 12.02.2013. Web. 03.02.2013.

³ Vgl. Dennis Wainstock, Truman, MacArthur, and the Korean War (Westport, Connecticut und London, 1999), S. 2.

⁴ Vgl. ebda., S. 3.

⁵ Eine ähnliche Demarkationslinie hatte jedoch bereits von 1895 bis 1905 existiert. Vgl. ebda., S. 2.

langes Zögern gab, wohl in der Hoffnung, im Gegenzug Mitspracherecht im Japan der Nachkriegszeit zu erhalten. So wurde Korea, ähnlich einem besiegten Feindstaat, in zwei militärische Besatzungszonen geteilt. Da eine Einigung über die politische und damit ideologische Zukunft eines geeinten Koreas nicht erreicht werden konnte, wurden zunächst im Süden und anschließend im Norden Wahlen abgehalten, um die zuvor eingesetzten provisorischen Regierungen legitimieren zu lassen. Die Wahlen, die in beiden Landesteilen unter massiven Repressionen und Fälschungen abgehalten wurden und alles andere als der im Süden von einer UN-Kommission attestierte *valid expression of the free will of the electorate*⁶ waren, festigten im Norden die Macht des kommunistischen Partisanen Kim Il-sung und im Süden die des Nationalisten Syngman Rhee. Die im Folgenden in beiden Landesteilen proklamierten Republiken beanspruchten jeweils für sich, für ganz Korea zu stehen und die einzig legitime zu sein.

In China war unterdessen seit 1946 der zuvor geschlossene Burgfrieden zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind Japan aufgekündigt worden und der Bürgerkrieg zwischen der nationalchinesischen Kuomintang unter Generalissimus Chiang Kai-shek und den Kommunisten Mao Tse-tungs neu entflammt. Die USA bewilligte mit dem *China Aid Act* 275 Millionen Dollar für wirtschaftliche und 125 Millionen Dollar für militärische Hilfe an die Nationalisten. Dies war zu wenig, um die Kuomintang zu retten, jedoch zu viel, um als Außenstehender gelten zu wollen.⁷ Der Bürgerkrieg endete für Chiang mit der Niederlage gegen Mao und dem Rückzug auf die Insel Formosa, dem heutigen Taiwan, wo er fortan auf die Gelegenheit wartete, Kontinentalchina zurückzuerobern.

Nach dem beiderseitigen Abzug der Besatzungstruppen belauerte man sich in Korea entlang des 38. Breitengrades. Dabei kam es zu regelmäßigen Grenzzwischenfällen.⁸ Diese Zwischenfälle nahmen ein derartiges Ausmaß an, dass einige Historiker den Beginn des Koreakrieges weit vor dem kommunistischen Angriff vom 25. Juni 1950 datieren.⁹ Auch *1949 hatte es bedeutende Gefechte mit vielen*

⁶ Zitiert in: William Stueck, *The Korean War*. In: Leffler, Melvyn P., und Westad, Odd Arne (Hg.), *The Cambridge History of the Cold War. Volume 1. Origins*. (Cambridge, 2010), S. 272.

⁷ Vgl. Claus Bulling, *Das geteilte China 1949-1953* (Hamburg, 1996), S. 33f.

⁸ Vgl. Wilfried Loth, *Die Teilung der Welt. Geschichte des Kalten Krieges 1945 – 1955* (München, 2000), S. 266.

⁹ Etwa mit einem kommunistischen Partisanenaufstand auf Cheju-do, einer Insel vor der südlichen

tausend Soldaten (und hunderten von Toten) gegeben. In den meisten Fällen war der Angriff von Südkorea ausgegangen.¹⁰ Durch unkonventionelle Kriegsführung, insbesondere im Südteil der Halbinsel, kam es sogar zu weit höheren Opferzahlen. In den zwei Jahren vom Frühjahr 1948 bis 1950 kamen Schätzungen zufolge zwischen 30.000 und 100.000 Menschen ums Leben.¹¹ Es stellt sich die berechtigte Frage, ob bei diesen Zahlen noch von kleineren Scharmützeln im Vorfeld des eigentlichen Krieges gesprochen werden kann.

Den entscheidenden Schlag zur Vereinigung durften jedoch weder Rhee, der in Washington mit seinen Wünschen, offensiv ausgerüstet zu werden, gescheitert war,¹² noch Kim führen. Auch er hatte zunächst vergeblich um Stalins Zustimmung geworben. Dieser hatte Kim mit den Worten getröstet: *If the adversary has aggressive intentions, then sooner or later it will start the aggression. In response to the attack you will have a good opportunity to launch a counterattack. Then your move will be understood by everyone.*¹³ Ähnliche Gedankenspiele waren auch im Süden Koreas weit verbreitet. Hoffnungen, einen nördlichen Angriff provozieren zu können, um etwa den Abzug der amerikanischen Truppen zu verhindern,¹⁴ wurden jedoch ebenfalls enttäuscht. Weder die USA noch die Sowjetunion waren gewillt, wegen einer als strategisch zweitrangig angesehenen Region der Welt den globalen Konflikt des Kalten Krieges eskalieren zu lassen.

Stalins Beurteilung der Lage änderte sich jedoch im Frühjahr 1950. Nach dem erfolgreichen sowjetischen Atombombenversuch und dem kommunistischen Sieg im Chinesischen Bürgerkrieg war es im Februar 1950 zu einem chinesisch-sowjetischen Freundschaftsvertrag gekommen, der unter anderem umfassende gegenseitige militärische Unterstützung bei einem feindlichen Angriff vorsah. So glaubte Stalin

Küste Koreas im April 1948. Vgl. Stueck, S. 273.

¹⁰ John Feffer, Nordkorea und die USA. Die amerikanischen Interessen auf der koreanischen Halbinsel (Kreuzlingen und München, 2004), S. 26.

¹¹ Vgl. Stueck, S. 273.

¹² Vgl. Rolf Steininger, Der vergessene Krieg. Korea 1950-1953 (München, 2006), S. 27f.

¹³ Zitiert in: Kathryn Weathersby, Stalin and the Korean War. In: Leffler, Melvyn P., und Painter, David S. (Hg.), Origins of the Cold War. An International History (New York und London, 2005), S. 270.

¹⁴ Vgl. ebda., S. 271.

zu wissen, dass *now that they know that the USSR and China are behind Korea and are able to help it, Americans will not risk a big war.*¹⁵ Auch die Frage nach den amerikanischen Interessen in Ostasien schien ihm US-Außenminister Dean Acheson in seiner berühmt gewordenen Rede vom 12. Januar 1950 vor dem *National Press Club* beantwortet zu haben. In dieser hatte er die für die Sicherheit der USA wichtigen Gebiete in Ostasien benannt und sie somit in deren *defensive perimeter* einbezogen. Hierbei wurden Japan und die Philippinen berücksichtigt, Formosa und die Republik Korea jedoch ausgenommen.¹⁶ Auch wenn Acheson wahrscheinlich nicht beabsichtigte, Korea öffentlich preiszugeben, so interpretierte Stalin die Rede wohl in diesem Sinne¹⁷ und erteilte Kim, unter diesen scheinbar neuen Vorzeichen,¹⁸ die Erlaubnis anzugreifen, unter der Voraussetzung, Mao würde ebenfalls zustimmen.¹⁹ Dieser hatte, trotz der Risiken, kaum eine andere Wahl. So hatte Mao den Chinesischen Bürgerkrieg auch mit koreanischen Soldaten gewonnen und Verbände der Volksbefreiungsarmee hatten mehrfach Korea als Rückzugsgebiet genutzt, wobei sie dort freundschaftlich unterstützt wurden. Man war den koreanischen Kommunisten konkret etwas schuldig.²⁰

¹⁵ Zitiert in: Kathryn Weathersby, Should We Fear This? Stalin and the Danger of War with America. Woodrow Wilson International Center for Scholars (Washington D.C., 2002), S. 10. Web. 19.02.2013.

¹⁶ Vgl. Steininger, S. 29, Bulling, S. 175.

¹⁷ Zur möglichen Bedeutung von Achesons Rede vgl. Shim Bok-ryong, The Politics of Separation of the Korean Peninsula. 1943-1953 (Seoul, 2008), S. 567-587, der die Rede als bis heute falsch verstanden sieht und dafür vor allem den republikanischen Wahlkampf verantwortlich macht, der wiederholt das Thema Acheson habe den Norden zum Angriff eingeladen aufmachte. Vgl. ebda., S. 571. Auch Rhee habe, nach anfänglicher Irritation, die Rede als pro koreanisch verstanden und Acheson gedankt. Vgl. ebda., S. 570. Anders etwa Perret, der keinen Zweifel an Achesons Intention hat, Korea klar auszuschließen. Vgl. Geoffrey Perret, Old Soldiers Never Die. The Life of Douglas MacArthur (New York, 1996), S. 537. Weitergehende Interpretationen, die in der Rede einen Versuch Achesons erkennen, Korea als Testgelände des sowjetischen Willens zu missbrauchen, vgl. Bruce Cummings, The origins of the Korean War. Vol. 2. The roaring of the cataract 1947-1950 (Princeton, New Jersey, 1990), S. 409-435, spielen in der neueren Forschung keine Rolle mehr.

¹⁸ auch das Memorandum 48 des Nationalen Sicherheitsrates vom Dezember 1948, in dem auf die strategisch geringe Bedeutung Koreas verwiesen worden und das wohl durch dessen US-Spione in Stalins Hände gelangt war, war bei seiner Entscheidungsfindung wahrscheinlich von Bedeutung. Vgl. Steininger, S. 33.

¹⁹ Vgl. ebda., S. 34.

²⁰ Vgl. Jeh-Seung Yoo, Der Koreakrieg 1950-1951 und der sowjetische Einfluss auf die Kriegsführung der Koreanischen Volksarmee (Bochum, 2003), S.147f.

In Japan hatte ein Mann *de facto* alle Macht in seinen Händen, der seit 1942 Oberbefehlshaber der alliierten Truppen im Pazifik gewesen war und am 2. September 1945 mit der Entgegennahme der japanischen Kapitulation den Zweiten Weltkrieg beendete – Douglas MacArthur. Der General, der in einem Interview mit der *New York Times* den Pazifik als *Anglo-Saxon Lake*²¹ bezeichnet hatte, war unter seiner administrativen Leitung maßgeblich verantwortlich für die japanische Nachkriegsentwicklung.²² Der über alle Maßen erfolgsverwöhnte MacArthur hatte die an Profilierungsmöglichkeiten nicht zu überbietenden Weltkriege genutzt, um zu einem der höchstdekorierten Offiziere der US-Militärgeschichte aufzusteigen. Innerhalb seines pazifischen Machtbereiches hatte er sich über die Jahre den Status eines quasi souveränen Staatsoberhauptes aufgebaut – mit einem eigenen Verwaltungsapparat, einer eigenen Armee und einem eigenen Geheimdienst, und er betrieb, einem souveränen Herrscher entsprechend, auch seine ganz eigene Politik.

In einer historischen Analyse der CIA heißt es zu Beginn und Verlauf des Koreakrieges:

*On 25 June 1950, the North Korean People's Army of the Democratic People's Republic of Korea ... swept across the 38th parallel and came close to uniting the Korean peninsula under the Communist regime of Kim Il-sung. American military and civilian leaders were caught by surprise ... Four months later, the Chinese People's Liberation Army ... intervened in massive numbers as American and UN forces pushed the North Koreans back across the 38th parallel. US military and civilian leaders were again caught by surprise.*²³

In der westlichen, insbesondere angelsächsischen Historiographie stehen sich im Koreakrieg agierende und reagierende Subjekte gegenüber. Während Stalin, Kim Il-sung und zuletzt Mao, einen konkreten Plan verfolgend, agierten, konnten die Protagonisten der Gegenseite nur auf gegebene Umstände reagieren. Dieses bereits während des Kalten Krieges entstandene Bild, wurde durch die Öffnung russischer

²¹ Zitiert in: Bok-ryong, S. 581.

²² *He brought democracy, demilitarization, and economic revival. Through his persistent demands, he obtained \$ 2 billion from Washington for relief and welfare programs in war-devastated Japan. He drew up a new constitution that guaranteed civil liberties and equality of the sexes, renounced war, and reformed the Japanese government. He supported labor's right to organize and strike, obtained a land-reform bill, broke up monopolies, and saved Emperor Hirohito from trial as a war criminal.* Wainstock, S. 9.

²³ P. K. Rose, Two Strategic Intelligence Mistakes in Korea, 1950. CIA Library. Center for the Study of Intelligence, 08.05.2008. Web. 23.11.2012.

Archive noch verfestigt. Die machtpolitischen Interessen und das daraus resultierende Handeln der jeweiligen Gegenspieler (Syngman Rhee, Chiang Kai-shek) wurden dabei allenfalls am Rande betrachtet, und ein nach einem strategischen, über die militärischen Notwendigkeiten hinausgehenden Plan handelnder Oberbefehlshaber MacArthur wurde nahezu überhaupt nicht thematisiert. Schuldfrage und Verlauf des Krieges scheinen so eindeutig beantwortet, dass in der neueren Forschung vor allem militärische Aspekte untersucht werden.²⁴

Die neueren deutschsprachigen Untersuchungen konzentrieren sich ebenfalls vorwiegend auf Spezialfragen wie Erinnerungskultur,²⁵ soziologische Aspekte²⁶ oder Gender Studies.²⁷ Auch wenn Rolf Steininger in seiner 2006 erschienenen Monographie *Der vergessene Krieg* davon spricht, dass der Krieg in Korea in Deutschland langsam aus der Vergessenheit ins öffentliche Bewusstsein zurückkehrt,²⁸ so bleibt sein Buch nach wie vor die einzige deutschsprachige Gesamtbetrachtung des Koreakrieges der letzten Jahrzehnte.

Das vermittelte Geschichtsbild der auf der anderen Seite stehenden Mächte kann ebenfalls nichts zur Beantwortung der Frage nach möglichen Intentionen der damaligen Gegner beitragen. Eine kritische Geschichtsschreibung ist in Russland weiterhin nicht existent. In China passt die damalige Motivation zum Kriegseintritt – als Bewährungsprobe und identitätsstiftende Maßnahme für die junge Republik – heute nicht mehr so recht in die pragmatische Weltsicht des mit der USA wirtschaftlich eng verzahnten chinesischen „Turbokapitalismus“. Daher findet der Krieg, der über eine Million Chinesen das Leben kostete²⁹, auf der offiziellen Internetseite der chinesischen Regierung nur in einem Halbsatz Erwähnung.³⁰

²⁴ Vgl. Steininger, S. 10.

²⁵ Christoph Kleßmann, *Der Koreakrieg: Wahrnehmung – Wirkung – Erinnerung* (Köln und Weimar, 2008).

²⁶ Tong-ch'un Kim, *Der Koreakrieg und die Gesellschaft* (Münster, 2007).

²⁷ Im-ha Yi, *Frauen, erstanden aus dem Krieg. Koreakrieg und Gender*. (Erzabtei St. Ottilien, 2007).

²⁸ Vgl. Steininger S. 11.

²⁹ Vgl. ebda., S. 8.

³⁰ *While successfully carrying out the complex and difficult task of social reform and simultaneously undertaking the great war to resist US aggression and aid Korea, protect our homes and defend the country, we rapidly rehabilitated the country's economy which had been devastated in old China.* Chinese Government's Official Web Portal. China Factfile. [China: a country with 5,000-year-long civilization](#). 06.08.2005. Web. 22.02.2013.

Anders der offizielle Internetauftritt der Demokratischen Volksrepublik Korea, der den *Fatherland Liberation War* in den heroischen Gründungsmythos des Nordens integriert und ideologisch verbrämt, den Gegner jedoch profillos belässt und ihm keine individuellen Ziele zugesteht.³¹

Ziel dieser Arbeit ist es, eben jene individuellen Ziele der „südlichen Protagonisten“, die in den unterschiedlichsten Betrachtungen zum Koreakrieg keine oder bestenfalls eine untergeordnete Rolle spielen, näher zu beleuchten. Im Zentrum werden dabei die möglichen Interessen Douglas MacArthurs stehen, dessen enormes machtpolitisches Gewicht Gravitationszentrum allen Handelns vor Ort gewesen zu sein scheint. Dazu soll zunächst „das System MacArthur“ skizziert werden. Sein komplexes Beziehungsgeflecht zu den Machteliten des asiatischen Pazifikraumes, sein ihm treu ergebener Stab, seine gezielte Öffentlichkeitsarbeit und sein weit verzweigtes Netz bis in die höchsten Kreise Washingtons machten seine Position nahezu unangreifbar.

Ausgehend von der These – MacArthur habe diese Position genutzt, um den Versuch zu unternehmen, den für ihn sehr gelegen und keineswegs überraschend kommenden Krieg in Korea zu einem Entscheidungsschlag gegen den asiatischen Kommunismus auszuweiten, nationalistischen Kräften zur Macht zu verhelfen und den dann endlich nicht mehr zu übertreffenden militärischen Ruhm politisch zu instrumentalisieren, um zur republikanischen Präsidentschaftskandidatur zu gelangen – wird hierbei das Hauptaugenmerk auf MacArthurs Beziehung zu Chiang Kai-shek, Syngman Rhee und deren mögliche strategische Einbeziehung sowie zur demokratischen Truman-Administration gelegt.

Im zweiten Schwerpunkt der Arbeit werden, beginnend mit dem kurzen Entwurf eines Persönlichkeitsprofils MacArthurs, seine militärischen und politischen

³¹ *Owing to the US armed invasion on June 25, Juche 49 (1950), the peaceful construction of the Korean people was temporarily halted and harsh ordeals were brought to the fatherland and people ... only 2 years past since the DPRK was founded and the Korean People's Army (KPA) was developed into a regular army. Worse still, the country's economic power was horribly fragile. The Korean people and the KPA, however, displayed unrivalled bravery, self-sacrificing spirit and mass heroism to the fullest and fought to humble the arrogant US imperialists who boasted about being the "strongest" and shattered to smithereens the myth of the US "invincibility". On July 27, Juche 42 (1953), the US imperialists finally knelt down before the Korean people and the KPA and signed the Armistice Agreement. Accordingly, the 3-year-long Korean War ended with a great victory of the Korean people.* Official webpage of the Democratic People's Republic of Korea. History. [Founding of the DPRK](#). Web. 22.02.2013.

Ziele plausibilisiert. Dabei dient die weiter oben formulierte These als Blaupause für die Betrachtung des Kriegsverlaufes mit einem agierenden, aktiv seinen Plan verfolgenden General MacArthur, dessen (politisches) Handeln auch nach seiner Absetzung durch Präsident Truman noch unter dem Licht dieses Plans betrachtet werden kann.

2. Das System MacArthur

Um die für einen General³² außergewöhnliche Machtfülle MacArthurs zu verstehen, muss berücksichtigt werden, dass er nicht wie ein „normaler“ General bei Bedarf in die entsprechende Region beordert wurde, sondern schon lange dort war. Nach seiner Zeit als Stabschef der *US-Army* kehrte MacArthur nach der Gründung des unter US-Vorherrschaft stehenden Commonwealth der Philippinen Mitte der Dreißigerjahre als Militärberater auf die Philippinen zurück, die er bereits als junger Offizier Jahrzehnte zuvor kennengelernt hatte. Dort beaufsichtigte er den Aufbau der philippinischen Streitkräfte, in denen er den Rang eines Feldmarschalls inne hatte. Als die USA in den Zweiten Weltkrieg eintrat, war MacArthur als Oberbefehlshaber der *United States Army Forces in the Far East* im Pazifikkrieg gegen Japan bereits vor Ort. Auch während des Weltkrieges hielt er sich als Oberkommandierender der alliierten Truppen im Südwestpazifik ausschließlich in jener Region auf, die sein Leben am nachhaltigsten prägen sollte und von der er einmal gesagt hatte: *The lands touching the Pacific with their billions of inhabitants will determine the course of history for the next thousand years.*³³

Als Mann mit langjähriger Erfahrung in der Region lag es nahe, ihn nach der Kapitulation Japans auch mit dem Oberbefehl über die Besatzungstruppen zu betrauen. In seinem Büro im *Dai Ichi* in Tokio liefen von nun an alle Fäden der japanischen Nachkriegszeit zusammen.³⁴ *As America's proconsul in Japan MacArthur had assumed the air and power of a head of state. His dealings with*

³² Nach westlich-demokratischem Verständnis.

³³ Zitiert in: Michael D. Pearlman, Truman & MacArthur. Policy, Politics, and the Hunger for Honor and Renown (Bloomington und Indianapolis, 2008), S. 269.

³⁴ Vgl. weiter oben, Fußnote 22.

*Washington were carried out with kingly disdain and loftiness.*³⁵ Die herrschaftliche Erhabenheit, mit der der Fünf-Sterne-General seine Amtsgeschäfte führte und mit der er gar über das Schicksal des Kaisers entschied, machte ihn zu einer zentralen Figur im ostasiatischen Machtgefüge. Sein „Shōgunat“ beruhte auf absolutem Gehorsam und bedingungsloser Loyalität. MacArthur umgab sich ausschließlich mit Gefolgsleuten, denen er vollkommen vertraute und die ihn und seine Entscheidungen zu keiner Zeit in Frage stellten. Alle anderen wurden aus diesem System rigoros ausgeschlossen.

Zum innersten Kreis seines Vertrauens gehörte ein „Triumvirat“ aus Generälen. Major General Edward Almond war derjenige, dem die Entscheidung oblag, wer mit seinem Anliegen bei MacArthur vorsprechen durfte. *All seeking MacArthur's opinion or approval had to go through Almond*,³⁶ den MacArthur in seiner Autobiographie als *my fine chief of staff*³⁷ bezeichnete. Er war der wichtigste Mann in MacArthurs Verwaltungsapparat. Ohne seine vorherige Zustimmung gelangte nur wenig an das Ohr seines Vorgesetzten.

Major General Courtney Whitney war als gelernter Jurist hauptverantwortlich für die Ausarbeitung der japanischen Verfassung und nun als MacArthurs „Rechtssekretär“³⁸ zuständig für alle juristischen Fragen. Der als ultrakonservativ geltende Whitney war auf direkten Wunsch MacArthurs zu ihm versetzt worden und bereits einige Jahre in seinen Diensten. Schon vor der japanischen Besatzungszeit hatte der ehemalige Geheimdienstoffizier von sich reden gemacht, als MacArthur auf sein Drängen hin einigen OSS-Agenten,³⁹ die von Whitney der Unterstützung linker Guerillas verdächtigt wurden, die Arbeit im Südwestpazifik untersagte.⁴⁰ Als enger Vertrauter, dem MacArthur bescheinigte, *rugged and aggressive, fearless and*

³⁵ Clay Blair, The Forgotten War. America in Korea 1950-1953 (New York, 1987), S. 31.

³⁶ Michael Hickey, The Korean War. The West confronts Communism. 1950-1953. (London, 1999), S. 24.

³⁷ Douglas MacArthur, Reminiscences. (New York, 1964), S. 327.

³⁸ Vgl. Hickey, S. 24.

³⁹ Office of Strategic Services – Vorgänger-Behörde der CIA.

⁴⁰ Vgl. William Manchester, American Caesar: Douglas MacArthur. 1880-1964 (London, 1979), S. 378f.

*experienced in military affairs*⁴¹ zu sein, war er auch während des Koreakrieges ständig an MacArthurs Seite, wurde jedoch in dessen Autobiographie nicht ein Mal in diesem Zusammenhang erwähnt. Whitney knüpfte seinen persönlichen Werdegang so eng an jenen seines Oberkommandierenden, dass er bei dessen Entlassung ebenfalls aus dem Militärdienst schied und seine Erinnerungen in einer Biographie MacArthurs festhielt.⁴²

Der Dritte in dieser ungleichen „Troika“ war Major General Charles A. Willoughby, *the head of MacArthur's Military Intelligence*.⁴³ Der in Heidelberg als Karl Tscheppe-Weidenbach geborene Willoughby war bereits während des Zweiten Weltkrieges MacArthurs Geheimdienstchef und blieb ihm auch in den folgenden Jahren in dieser Funktion erhalten. Der Bewunderer des spanischen Diktators Francisco Franco⁴⁴ betrieb ein breites internationales Informations-Netzwerk, das ihn zu einem der bestinformierten Geheimdienstleute seiner Zeit machte, mit nahezu uneingeschränktem Zugang zu Geheiminformationen jeder Art – auch weit außerhalb des Pazifikraumes.⁴⁵ Nicht einmal in Washington sah irgendjemand *as much raw information and analysis*.⁴⁶ Auch Willoughby verarbeitete seine Zeit bei MacArthur in einer Biographie seines langjährigen Vorgesetzten,⁴⁷ in der man, ähnlich der Biographie Whitneys, vergebens nach kritischen oder gar diskreditierenden Tönen über den großen General sucht. MacArthur erwähnte seinen *versatile G-2*⁴⁸ in seinen *Reminiscences* jedoch nur an drei kurzen Stellen und interessanterweise ebenfalls nicht ein einziges Mal im Kapitel zum Koreakrieg, obwohl nahezu alle Informationen, die MacArthur in dieser Zeit erhielt, mittels Willoughbys Geheimdienst zu ihm gelangten.

⁴¹ MacArthur, S. 205.

⁴² Courtney Whitney, MacArthur: His Rendezvous with History (New York, 1956).

⁴³ Vgl. Hickey, S. 24.

⁴⁴ Dem er nach seinem Ausscheiden aus dem US-Militär als Berater diente.

⁴⁵ Vgl. Allan R. Millett, The War for Korea. 1950-51. They came from the North. (Lawrence, Kansas, 2010), S. 40f.

⁴⁶ Ebda., S. 41.

⁴⁷ Charles A. Willoughby, und John Chamberlain, MacArthur 1941-1951. Victory in the Pacific (New York, 1954).

⁴⁸ MacArthur, S. 138, G-2 – hier: *Chief of Intelligence*.

Die drei äußerst einflussreichen Generäle des inneren Kreises um MacArthur beobachteten einander zwar argwöhnisch und waren eifersüchtige Konkurrenten um dessen Gunst – insbesondere Almond und Willoughby pflegten ein äußerst unterkühltes Verhältnis⁴⁹ –, MacArthur tat jedoch nichts, um die Beziehung seiner Untergebenen zu verbessern, sondern führte nach dem Prinzip *divide et impera*.

Der von Willoughby geführte Geheimdienstapparat MacArthurs hatte in den Jahren seines pazifischen Aufenthaltes nicht nur eine erstaunliche Effektivität entwickelt, sondern auch seinen Anspruch auf Monopolstellung in der Region aufrechterhalten und mehrere Versuche abgewehrt, ihn in einen zentral von Washington gelenkten Dienst zu integrieren. Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg hatte MacArthur *rebuffed every effort by the OSS to set up operations in his theater*⁵⁰, und auch nach der Gründung der CIA 1947, die ebenfalls ein Büro in Tokio betrieb, war MacArthur keineswegs gewillt, seine nachrichtendienstliche Oberhoheit aufzugeben oder wenigstens einzuschränken.

*Although Truman ordered MacArthur to allow the CIA to operate in Far East Command, neither he [MacArthur] nor Willoughby ... were well disposed towards what they regarded as 'Washington Spooks' and offered as little assistance as possible, forbidding their staffs to deal with the CIA except through Willoughby himself.*⁵¹

MacArthur pflegte also weiterhin sein eigenständiges Netzwerk und umgab sich zu verschiedenen Anlässen mit den unterschiedlichsten Geheimdienstgrößen – so zum Beispiel Lieutenant Colonel Boris Pash, einem hochrangigen und mächtigen Geheimdienstler und antikommunistischen Hardliner,⁵² der bereits in den Vierzigerjahren für MacArthur gearbeitet hatte und nun zu weiteren Konsultationen zu ihm flog. Über den Inhalt der Gespräche existieren keinerlei Aufzeichnungen.⁵³

⁴⁹ Vgl. Millett, S. 43.

⁵⁰ Vgl. ebda., S. 40.

⁵¹ Hickey, S. 289.

⁵² Boris Pash kam als Sohn russischer Immigranten in die USA. Im Ersten Weltkrieg diente er auf der antibolschewistischen Schwarzmeerflotte. Im Zweiten Weltkrieg verfolgte er deutsche Physiker und brachte sie in die USA, bevor Stalin sie in die Hände bekam. Anschließend untersuchte Pash das Manhattan-Projekt nach kommunistischer Infiltration. Ab 1948 leitete er bei der jungen CIA die berüchtigte Abteilung *Program Branch 7*, eine Fünf-Mann-Zelle, deren Aufgabengebiet unter anderem Entführungen und die Tötung politischer Gegner umfasste. Vgl. Pearlman, S. 42f.

⁵³ Vgl. ebda., S. 43.

General Omar N. Bradley⁵⁴ stellte in seinen Memoiren fest, es sei zu Recht behauptet worden, dass 90% der Washington zur Verfügung stehenden Geheimdienstinformationen über die entsprechende Weltregion aus MacArthurs Hauptquartier kamen.⁵⁵ In Washington hatte man also kaum eine andere Wahl, als sich in der Fernost-Politik auf die Empfehlungen MacArthurs zu verlassen. Bis in den Koreakrieg schien es auch keinen Grund zu geben, das nicht zu tun. So hatte MacArthur bereits am 1. März 1949, ein knappes Jahr vor der „Presseclubrede“ Achesons, in einem Interview mit dem britischen Journalisten B. Ward Price geäußert, *our line of defense starts in the Philippines and continues through the Ryuku Archipelago, which includes its main bastion, Okinawa ... then it bends back through Japan and the Aleutian Island Chain to Alaska.*⁵⁶ Acheson benutzte in seiner Rede fast die identischen Wörter, kehrte nur die Geografie von Norden nach Süden um.⁵⁷

Als sich die US-Streitkräfte aus Korea zurückzogen, beauftragte MacArthur Willoughby mit der Schaffung eines Geheimdienstbüros in Seoul – bekannt als *Korean Liaison Office.*⁵⁸ *Its responsibility was to monitor troop movements in the North and the activities of Communist guerrillas operating in the South.*⁵⁹ Von nun an hing auch die Bewertung der Ereignisse auf dem koreanischen Schauplatz im State Department, Pentagon und Weißen Haus weitestgehend von den aus Korea über Tokio kommenden Informationen MacArthurs ab.

In der USA war der alte isolationistische Flügel der Republikaner, vorwiegend aus dem Mittleren Westen und Westen der USA stammend, das politische Rückgrat

⁵⁴ Wie auch MacArthur ein hochdekoriertes Kommandeur des Zweiten Weltkrieges und neben ihm und den Generälen Marshall, Eisenhower und Arnold zu den einzigen „Fünf-Sterne-Generälen“ in der Geschichte der *US-Army* gehörend. Im Vorfeld und während des Koreakrieges war Bradley Stabschef der US-Army und Vorsitzender der Vereinten Stabschefs (Joint Chiefs of Staff – JCS).

⁵⁵ Omar N. Bradley und Clay Blair, *A General's Life* (New York, 1983), S. 561. Bradley schrieb davon wiederum einen Großteil der Kuomintang zu. Vgl. ebda.

⁵⁶ Zitiert in: Wainstock, S. 13.

⁵⁷ Vgl. ebda. Die Frage, ob MacArthur bereits zu diesem Zeitpunkt bewusst jene Regionen ausschloss, die als einzige für einen kommunistischen Angriff in Frage kamen, oder ob sich ihm der mögliche Nutzen eines solchen Angriffs erst im unmittelbaren Vorfeld und Verlauf des Koreakrieges erschloss, muss an dieser Stelle unbeantwortet bleiben.

⁵⁸ Vgl. Rose, *Two Strategic Intelligence Mistakes in Korea*, Web. 23.11.2012.

⁵⁹ Ebda.

MacArthurs. Der erste aus dieser sogenannten „Alten Garde“⁶⁰ war Senator Joseph McCarthy, ein mächtiger innenpolitischer Verbündeter, der auf der Welle der antikommunistischen Hysterie durch bloße Behauptungen selbst gestandene Washingtoner Strategen politisch zerstören konnte. Er rüttelte gar am lebenden Denkmal George Marshall, indem er ihn durch die öffentliche Anklage, er sei ein Instrument der sowjetischen Verschwörung, diffamierte.⁶¹ Präsident Truman nannte er nach der Absetzung MacArthurs einen Hurensohn, der seines Amtes enthoben werden sollte.⁶² McCarthys rigorose Art mit politischen Feinden umzuspringen,⁶³ stellte ihn zwar einige Zeit später ins Abseits und führte interessanterweise dazu, dass der Name McCarthy in den glanzvollen Memoiren MacArthurs nicht ein einziges Mal auftauchte, für den Moment war McCarthys innenpolitischer Feldzug dem General jedoch willkommen, und wenn er dessen Credo: *One Communist in a defense plant is one too many ... One Communist among the American advisers at Jalta was one too many. And if there were only one Communist in the State Department, that would still be one too many*⁶⁴ hörte, dann lag dieses wahrscheinlich deckungsgleich mit seinen persönlichen Ansichten.

Weitere prominente Unterstützer fand MacArthur in den Senatoren Robert A. Taft, William Knowland, dem späteren Vizepräsidenten und Präsidenten Richard Nixon und dem Oppositionsführer im Repräsentantenhaus Joseph W. Martin.⁶⁵ Letzterer tat sich besonders dadurch hervor, dass er in regelmäßigen Abständen die Korrespondenz, die er mit MacArthur pflegte, veröffentlichte und so zu dessen Sprachrohr in der Heimat wurde. Durch diesen „innenpolitischen Pressesprecher“

⁶⁰ Vgl. Martin Beglinger, Containment im Wandel. Die amerikanische Außen- und Sicherheitspolitik im Übergang von Truman zu Eisenhower (Stuttgart, 1988), S. 21f.

⁶¹ Vgl. Richard H. Rovere, Senator Joe McCarthy (New York, 1973), S. 163.

⁶² Vgl. ebda., S. 12.

⁶³ Die im nach ihm benannten Begriff McCarthyismus geprägt wurde und einer gesamten Ära innenpolitischen Klimas der USA ihren Namen verlieh.

⁶⁴ Zitiert in: Beglinger, S. 47.

⁶⁵ Martin war als Sprecher des Repräsentantenhauses von 1947 bis 1949 (und später noch einmal von 1953 bis 1955) ein Mann, dessen Wort in Washington Gehör fand, auch wenn er bei seinen Reden das eine oder andere Mal über das Ziel hinaus schoss. So strich er die strategische Bedeutung Asiens hervor, indem er sich auf Hitlers *Mein Kampf* berief. Vgl. Rede vom 12. Februar 1951, Dokument 21, in: Dennis Merrill (Hg.), Documentary History of the Truman Presidency. Vol. 20. The Korean War: President Truman's Dismissal of General Douglas MacArthur (o.O, 1997), S. 61.

versuchte MacArthur, dem aus seiner Sicht vernachlässigten asiatischen Kontinent neue Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Er ließ verlautbaren, dass in Asien der europäische Krieg mit Waffen geführt werde, hier die kommunistischen Verschwörer ihr globales Spiel um Macht beginnen würden und im Falle Rotchinas auf eine Kraft mit maximaler Gegenkraft reagiert werden müsse.⁶⁶ Martin blieb zeitlebens ein glühender Bewunderer des pazifischen Helden und beantragte 1956 gar dessen Erhebung in den Rang eines Sechs-Sterne-Generals, auch wenn dieses Vorhaben am Widerstand des Senates scheiterte. Die politische Verbindung MacArthurs zu Robert Taft erwies sich, im Gegensatz zu jener ihrer Väter,⁶⁷ als sehr fruchtbar. Taft, der sich in allen militärischen Fragen hinter die Vorstellungen des Generals stellte⁶⁸ und diese an der Washingtoner Front mit aller Macht durchzusetzen suchte, sollte jedoch auch zum Hindernis bei MacArthurs Präsidentschaftsambitionen werden.⁶⁹

Die politischen Verbindungen MacArthurs spielten wahrscheinlich auch eine Rolle bei der Entscheidung, ihn zum Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Vereinten Nationen in Korea zu ernennen. Zwar hatten Truman und die JCS ohnehin keine große Wahl – MacArthur *was their man on the spot – the supreme commander of the Allied Powers, who, as well as being in charge of the occupation of Japan, controlled all U.S. forces in the Far East*⁷⁰ – doch der Gedanke, die Einsetzung eines Republikaners der „Alten Garde“ könnte im kommenden Wahlkampf Kritik an der Kriegsführung verhindern, war wohl nicht gerade ein Hindernis bei dessen Ernennung.

Die ersten Wochen des Krieges zeigten, dass MacArthur willens war, sein

⁶⁶ Vgl. Trumbull Higgins, Korea and the Fall of MacArthur (New York, 1960), S. 113.

⁶⁷ Der Vater Douglas MacArthurs, Arthur MacArthur Jr., war ebenfalls ein bekannter General und, wie später sein Sohn, Träger der *Medal of Honor*, der höchsten militärischen Auszeichnung der USA. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde er von Präsident McKinley zum Militärgouverneur der Philippinen ernannt, wo es mit deren zivilem Gouverneur, dem späteren US-Präsidenten William Howard Taft, Vater Robert Tafts, zu permanenten Auseinandersetzungen kam, die letztendlich zu MacArthurs Abberufung führten. Auch mit dem Weißen Haus focht Arthur MacArthur, gleich seinem Sohn ein halbes Jahrhundert später, diverse Konflikte aus, die bei ihm in regelrechte Verbitterung umschlugen und wahrscheinlich das negative Bild des jungen Douglas von der zivilen Einmischung in militärische Belange nachhaltig prägten. Vgl. Pearlman, S. 3f.

⁶⁸ Vgl. Beglinger, S. 28.

⁶⁹ Vgl. weiter unten, S. 73f.

⁷⁰ Steven Casey, Selling the Korean War. Propaganda, Politics, and Public Opinion in the United States, 1950-53 (New York, 2008), S. 44.

erfolgreiches japanisches Modell des Zentralismus auch in Korea anzuwenden.⁷¹ Am 26. Juni gab MacArthurs Hauptquartier in Tokio bekannt, dass *it would coordinate the release of all relevant military information.*⁷² Es veröffentlichte auch ein Kommuniqué *announcing that the United States was “actively intervening in the Korean civil war.”*⁷³ Diese Formulierung war äußerst ungeschickt, da die Legitimation des UN-Mandates zur Intervention in Korea darauf beruhte, eben nicht in einen Bürgerkrieg einzugreifen.⁷⁴

*In an effort to limit the damage, an exasperated State Department soon sent out clear instructions to every official stressing that labels can be terrifically important ... the terms “North Korean invaders” or “International Communist invaders” should be employed.*⁷⁵

MacArthur, der die USA als *agent of the United Nations in that conflict*⁷⁶ bezeichnete, musste nun aufpassen, mit den unbedachten Verlautbarungen seines Hauptquartiers nicht allzu deutlich werden zu lassen, dass es sich eigentlich andersherum verhielt. Durch den protestbedingten Boykott des Weltsicherheitsrates

⁷¹ Vgl. Casey, S. 48f.

⁷² Casey, S. 41.

⁷³ Ebda.

⁷⁴ Die Vereinten Nationen hatten zwar die Republik Korea als legitimen Repräsentanten ganz Koreas anerkannt. Vgl. Resolution 195 (III). General Assembly. Resolutions. 12.12.1948. Web. 20.02.2013. Zur Regierungsbildung im Norden des Landes hatte man sich jedoch nicht geäußert. Die Bezeichnung „Demokratische Volksrepublik Korea“ gab es innerhalb der UN nicht. Das Problem war nun jedoch, dass die Vereinten Nationen in Artikel 2 Ziffer 7 ihrer Charta festgeschrieben hatten, dass sie für innerstaatliche Auseinandersetzungen nicht zuständig seien. Vgl. Ernst Fraenkel, *Korea - ein Wendepunkt im Völkerrecht?* (Berlin, 1951), S. 24. Formal betrachtet war das Korea-Problem ein innerstaatliches. Aus der Sicht der UN existierte eine legitime Regierung und eine organisierte Partisanengruppierung, die es der einzigen durch die Vereinten Nationen anerkannten Regierung nicht ermöglichte, das ganze Land zu regieren. Vgl. Chi Young Pak, *Korea and the United Nations* (Den Haag, 2000), S. 80. In der Resolution 82 (1950) des Sicherheitsrates vom 25. Juni 1950 tauchte nun die Bezeichnung „North Korea“ in Zusammenhang mit „forces from“ und „authorities in“ erstmals auf. Vgl. Resolution 82. Security Council. Resolutions. 25.06.1950. Web. 20.02.2013. In den Protokollen der UN-Generalversammlung war dieser Begriff seit Einbringen der Problematik durch die USA zuvor nie verwendet worden. So war zum Beispiel in der Resolution 112 (II) vom 14. November 1947 die Rede von „authorities of north and south Korea (Kleinschreibung)“ Vgl. Resolution 112 (II). General Assembly. Resolutions. 14.11.1947. Web. 20.02.2013. Mit der Resolution vom 25. Juni hatte man also mit dem Begriff „North Korea“ einen staatlichen Gegenspieler erschaffen, der ein Eingreifen überhaupt erst ermöglichte, ohne die Demokratische Volksrepublik Korea anerkennen zu müssen.

⁷⁵ Casey, S. 41.

⁷⁶ MacArthur, S. 411.

durch die Sowjetunion⁷⁷ hatte die USA innerhalb der UN und des Weltsicherheitsrates die absolute Vormachtstellung inne und konnte die Vereinten Nationen nach Belieben als „Agenten“ instrumentalisieren.⁷⁸

Die Informationshoheit MacArthurs konnte also auch einen Bumerangeffekt, was dessen Bild in der amerikanischen Öffentlichkeit anging, mit sich bringen. Man war daher in Tokio bemüht, dieses Bild möglichst makellos zu belassen. So gab es offiziell keine militärische Zensur, wie MacArthurs Hauptquartier regelmäßig zu betonen pflegte.⁷⁹ Dass MacArthur ein so anscheinend lockeres System der Pressefreiheit installierte, wäre auch insofern überraschend gewesen, als dass er im Zweiten Weltkrieg dafür berüchtigt war, besonders scharf jegliche Pressemitteilung zu kontrollieren und Zeitungen häufig dazu zu zwingen, sich bei ihren Berichten ausschließlich auf seine Kommuniqués zu verlassen.⁸⁰ In der Realität gab es einen solchen Sinneswandel MacArthurs im Glauben an das demokratische Grundprinzip der Pressefreiheit nicht. Die internationalen Kriegsberichterstätter konnten sich zwar entlang der Frontlinien relativ frei bewegen und auch über alles (bis auf militärische Details) berichten,⁸¹ doch sie gelangten nur an die Stellen des Krieges, an die sie mit Hilfe des Militärs gelangen konnten, und bekamen dort, wie auch im modernen Konzept des *embedded journalism*, vorwiegend das zu sehen, was sie sehen sollten. Auch wenn dies nicht immer funktionierte, mussten alle Berichte via Tokio nach Amerika telegraphiert werden. Es gab keine direkten Verbindungen.⁸² Die Büros der *Army* sahen jeden Bericht, bevor er es etwa in die USA schaffte. Keine Pressemeldung konnte MacArthur also überraschen.

Darüber hinaus hatte der General in den vergangenen fünf Jahren in Japan ein gut funktionierendes System der Belohnung loyaler Reporter installiert. Jene

⁷⁷ Rotchina war der ständige Sitz im Weltsicherheitsrat zugunsten Chiang Kai-sheks Nationalchinesen von der USA verwehrt worden – auch noch zu einem Zeitpunkt, als sich ganz Kontinentalchina fest in den Händen Maos befand und bereits 26 Länder, inklusive Großbritannien, diese Oberhoheit anerkannt hatten.

⁷⁸ Erst im August 1950 kehrte die UdSSR zurück in den Sicherheitsrat, *to block further US action in that body*. Stueck, S. 277.

⁷⁹ Vgl. weiter unten, S. 67.

⁸⁰ Vgl. Casey, S. 46.

⁸¹ Vgl. ebda., S. 45.

⁸² Vgl. ebda., S. 54.

Reporter, die sich an die Tokioter Richtlinien hielten, wurden hofiert, mit verschiedensten Informationen versorgt, und es wurden ihnen sämtliche Hindernisse aus dem Weg geräumt, während Reporter, die sich nicht an die oft nichtssagenden offiziellen Mitteilungen hielten und versuchten, tiefer zu graben, wirksam in ihrer Arbeit behindert wurden. Es gab Razzien in ihren Häusern, verunglimpfende Briefe an ihre Arbeitgeber, und besonders unliebsame Reporter wurden als Sicherheitsrisiko gebrandmarkt oder schlicht ausgewiesen.⁸³

Dieses System fortführend, verhinderte zum Beispiel Colonel Echols,⁸⁴ dass Tom Lambert von der AP zurück nach Korea einreisen durfte, *accusing him of „giving aid and comfort to the enemy“ in a dispatch that quoted a GI calling Korea “a damned useless war.”*⁸⁵ Diese Maßnahme wurde später von MacArthur persönlich rückgängig gemacht als sich abzuzeichnen schien, welche hohe Wellen dadurch in der heimischen Presse geschlagen wurden. Für gewöhnlich war MacArthur mit seiner Art des Umgangs mit der Presse relativ erfolgreich.

*Each day, many of the hundred or so journalists in Tokyo dutifully reiterated MacArthur’s communiqués in their reports, and back home all the major newspapers ... consistently carried at least one story based on this official version of events.*⁸⁶

Zwar gab es auch weiterhin Journalisten, die sich von alledem nicht einschüchtern ließen und die fehlende Substanz der offiziellen Berichte bemängelten,⁸⁷ jedoch wurden vielleicht gerade diese Journalisten in weit größerem Maße für die Interessen MacArthurs eingesetzt, da sie in Interviews mit desillusionierten GIs⁸⁸ und durch die Vermittlung der Schrecken der Front genau jene defätistische Stimmung transferierten, wie sie anscheinend vermittelt werden sollte.⁸⁹ Teilweise neigten einige Journalisten zu Übertreibungen, um sich als besonders

⁸³ Vgl. Casey, S. 48.

⁸⁴ Colonel Marion P. Echols, Presseoffizier MacArthurs.

⁸⁵ Casey, S. 55.

⁸⁶ Ebda., S. 50.

⁸⁷ Vgl. ebda.

⁸⁸ Vgl. ebda., S. 51.

⁸⁹ Vgl. weiter unten, S. 48f.

authentisch zu profilieren.⁹⁰ MacArthur, der das Ausmaß journalistischer Kriegsinterpretation nicht umfassend kontrollieren konnte, beschwerte sich privat: *voluntary press censorship has not been entirely satisfactory due to the insensate desire for sensationalism.*⁹¹ Insbesondere in Washingtoner Pressekreisen sah man das ganz anders. Dort wurde MacArthurs System mit jenem der Nationalsozialisten verglichen.⁹² Diese Art des Umgangs mit Kriegskorrespondenten führte sogar zu Stimmen innerhalb der Presse, die eine ehrliche und offene Zensur der Zensur *by obstruction and harassment*⁹³ vorzogen. Auch das Pentagon sah die Notwendigkeit einer klar geregelten Pressezensur und versuchte in verschiedenen Telegrammen den Oberbefehlshaber auf diesen Kurs einzustimmen. MacArthur ignorierte diese jedoch.⁹⁴

Neben seinem effektiven Verwaltungs- und Geheimdienstapparat war die Beziehung zu den Machthabern des asiatischen Pazifikraumes für MacArthurs Stellung besonders charakteristisch. Diese befanden sich häufig in einer Art Abhängigkeitsverhältnis zu ihm. Für sie war er *the symbol of America's strategic interests in the Far East.*⁹⁵ Nicht nur das japanische Kaiserhaus und der japanische Premierminister Shigeru Yoshida, sondern auch die Präsidenten an MacArthurs alter Wirkungsstätte, den Philippinen, Manuel Roxas und Elpidio Quirino, waren vom Wohlwollen des Generals abhängig.⁹⁶

Zur Untermauerung der Hauptthese dieser Arbeit ist die Betrachtung der Beziehung zu zwei weiteren politischen Führern der Region von besonderem Interesse – Chiang Kai-shek und Syngman Rhee.

Rhee, der bereits Jahrzehnte zuvor einer der Köpfe der koreanischen Exilregierung in Shanghai gewesen war, stand ebenfalls in der Gunst MacArthurs.⁹⁷

⁹⁰ Zu den schwierigen Bedingungen der journalistischen Arbeit vor Ort, dem permanenten Zeitdruck, dem harten Konkurrenzkampf und dem Druck der heimischen Chefredakteure, vgl. Casey S. 51ff. Auch gab es bereits im ersten Kriegsmonat sechs Todesfälle unter den Journalisten. Vgl. ebda., S. 51.

⁹¹ Zitiert in: Casey, S. 53.

⁹² Vgl. ebda., S. 55.

⁹³ Ebda., S. 61.

⁹⁴ Vgl. ebda., S. 60f.

⁹⁵ Wainstock, S. 12.

⁹⁶ Vgl. ebda.

⁹⁷ Vgl. Peter Lowe, The Korean War (New York, 2000), S. 12.

Chaozhu, langjähriger Dolmetscher Mao Tse-tungs, beschrieb Rhee in seinen Memoiren etwas überspitzt als *South Korea's president, who took his orders from MacArthur*.⁹⁸ Den größten Teil der japanischen Okkupation Koreas, über 35 Jahre, befand sich Syngman Rhee in amerikanischem Exil.⁹⁹ Dort studierte und promovierte er an den Eliteuniversitäten Harvard und Princeton¹⁰⁰ und *westernized his name*.¹⁰¹ Durch seinen langen Aufenthalt in den USA war es Rhee gelungen, gute Kontakte zu einflussreichen amerikanischen Wirtschaftskreisen zu knüpfen, die ihm bereits während des Zweiten Weltkrieges, den koreanischen Nachkriegsmarkt im Visier, bei seinen Herrschaftsambitionen tatkräftige Unterstützung zukommen ließen. Insbesondere in Kreisen des rechten Flügels der Republikaner genoss der erkonservative, offenkundig antikommunistische Koreaner hohes Ansehen.¹⁰²

In der Pattsituation, die sich nach der Proklamation der beiden Republiken auf der koreanischen Halbinsel ergab, stand Rhee in ähnlicher, nahezu absoluter, Abhängigkeit gegenüber der USA wie der Norden in jener der Sowjetunion.¹⁰³ Anders als heute befand sich jedoch Mitte des 20. Jahrhunderts ein Großteil der industriellen Infrastruktur in der Nordhälfte Koreas.¹⁰⁴ Dieser Umstand machte Rhees Abhängigkeit von amerikanischen Rüstungsgütern noch eklatanter; was noch mehr Gewicht bekam, als in ihm die Erkenntnis wuchs, dass Korea nur auf militärischem Wege geeint werden könnte. Zur Erlangung dieses Ziels war Rhee beinahe jedes Mittel recht. *One [American] official portrayed him as "a ... man ... who would sell his soul to be chief of State of a united Korea."*¹⁰⁵ Dieser bereits in der Verfassung

⁹⁸ Ji Chaozhu, The Man on Mao's Right. From Harvard Yard to Tiananmen Square. My Life inside China's Foreign Ministry (New York, 2008), S. 80.

⁹⁹ Vgl. Russell D. Buhite, Douglas MacArthur. Statecraft and Stagecraft in America's East Asian Policy (Lanham, Maryland, 2008), S. 96.

¹⁰⁰ Vgl. Hickey, S. 6.

¹⁰¹ Ebda. Sein eigentlicher Name war „Yi Sung-nam“ – eine der wenigen Gemeinsamkeiten mit seinem Gegenspieler Kim Il-sung, dessen gebürtiger Name „Kim Sung Chu“ zugunsten jenes eines legendären koreanischen Helden geändert wurde. Vgl. Wainstock, S. 4.

¹⁰² Vgl. Lowe, S. 12.

¹⁰³ *Except for very limited trade with Hong Kong and two Manchurian ports, the Soviet Union was the only source of manufactured goods and raw materials not produced internally and the only market for North Korean goods.* Weathersby, Stalin and the Korean War, S. 267.

¹⁰⁴ Vgl. Wainstock, S. 1.

¹⁰⁵ Buhite, S. 101.

verankerte und noch heute gültige Anspruch, dass das Gebiet der Republik Korea die (gesamte) koreanische Halbinsel umfasst,¹⁰⁶ schien zur alleinigen Motivation Rhees für den Rest seines Lebens zu werden.

Um die militärische Stärke des Südens stand es jedoch anscheinend gar nicht so schlecht. Im Februar 1949 sagte Rhee, seine Truppen könnten den Norden innerhalb von zwei Wochen schlagen. Im Oktober des Jahres, nach Abzug der US-Truppen, war sein Selbstbewusstsein so weit gestiegen, dass er versicherte, er könne Pjöngjang in drei Tagen einnehmen.¹⁰⁷ Handelte es sich hierbei nur um propagandistisches Säbelrasseln Richtung Kim Il-sung oder war Rhee zu diesem Zeitpunkt tatsächlich stärker als wenige Monate später? Auch Stalin schätzte dessen militärische Kapazitäten zu dieser Zeit anders ein. Noch im März 1949 instruierte er Kim bei einem Treffen in Moskau: *You should not advance to the South. First of all, the Korean People`s Army does not have an overwhelming superiority over the troops of the South. Numerically, as I understand, you are even behind them.*¹⁰⁸ Einige hielten sogar einen Entscheidungsschlag des Südens für möglich. John Foster Dulles¹⁰⁹ äußerte in Tokio einem britischen Gesandten gegenüber, dass Rhee fähig wäre, einen Angriff zu starten.¹¹⁰

Allerdings fehlte es dem defensiv gut aufgestellten Rhee an offensiver Schlagkraft. Seine fortwährenden Bitten, offensiv ausgerüstet zu werden, stießen in

¹⁰⁶ *The territory of the Republic of Korea shall consist of the Korean peninsula and its adjacent islands.* Verfassung der Republik Korea, Artikel 3. National Assembly of the Republic of Korea. Web. 19.02.2013. Diesbezüglich ließ man auch 100 Sitze in der Nationalversammlung unbesetzt. Vgl. Ying-Feng Yang: Der Alleinvertretungsanspruch der geteilten Länder. Deutschland, Korea und China im politischen Vergleich (Frankfurt am Main, 1997), S. 75. Ein ähnlicher verfassungsmäßiger Anspruch existierte im Norden. In Artikel 103 der Verfassung der Demokratischen Republik von Korea hieß es: *Die Hauptstadt der Koreanischen Volksdemokratischen Republik ist die Stadt Seoul.* Heinz Engelberg (Hg), Die Verfassungen der asiatischen Länder der Volksdemokratien (Berlin, 1955), S. 56. Seoul lag südlich der Demarkationslinie, so dass dies als Anspruch auf die gesamte koreanische Halbinsel verstanden werden musste. Pjöngjang war demnach nur ein Übergangszentrum. Erst seit 1972 ist Pjöngjang als Hauptstadt im letzten Artikel der in jenem Jahr erweiterten Verfassung festgelegt. Vgl. Verfassung der Demokratischen Volksrepublik Korea. Artikel 166. Socialist Constitution of the Democratic People's Republic of Korea. 05.09.1998. Web. 19.02.2013.

¹⁰⁷ Vgl. Wainstock, S. 107.

¹⁰⁸ Weathersby, Should We Fear This? Stalin and the Danger of War with America, S. 4.

¹⁰⁹ Späterer Außenminister der Eisenhower-Administration, dessen Antikommunismus fast religiöse Dimensionen annahm.

¹¹⁰ Vgl. Lowe, S. 20.

Washington auf „taube Ohren“.¹¹¹ Kam es nach der Einsicht, er würde kein grünes Licht für ein offensives Vorgehen erhalten, zu einem Strategiewechsel des pragmatischen Machtmenschen Rhee – einer Strategie, wie sie Stalin einst Kim nahe gelegt hatte?¹¹² Die Möglichkeit, moralische Überlegenheit aus einer Position der Schwäche, des „Opfers“, zu erlangen, war auf beiden Seiten verlockend. Im Norden wartete man auf eine eindeutige Provokation durch den Süden, im Süden hoffte man darauf, einen Angriff des Nordens provozieren zu können, um die Hilfe der Amerikaner zu erhalten, da nur so Aussicht auf einen Sieg bestand.¹¹³

Auch innenpolitisch hatte sich die Lage für Syngman Rhee zugespitzt. Nach der Gründung der Republik Korea hatte Rhee ein autoritäres Regime installiert, das mit harter Hand gegen reale und vermeintliche Gegner vorging. [He] *suppressed his opponents with Koreanized McCarthyism*.¹¹⁴ Doch auch mit seinem harten und kompromisslosen Führungsstil war es Rhee in der unübersichtlichen politischen Landschaft Koreas¹¹⁵ nicht gelungen, dauerhafte Stabilität zu erreichen. Trotz massivster Fälschungen hatte seine Partei bei den Parlamentswahlen im Mai 1950 nur 47 von 210 Sitzen errungen. Damit war Rhee politisch nahezu am Ende.¹¹⁶ Er brauchte also dringend einen militärischen Erfolg, um seine Position zu sichern. Als Präsident der Republik Korea war Rhee auch Oberbefehlshaber der Armee.¹¹⁷ Diese Macht nutzte er unter anderem in den Wochen des innenpolitischen Durcheinanders und unklaren Wahlausganges im Juni 1950, also kurz vor dem Großangriff des Nordens, um – trotz Colonel Hausmans¹¹⁸ starker Bedenken¹¹⁹ – *thirteen major unit*

¹¹¹ Vgl. Loth, S. 266.

¹¹² Vgl. weiter oben, S. 5.

¹¹³ Vgl. Feffer, S. 27.

¹¹⁴ Bok-ryong, S. 13.

¹¹⁵ Zum äußerst heterogenen Charakter der Parteien und zahlreichen politischen Gruppierungen in der jungen Republik Korea vgl. ebda., S. 324.

¹¹⁶ Vgl. Steininger, S. 30.

¹¹⁷ Vgl. Wainstock, S. 7.

¹¹⁸ Colonel James Hausman war Militärberater der Regierung Rhee, für den er, wie auch für die meisten anderen, als „der Vater“ der südkoreanischen Armee galt. Vgl. Millett S. 28.

¹¹⁹ Vgl. ebda.

*commanders, including the commanding generals of three frontline divisions*¹²⁰ auszutauschen. Die Gründe für diese "Säuberungsaktion" innerhalb der militärischen Führung bleiben unklar. Ging es ihm um eine Schwächung der Reaktionsfähigkeit der eigenen Streitkräfte bei einem volksrepublikanischen Angriff? Oberst Kim Pack-il, Einsatzleiter des militärischen Planungsstabes, und Oberst Chang Do-Yong, Geheimdienstchef Rhees, waren beide in jenen Tagen fest davon überzeugt, *that an invasion would occur any day, but they found president Rhee strangely passive in the face of peril.*¹²¹

Unterstellte man Rhee ein derart radikales Vorgehen, so müsste man davon ausgehen, er habe noch mehr in der Hinterhand gehabt als die bloße Annahme, die USA würde bei einem Angriff Kims zu seinen Gunsten eingreifen. Die Zusage eines solchen Eingreifens durch MacArthur wäre für Rhee wohl eine derartige Rückversicherung gewesen.

MacArthur war vor dem greifbar werdenden Krieg nicht sonderlich an Korea interessiert.¹²² In der Phase der schier endlosen und letztlich erfolglosen Verhandlungen über ein beidseitig akzeptables Zukunftsmodell für die koreanische Halbinsel¹²³ überließ er alles dem ihm treu ergebenen General John Hodge,¹²⁴ den er 1945 im Südteil Koreas, welcher als ehemaliges japanisches Hoheitsgebiet nun ebenfalls in MacArthurs Verantwortungsbereich fiel, einsetzte.¹²⁵ Durch den strikten Antikommunisten Hodge konnte MacArthur erstmals unmittelbaren Einfluss auf die koreanischen Geschicke ausüben.¹²⁶ Die gravierenden Probleme Hodges im turbulenten Nachkriegskorea waren ihm jedoch eher lästig¹²⁷ und auch dessen von Beginn an gestörtes Verhältnis zu Rhee¹²⁸ war für MacArthurs Prinzip vom Teilen und Herrschen alles andere als ein Grund zur Beunruhigung.

¹²⁰ Millett, S. 28.

¹²¹ Ebda., S. 27.

¹²² Vgl. Buhite, S. 98f.

¹²³ Vgl. Steininger, S. 18ff.

¹²⁴ Vgl. Lowe, S. 10.

¹²⁵ Vgl. Steininger, S. 18.

¹²⁶ Vgl. Lowe, S. 11.

¹²⁷ Vgl. ebda., S. 10.

¹²⁸ Vgl. Steininger, S. 27.

Denn MacArthur pflegte ein ausgezeichnetes Verhältnis zu Syngman Rhee. Nach der Befreiung Koreas arrangierte er für ihn die Anreise aus seinem amerikanischen Exil.¹²⁹ Im Oktober 1945 traf Rhee mit MacArthurs Privatflugzeug in Seoul ein.¹³⁰ Der *fine old patriot*,¹³¹ wie MacArthur ihn nannte, war auch der einzige Grund für einen Besuch des Generals in Korea vor dem Krieg.¹³² Bei dessen Amtsantrittsfeierlichkeiten war MacArthur zugegen und *was warmly received*.¹³³ An jenem Tag verkündete MacArthur vor einer riesigen Menschenmenge die Republik Korea, bezeichnete die Teilung des Landes als eine der schlimmsten Tragödien der Gegenwart und versprach, dass diese niedergedrückt werden würde, notfalls mit Gewalt.¹³⁴ Zu Rhee sagte er *privately, but within easy hearing of numerous newspaper correspondents, "If Korea should ever be attacked by the Communists, I will defend it as I would California."*¹³⁵ Nur vier Tage später flog Rhee nach Tokio zu weiteren Konsultationen mit MacArthur, über deren Inhalt nichts bekannt ist.¹³⁶

In der Folgezeit spielte MacArthur die Möglichkeit eines Angriffs des Nordens herunter. Im September 1949 sagte er zu einer Gruppe von Kongressabgeordneten, die ihn in Tokio besuchten, *there was no need to give Rhee heavy weapons; there would be no Soviet-sponsored invasion of the South and little possibility the South would be overrun by the North*.¹³⁷ Ähnlich hatte er sich bereits 1941, kurz vor dem Krieg mit Japan, verhalten und eine Invasion der Philippinen als unwahrscheinlich abgetan¹³⁸ – obwohl er seit Mitte der Dreißigerjahre nichts anderes getan hatte als sich auf eine solche Invasion vorzubereiten. Auch hier kam der folgende Angriff seinem Prestige sehr gelegen. Nur so konnte er zum Helden des Pazifiks aufsteigen.

¹²⁹ Vgl. Wainstock, S. 4.

¹³⁰ Vgl. Feffer, S. 25.

¹³¹ MacArthur, S. 319.

¹³² Vgl. Buhite, S. 99.

¹³³ MacArthur, S. 319.

¹³⁴ Vgl. Wainstock, S. 5f, Buhite, S. 103.

¹³⁵ Buhite, S. 103.

¹³⁶ Vgl. ebda.

¹³⁷ Zitiert in: Buhite, S. 105.

¹³⁸ Vgl. Pearlman, S. 85.

Während des ab Ende Juni 1950 voll entfachten Krieges in Korea pflegten er und Rhee eine regelmäßige Korrespondenz. Nach der erfolgreichen amphibischen Landung in Incheon und der Rückeroberung Seouls betonte der Oberbefehlshaber der UN-Truppen ausschließlich den Erhalt zweier Glückwunsch-Nachrichten, deren Absender, nach Meinung MacArthurs, *more than any Western politician, understood the psychological importance of victory*.¹³⁹ Bei den Absendern handelte es sich neben Chiang Kai-shek um Syngman Rhee, der nach der Rückgewinnung seiner Hauptstadt MacArthur überschwänglich zu dessen brillanten Führungsfähigkeiten gratulierte.¹⁴⁰ Bei der Wiedereinsetzung der südkoreanischen Regierung war der General vor Ort. MacArthur, der in seinen Memoiren von ihm geschätzte Personen literarisch dadurch zu kennzeichnen pflegte, dass er sie huldigende Worte über sich selbst sagen ließ, legte Rhee zu diesem Anlass die Worte *we admire you ... we love you as the savior of our race*¹⁴¹ in den Mund. Der weitere Kriegsverlauf sollte Syngman Rhee noch des Öfteren auf das Erreichen seines großen Zieles mit Hilfe des „Erlösers der koreanischen Rasse“ hoffen lassen.¹⁴² Umso ernüchternder muss die Absetzung des großen Generals und der letztendlich nur erreichte *status quo ante bellum* für den alternden Präsidenten gewesen sein. In seinen Erinnerungen beschrieb General Paik Sun Yup¹⁴³ Rhees Reaktion auf die Entlassung MacArthurs. Demnach war sein Gesicht *completely enshrouded in deep shadows of disappointment*.¹⁴⁴ Bis zuletzt versuchte der desillusionierte Rhee dann auch, die ohnehin langwierigen Waffenstillstandsverhandlungen zu torpedieren.¹⁴⁵

¹³⁹ MacArthur, S. 354.

¹⁴⁰ Vgl. ebda.

¹⁴¹ Ebda., S. 356.

¹⁴² Vgl. weiter unten, S. 52ff.

¹⁴³ Hochrangiger Offizier während des Koreakrieges, Vertrauter Rhees und erster Vier-Sterne-General in der Geschichte der Republik Korea.

¹⁴⁴ Zitiert in: Stanley Weintraub, MacArthur's War. Korea and the Undoing of an American Hero (New York, 2000), S. 344.

¹⁴⁵ *By the middle of June [1953], details on the precise location of the armistice line had been resolved and an end of the fighting appeared to be only days away. On the eighteenth, though, Rhee created one final roadblock by releasing over 25.000 anti-Communist Korean POWs who were under the control of the ROK army. (Das Thema der Entlassung der Kriegsgefangenen und wohin diese entlassen werden sollten, stellte sich als das Hauptproblem während der Verhandlungen heraus.) The Communists expressed outrage, but the reality was that they wanted an armistice.* Stueck S. 282.

Die vielfältigen Verbindungen MacArthurs zu Chiang Kai-shek spielten in seinem strategischen Gesamtkonzept höchstwahrscheinlich ebenfalls eine entscheidende Rolle. Der Generalissimus war seit Jahren ein bekanntes Gesicht auf der weltpolitischen Bühne. Als Gründungsmitglied der nationalchinesischen Partei, der Kuomintang, war er seit Jahrzehnten der „starke Mann“ Chinas, hatte in zahllosen Feldzügen Kontinentalchina weitestgehend geeint und konnte sich als instinktiver Machtmensch zwischen verschiedensten Gegnern behaupten.¹⁴⁶ Während des Zweiten Weltkrieges nahm Chiang 1943 zusammen mit Roosevelt und Churchill an der Kairoer Konferenz teil, um die Kriegsziele der Alliierten bezüglich ihres gemeinsamen Feindes Japan festzulegen. Hier war man sich unter anderem einig geworden, der japanischen Kontrolle Koreas sobald wie möglich ein Ende zu bereiten. Auch die Potsdamer Kapitulationsbedingungen für Japan unterzeichnete er telegrafisch mit.¹⁴⁷ Das aus seiner Sicht wahre Übel hatte er jedoch zu dieser Zeit längst ausgemacht. Einem amerikanischen Reporter verriet er: *The Japanese are a disease of the skin, the Communists are a disease of the heart.*¹⁴⁸

In den Vereinigten Staaten hatte die Kuomintang *a powerful lobbying effort in Congress*¹⁴⁹ etabliert. Es gab viele äußerst einflussreiche Unterstützer der nationalchinesischen Sache.¹⁵⁰ Unter den Freunden Chiangs in Washington befanden sich auch MacArthurs enge politische Verbündete Robert Taft und Joe Martin,¹⁵¹ die sich bei jeder Gelegenheit für die Interessen Chiangs stark machten. Der Schwager Chiang Kai-sheks, Tse-ven Soong, im amerikanischen Exil lebend, war einer der reichsten Männer seiner Zeit¹⁵² und hatte vielfältige Verbindungen in die höchsten amerikanischen Wirtschaftskreise. Auch äußerst profilierte Außenpolitiker, wie der spätere Außenminister Dean Rusk, zu dieser Zeit Staatssekretär für fernöstliche Angelegenheiten, ließen sich für die Interessen der

¹⁴⁶ Vgl. Thoralf Klein, Geschichte Chinas. Von 1800 bis zur Gegenwart (Paderborn, 2007), S. 49ff.

¹⁴⁷ Vgl. Steininger, S. 14.

¹⁴⁸ Zitiert in: Wesley M. Bagby, Contemporary International Problems (Chicago, 1983), S. 21.

¹⁴⁹ Chaozhu, S. 273.

¹⁵⁰ Vgl. Dean Acheson, Power and Diplomacy (Cambridge, Massachusetts, 1958), S. 131.

¹⁵¹ Vgl. Pearlman, S. 30.

¹⁵² Vgl. Cumings, S. 153.

Nationalchinesen begeistern.

*On the evening of May 18 [1951], Dean Rusk made a few unrehearsed remarks to a China Institute dinner in Manhattan. Before an audience of eight hundred staunch Chiang supporters ... Rusk affirmed America's commitment to the nationalist regime on Formosa. He then launched into a stinging attack on Red China, describing it as little more than a brutal and alien puppet regime.*¹⁵³

Die Lobby Chiangs hatte dafür gesorgt, dass er vor und während des Chinesischen Bürgerkrieges durch amerikanische Logistik und Dollars massiv unterstützt wurde.¹⁵⁴ Doch die maßlose Korruption des nationalchinesischen Regimes hatte ihre Position gegenüber den Kommunisten nachhaltig geschwächt.¹⁵⁵ Die Truman-Administration war unsicher, wie sie nach der Flucht Chiangs auf Formosa mit dem gescheiterten Generalissimus umgehen sollte. Einerseits war sie dessen Misswirtschaft endgültig leid und wollte ihn am liebsten loswerden,¹⁵⁶ andererseits war Chiang ein an vorderster Front kämpfender Verbündeter gegen den Kommunismus und es hätte sich innenpolitisch nur schwer vermitteln lassen, warum man ihn fallen ließ. Infolgedessen kam es zu einer interessanten Position des Weißen Hauses. Es anerkannte die Kuomintang als Regierung von Festlandchina, wo sie keine Macht mehr besaß, aber distanzierte sich von ihr als korruptem Regime auf Formosa, wo Chiang tatsächlich alle Macht inne hatte.

Auch wenn der Sieg Maos im Chinesischen Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten als Niederlage empfunden und der Regierung Truman von der Opposition im präsidentialen Wahlkampf immer wieder vorgehalten wurde, so war die allgemeine Perzeption Chinas als reale Gefahr für die amerikanischen Interessen jedoch eher gering. Spätestens seit George F. Kennans *Langem Telegramm*, in welchem die Sowjetunion als eindeutiger Hauptfeind und „böser Parasit“ deklariert wurde,¹⁵⁷ erachtete man China nicht als eigenständige Bedrohung, sondern nur als *Asian*

¹⁵³ Casey, S. 255.

¹⁵⁴ Vgl. Sabine Dabringhaus, Geschichte Chinas 1279-1949 (München, 2006), S. 101f.

¹⁵⁵ Vgl. ebda., S. 102.

¹⁵⁶ Vgl. Lowe, S. 18. Truman äußerte einmal den Satz: *All the money we had given them is now invested in United States real estate*. Zitiert in: Weintraub, S. 41.

¹⁵⁷ Vgl. George F. Kennan, Telegramm Nr. 511, 22. Februar 1946, S. 17. In: Merrill, Dennis (Hg.), Documentary History of the Truman Presidency. Vol. 7, The Ideological Foundation of the Cold War: "Long Telegram". "Clifford Report", and NSC 68 (o.O., 1996), S. 91.

*satellite*¹⁵⁸ Stalins. Obwohl die USA, im Gegensatz zu Großbritannien, das kommunistische China nicht anerkannte, so hatte doch bereits das *China Weißbuch* kurz vor Maos Proklamation der Volksrepublik den Versuch unternommen, einen *modus vivendi* mit Rotchina anzustreben, indem die faktische Überlegenheit volksrepublikanischer Truppen sowie die Machtlosigkeit der USA beim Ausgang des Bürgerkrieges anerkannt wurden.¹⁵⁹

Die Washingtoner Art, Gefahrenpotentiale zu gewichten und gar mit Feinden vermeintlich geringeren Potentials Burgfrieden zu schließen, widerstrebte MacArthurs Sicht der Dinge zutiefst.¹⁶⁰ Seiner Meinung nach hatte die demokratische Regierung Trumans die Niederlage Chiang Kai-sheks verschuldet, indem durch die Dauer fruchtloser Verhandlungen ein Erstarken der kommunistischen Seite ermöglicht wurde.¹⁶¹ Die Entscheidung der USA, keine weiterführende Verwicklung in den Krieg zu riskieren und die Nationalchinesen sich selbst und ihrem Schicksal zu überlassen, bezeichnete er als *one of the greatest mistakes ever made in our history ...* [und fürchtete, dass] *its consequences will be felt for centuries ... We have seen the growth of a communist enemy where we once had a staunch ally.*¹⁶²

Zu diesem „unerschütterlichen Verbündeten“ hatten bereits Jahre zuvor intensive Kontakte bestanden. Während des Zweiten Weltkrieges gab es einen regen Briefwechsel. Unmittelbar nach der Eroberung Manilas erhielt MacArthur ein Glückwunschsreiben Chiang Kai-sheks, in dem er ihm im Namen des chinesischen Volkes gratulierte.¹⁶³ Nach der Einnahme Tokios sendete Chiang eine Nachricht, worin er die Heldentat MacArthurs als eine der größten der Geschichte rühmte.¹⁶⁴

¹⁵⁸ Vgl. National Intelligence Estimate, 15. November 1950. In: Foreign Relations of the United States (FRUS), 1950/I. National security affairs : foreign economic policy (Washington D.C., 1977), S. 414.

¹⁵⁹ Vgl. Ernst-Otto Czempiel und Schweitzer, Carl-Christopher (Hg.), Weltpolitik der USA nach 1945. Einführung und Dokumente (Leverkusen, 1984), S. 55f.

¹⁶⁰ Er bezeichnete sich selbst als *symbol of the free world – a bulwark against the spread of Communism*. MacArthur, S. 395.

¹⁶¹ Vgl. ebda., S. 320.

¹⁶² Ebda., S. 320f.

¹⁶³ Vgl. ebda., S. 248.

¹⁶⁴ Vgl. ebda., S. 289.

MacArthur betrachtete Chiang als *old comrade-in-arms*¹⁶⁵ und war auch über dessen Niederlage gegen Mao hinaus weiterhin sehr an dessen Schicksal interessiert.

Bereits während des Zweiten Weltkriegs hatte Chiang via Roosevelt anfragen lassen, ob MacArthur bereit sei, eine chinesische Armee von fünf Millionen Soldaten aufzubauen, um gegen Japan Krieg zu führen. Dieser lehnte jedoch mit der Begründung ab, dass es 20 Jahre dauern würde, eine derartige Armee aufzustellen. MacArthur war niemand, der auf seinen Erfolg lange warten wollte.¹⁶⁶ Einen zweiten Anlauf hatte es 1948 gegeben. Als alles nach einem republikanischen Durchmarsch bei den Präsidentschaftswahlen aussah, gab es den von MacArthur begrüßten Vorschlag *special adviser with unprecedented powers*¹⁶⁷ an Chiangs Seite zu werden. Dadurch wäre Chiang zum Strohmann für MacArthur geworden, durch den er China hätte regieren können, wie er es in den letzten Jahren durch Hirohito und Yoshida in Japan getan hatte.¹⁶⁸ Derartige Gedankenspiele verflogen vorerst, als die Demokraten die Wahlen wider Erwarten doch gewannen und Chiang den Bürgerkrieg gegen Mao verlor. Da jedoch nichts hartnäckiger ist als ein Gedanke, kam es auch in der Folgezeit zu weiteren Planungen der militärischen Zusammenarbeit zwischen Chiang und MacArthur. Als langsam ein Ende der Besatzungszeit Japans in Sicht kam, ließ MacArthur erneut verlautbaren, dass er gern *adviser to and commander of Chiang's military*¹⁶⁹ werden würde. Auch wenn er sich des eigenwilligen Charakters Chiangs bewusst war,¹⁷⁰ hielt MacArthur an ihm fest und sorgte dafür, dass er an der Macht blieb¹⁷¹ – wohl auch deshalb, weil sich Chiang in einer ähnlich schwierigen Position befand wie Rhee. Er war ebenfalls von MacArthurs Wohlwollen abhängig

¹⁶⁵ MacArthur, S. 339.

¹⁶⁶ Vgl. Perret, S. 186.

¹⁶⁷ Pearlman, S. 42.

¹⁶⁸ Vgl. ebda.

¹⁶⁹ Buhite, S. 107.

¹⁷⁰ Einem Regierungsbeamten gegenüber hatte MacArthur geäußert: *The State Department should assist him [Chiang] in his fight against the Communists – we can try to reform him later*, zitiert in: Pearlman, S. 48.

¹⁷¹ So war etwa der (wohl von der CIA initiierte) Versuch, General Sun Li-jen, einen Absolventen des *Virginia Military Institute*, als Chiangs Nachfolger zu positionieren und in einem *Coup d'état* an die Macht zu bringen, bereits im Ansatz gescheitert. Vgl. Pearlman S. 44f. – wohl vor allem, weil MacArthur *undermined any covert efforts to replace Chiang*. Weintraub, S. 90.

und ließ sich anscheinend ebenso bereitwillig als dessen „Speerspitze“ gegen den Kommunismus einsetzen. Chiang war sich der Gefahr, von außen oder innen gestürzt zu werden, sehr bewusst. Noch zehn Tage vor dem Großangriff der Volksrepublik Korea, am 15. Juni 1950, schrieb General Ho Shi-Bai¹⁷² an General Willoughby, der es MacArthur weiterleitete:

*Generalissimo, aware of the danger of his position, is agreeable to accept American high command in every category and hopes to interest General MacArthur to accept this responsibility ... soliciting his advice, guidance, and directions.*¹⁷³

Chiang Kai-shek war also nach wie vor bereit, sich unter den Oberbefehl MacArthurs zu stellen, um seine Macht zu erhalten. Wie konnte diese Macht jedoch wieder auf ganz China ausgeweitet werden? Da mit Ausbruch des Koreakrieges, durch die Präsenz der US-Marine in den Gewässern zwischen chinesischem Festland und Formosa, der zuvor favorisierte Angriff auf diesem Schauplatz beiderseitig nahezu ausgeschlossen war, erblickten Chiang und MacArthur nun möglicherweise in Korea das Eingangsportal nach Kontinentalchina. MacArthur war bekannt, dass das US State Department jegliche militärische Verstrickung in einen Krieg mit Mao ausschloss, aber er kannte wahrscheinlich auch die Zusatzbemerkung, dass dies nicht der Fall wäre, sollte China zu Aggressionen gegen seine Nachbarn greifen.¹⁷⁴

Nur wenige Wochen später kam es zu einem Besuch MacArthurs bei Chiang, der die meisten in Washington sehr überraschte. Dean Acheson berichtete in einem Memorandum über ein Gespräch mit Präsident Truman vom 3. August 1950:

*I reported to the President the very difficult situation which was arising on Formosa as a result of General MacArthur's visit. I pointed out that our representative, Mr. Strong, and the Service attachés knew nothing of what had gone on ... [and] that we had urged General MacArthur through the Defense Department not to go to Formosa himself ... Neither the State Department nor the Pentagon nor our people on the Island knew what had been said or done.*¹⁷⁵

¹⁷² Ho Shi-Bai war in den Dreißigerjahren am *Army Staff College* in Fort Leavenworth, an dem Charles Willoughby sein Ausbilder war. Nun gehörte er zum engeren Kreis in Chiangs Hauptquartier. Vgl. Pearlman S. 52.

¹⁷³ Zitiert in: Ebda.

¹⁷⁴ Vgl. Dean Acheson. Schreiben an den Präsidenten zum Weißbuch über die Beziehungen zu China vom 30. Juli 1949, in: Czempiel (Hg.), S. 57.

¹⁷⁵ Dean Acheson, Meeting with the President, 3. August 1950. Truman Library. Acheson Memoranda of Conversation. 1950. Secretary of State File. Acheson Papers. Web. 15.02.2013.

U. Alexis Johnson, zu der Zeit stellvertretender Direktor im *State Department Office of Northeast Asian Affairs*, erinnerte sich in einem Interview beinahe 35 Jahre später an die Stimmung im State Department:

*There was, I would say, almost consternation here ... We had no notion, we had no knowledge of the plan for the trip. And . . . effectively, there wasn't any real prior notice, as I recall. . . And, of course, this concerned not only State Department, but also concerned the President, very obviously.*¹⁷⁶

Auch das amerikanische Konsulat in Taipei wurde nicht, wie bei derartigen Besuchen üblich, über MacArthurs Ankunft informiert.¹⁷⁷ Es lässt sich jedoch kaum mehr rekonstruieren, wer im Vorfeld und während des Besuchs über Einzelheiten Bescheid wusste. Anscheinend war den JCS im Pentagon die Reiseabsicht MacArthurs bekannt.¹⁷⁸ Truman wurde jedoch völlig überrascht.¹⁷⁹ Laut seiner Tochter Margaret erfuhr er davon aus der Zeitung.¹⁸⁰ Charles Willoughby verteidigte in seiner MacArthur-Biographie selbstverständlich dessen Flug nach Formosa: *MacArthur had every right to visit Formosa to obtain first hand military information.*¹⁸¹

Die Bilder des Treffens erregten großes Aufsehen in der internationalen Presse – insbesondere jenes, auf welchem MacArthur Madame Chiang,¹⁸² der Ehefrau Chiang Kai-sheks, einen Handkuss gab.¹⁸³ Die Absicht dabei war wahrscheinlich, ein Bild von einer veränderten amerikanischen Position zu Formosa zu vermitteln,¹⁸⁴ eine Absicht, die Erfolg zu haben schien. Bei den Verbündeten kam es zu Irritationen. In Großbritannien nannte man den Besuch MacArthurs eine

¹⁷⁶ U. Alexis Johnson. Interview. 19. Juni 1975. Truman Library. Oral History Interviews. Web. 15.02.2013.

¹⁷⁷ Vgl. Pearlman, S. 76.

¹⁷⁸ Wainstock, S. 39.

¹⁷⁹ Vgl. Blair, S. 175.

¹⁸⁰ Vgl. Margaret Truman, Harry S. Truman (New York, 1973), S. 477.

¹⁸¹ Willoughby, S. 420f.

¹⁸² Song Meiling – die zweite Ehefrau Chiangs und Schwester Tse-ven Soongs, vgl. weiter oben, S. 27, übte großen politischen Einfluss aus und war *a master at manipulating U.S. opinion*. Pearlman, S. 30.

¹⁸³ Vgl. Perret, S. 550.

¹⁸⁴ Die offizielle Position Washingtons war die Isolation Formosas und die ständige Betonung, die Insel nicht zu einem *casus belli* mit Rotchina werden zu lassen.

grundlose Provokation Richtung Rotchina.¹⁸⁵ In der Presse war man sich einig. Die USA sollte *not reject the West's well-thought-out Asia policy for the sake of keeping a paltry island in the discredited hands of General Chiang.*¹⁸⁶ In einem gemeinsam unterzeichneten Kommuniqué vom 1. August verkündeten MacArthur und Chiang die *chinesisch-amerikanische militärische Zusammenarbeit bis zum schließlichen Sieg über die kommunistische Bedrohung.*¹⁸⁷ MacArthur, der bei der Verabschiedung zu Chiang Kai-shek gesagt haben soll: *Keep your chin up, we're going to win,*¹⁸⁸ äußerte zu dem Treffen, dass *arrangements have been completed for effective coordination between American forces under my command and those of the Chinese government.*¹⁸⁹

Neben der offensichtlichen Absicht, öffentlich den Schulterchluss mit dem im Weißen Haus in Ungnade gefallenem Regime zu demonstrieren, ging es in den Gesprächen möglicherweise tatsächlich um konkrete militärische Maßnahmen gegen Mao. Nur für einen Fototermin und eine interessehalber durchgeführte Inspektion des nationalchinesischen Militärs hätte der Oberbefehlshaber der UN-Truppen in Korea wohl keinen eigenmächtigen Fronturlaub eingelegt. Im Pentagon wuchs die Besorgnis, MacArthur *had made a "secret deal" with Chiang Kai-shek,*¹⁹⁰ und auch im Weißen Haus hatte man *little independent information whether MacArthur [had] made arrangements with Chiang to wage war on China.*¹⁹¹ Paul Nitze¹⁹² sprach es später am deutlichsten aus: *Meanwhile I learned, from cable traffic coming across my desk, that MacArthur's real aim was to expand the war to China, overthrow Mao, and restore Chiang to power.*¹⁹³

Truman sah sich durch die alarmierenden Meldungen aus Formosa dazu

¹⁸⁵ Vgl. Wainstock, S. 40.

¹⁸⁶ Zitiert in: Ebda.

¹⁸⁷ Zitiert in: Loth, S. 270.

¹⁸⁸ Reconnaissance in Formosa. Time Magazine. 14. August 1950. Web. 03.02.2013.

¹⁸⁹ Zitiert in: Buhite, S. 119.

¹⁹⁰ Blair, S. 174f.

¹⁹¹ Pearlman, S. 76.

¹⁹² Leiter des politischen Planungsstabes des Außenministeriums.

¹⁹³ Zitiert in: Weintraub, S. 205.

veranlasst, etwas zu unternehmen. Er sandte seinen engen Vertrauten Averell Harriman¹⁹⁴ zu MacArthur und instruierte ihn: *I want you to tell him to leave Chiang Kai-Shek alone ... I do not want to have him get me into a war with China.*¹⁹⁵ Bei den Gesprächen habe MacArthur seinem alten Freund Harriman gegenüber seine Überzeugung zum Ausdruck gebracht, dass weder Russen noch Chinesen in einen großen Krieg mit den Vereinigten Staaten involviert werden wollten.¹⁹⁶ Truman zitierte in seiner Autobiographie jedoch Harrimans Einschätzung des Treffens mit MacArthur: *For reasons which are rather difficult to explain, I did not feel that we came to a full agreement on the way we believed things should be handled on Formosa and with the Generalissimo.*¹⁹⁷ In seinen eigenen Erinnerungen an die Ereignisse um das Treffen des Generalissimus mit MacArthur auf Formosa erwähnte Truman nicht, vom Besuch nichts gewusst zu haben. Er erwähnte auch nicht, dass er Averell Harriman zu MacArthur schickte, um ihn auf Regierungskurs zurückzubringen, sondern nur, dass er ihn schickte, *to discuss the Far Eastern political situation with him.*¹⁹⁸

Vielleicht fiel es Truman schwer zuzugeben, dass er bereits zu diesem Zeitpunkt, lange vor der Entlassung MacArthurs, keinerlei Kontrolle über seinen Oberbefehlshaber in Fernost ausüben konnte. Truman, von klein auf stark vom militärischen Schicksal Hannibals und Robert E. Lees beeinflusst,¹⁹⁹ war eigentlich davon überzeugt, dass *the commanders in the field have absolute control of the*

¹⁹⁴ Averell Harriman war bereits unter Präsident Roosevelt Sondergesandter in Europa. Während des Zweiten Weltkrieges nahm er an den Gesprächen zur sogenannten *Atlantik-Charta* teil und war maßgeblich verantwortlich für das Zustandekommen des *Lend-Lease-Act* mit Großbritannien. Vgl. Harry S. Truman, *Memoirs of Harry S. Truman. Vol. 2. 1946-52. Years of Trial and Hope* (New York, 1956), S. 493. Später war er Botschafter in London und Moskau. Harriman war auch ein aussichtsreicher Bewerber für die demokratische Nominierung als Präsidentschaftskandidat. Er ersuchte Truman, ihn bei der Nominierung zu unterstützen. Vgl. ebda., S. 494. MacArthur und Harriman waren alte Freunde. Seit den frühen Zwanzigerjahren, als MacArthur Superintendent von West Point war, kaufte die Militärakademie ihre Milch von Harrimans nahegelegener Farm. Vgl. Wainstock, S. 41. MacArthur erinnerte sich: *Harriman and I were friends of long standing. While superintendent of West Point I had hunted ducks on his preserve near Tuxedo.* MacArthur, S. 341. Harriman war auch einer der wenigen Menschen, die den General mit „Doug“ ansprachen. Vgl. Rudy Abramson, *Spanning the Century: The Life of W. Averell Harriman, 1891-1986* (New York, 1992), S. 451.

¹⁹⁵ Zitiert in: Weintraub, S. 123.

¹⁹⁶ Vgl. Truman, S. 350.

¹⁹⁷ Zitiert in: Ebda., S. 351.

¹⁹⁸ Ebda., S. 349.

¹⁹⁹ Vgl. Pearlman, S. 21ff.

*tactics and the strategy, and they always have.*²⁰⁰ Daher muss es Truman im Verlauf des Koreakrieges auch außerordentlich schwer gefallen sein, MacArthur, wider die eigene Überzeugung, permanent im Auge behalten und gegebenenfalls in seine Schranken verweisen zu müssen. Die zweieinhalb Jahrtausende alte Weisheit des chinesischen Generals Sun Tsu, dass derjenige siegen wird, der militärisch fähig ist und nicht mit der Einmischung seines Herrschers rechnen muss, war dem West-Point-Absolventen MacArthur wahrscheinlich bekannt, und er dachte sicherlich häufig daran, wenn er mit seinen Forderungen mal wieder an den gegenteiligen Ansichten des US-Präsidenten scheiterte.

Das Verhältnis zwischen Truman und MacArthur war zu Beginn relativ neutral. Neben Harriman gab es noch weitere Schnittpunkte zwischen den beiden, zum Beispiel Major General Harry Vaughan, ein guter Freund Trumans aus Zeiten der Nationalgarde und dessen Militärberater, den er stets gegen alle Kritik verteidigte. Dieser war gleichzeitig eng befreundet mit den Generälen Whitney und Willoughby aus MacArthurs Stab.²⁰¹ In ihrer persönlichen Beziehung stellte die Tatsache, dass Truman während des Ersten Weltkrieges als Artillerie-Offizier gedient hatte, zunächst den kleinsten gemeinsamen Nenner zu MacArthur dar. Als militärischer Laie hätte es Truman wahrscheinlich noch schwerer gehabt, auf diesem Gebiet von seinem Oberbefehlshaber in Japan und Korea ernst genommen zu werden. Truman betonte auch später noch:

*I have always had, and have to this day, the greatest respect for General MacArthur, the soldier. Nothing I could do, I knew, could change his stature as one of the outstanding military figures of our time.*²⁰²

Doch mit dem Krieg in Korea wurden die unterschiedlichen Sichtweisen beider Männer in den entscheidenden Fragen deutlich. Während Truman Korea als *Greece of the Far East*²⁰³ bezeichnete und zu den Gründen des militärischen Engagements vor Ort bemerkte: *If we are tough enough now, there won't be any next step,*²⁰⁴ so

²⁰⁰ Zitiert in: Pearlman, S. 23.

²⁰¹ Vgl. ebda., S. 18.

²⁰² Truman, S. 444.

²⁰³ Zitiert in: Higgins, S. 20.

²⁰⁴ Zitiert in: Ebda.

wollte MacArthur eben jenen nächsten Schritt und gab sich im weiteren Kriegsverlauf auch keine sonderlich große Mühe, diese Absicht zu verheimlichen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte Truman MacArthur drei Mal eingeladen, in die USA zu kommen, um Ehrungen entgegen zu nehmen.²⁰⁵ MacArthur hatte jedes Mal abgelehnt, was Truman laut General Bradley sehr beleidigte.²⁰⁶ So kam es erst im Oktober 1950 zum ersten und einzigen dokumentierten Treffen der beiden auf der Pazifikinsel Wake Island, zu der Truman, der das Treffen in die Wege geleitet und als Ort Honolulu favorisiert hatte,²⁰⁷ eine wesentlich längere Anreise hatte.²⁰⁸ Um dieses Gipfeltreffen gab es, ähnlich dem Formosatreffen mit Chiang, ebenfalls viel Aufsehen in der internationalen Presse. Das *Time Magazine* schrieb treffend: *Truman and MacArthur seemed, at the moment, like the sovereign rulers of separate states, approaching a neutral field ... to watch each other's eyes.*²⁰⁹ Es rankten sich viele Gerüchte um das Treffen. So wurde behauptet, dass es Streit gegeben habe, welches Flugzeug zuerst landen dürfe, woraufhin Truman nachgegeben habe und MacArthur zuerst landen ließ. In Wahrheit war der General bereits mehrere Stunden vor seinem Präsidenten auf der Insel.²¹⁰ Laut Etikette hätte MacArthur bei der Ankunft Trumans vor ihm salutieren müssen. Das tat er jedoch nicht, sondern schüttelte dem Präsidenten nur die Hand.²¹¹ Für den General war ein derartiges Treffen nichts Neues. Wie nun Truman auf Wake Island, so hatte er auch Roosevelt im Oktober 1944 auf Hawaii getroffen.²¹² In den Gesprächen, denen unter anderen auch General Omar N. Bradley, Dean Rusk, Averell Harriman und John J. Muccio²¹³ beiwohnten,

²⁰⁵ Vgl. Wainstock, S. 65.

²⁰⁶ Vgl. Bradley, S. 541.

²⁰⁷ Vgl. Log of President Truman's Trip to Wake Island. Truman Library. 11. - 18. Oktober 1950. Web. 11.02.2013.

²⁰⁸ Vgl. Steininger, S. 69. Truman flog 25.000 km zu dem Treffen, MacArthur nur 5.000.

²⁰⁹ Zitiert in: Manchester, S. 589.

²¹⁰ Vgl. ebda.

²¹¹ Vgl. Wainstock, S. 66.

²¹² Vgl. Steininger, S. 69. Das Umfeld MacArthurs sah vor allem Wahlkampfgründe (einige Wochen später wurden Kongresswahlen abgehalten) in dem Drängen Trumans auf ein Treffen. MacArthur selbst betonte, dass er keine eigenen Presseleute mitbringen durfte und nur drei Berater mit auf die Insel brachte, während Truman mit einem ganzen Gefolge und dutzenden von Presseleuten eintraf. Vgl. MacArthur, S. 361.

²¹³ Erster US-Botschafter in der Republik Korea – *a Mediterranean bon vivant of tastes and manners*

betonte MacArthur nochmals, dass ein Eingreifen chinesischer Kommunisten in Korea sehr unwahrscheinlich sei²¹⁴ und ein Ende des Krieges unmittelbar bevorstünde.²¹⁵ Trotzdem drängte MacArthur den Präsidenten, eine Art Truman-Doktrin für Asien zu verkünden.²¹⁶

Nach Beendigung der Gespräche lud Truman MacArthur zum Dinner ein, was dieser jedoch ablehnte. Nach eigener Aussage empfand Truman diese Absage als vollkommen verständlich, da der General sonst mitten in der Nacht zurückgekehrt wäre,²¹⁷ aber laut Bradley war Truman *miffed by MacArthur's insult*.²¹⁸ Unmittelbar nach dem Treffen hatten beide Seiten zunächst ein sehr positives Fazit gezogen. Auch wenn nach MacArthurs Einschätzung nichts Neues besprochen wurde,²¹⁹ so hatte er doch die Gelegenheit gehabt, dem Präsidenten, *who knew little of the Far East*,²²⁰ seine Sicht der Dinge darzulegen, und war nicht auf Ablehnung gestoßen. Truman verließ die Insel ebenfalls guter Dinge, da MacArthur den Krieg praktisch für gewonnen erklärt und prophezeit hatte, dass die amerikanischen Truppen bis Weihnachten wieder zu Hause sein würden.²²¹

Im Folgenden wurde der Ton zwischen Truman und seinem *de facto* Stellvertreter in Fernost jedoch zunehmend unterkühlter. In seinen Memoiren machte Douglas MacArthur gezielte Fehlinformationen, den Inhalt der geführten Gespräche betreffend, dafür verantwortlich, sein angespanntes Verhältnis zu Truman verschuldet zu haben.²²² Er zitierte seinen eigenen Brief an den Präsidenten, in dem er seiner Hoffnung Ausdruck verliehen hatte, dass die Ergebnisse der Konferenz

that impressed Koreans. Millet, S. 25. Muccio stand in vielfältigem Kontakt zu Syngman Rhee, vor allem durch seinen *First Secretary*, Dr. Harold Noble, der ein sehr guter Bekannter des Präsidenten war. Vgl. Ebda.

²¹⁴ Vgl. Truman, S. 365.

²¹⁵ Vgl. Steininger, S. 69.

²¹⁶ Vgl. Substance of Statements made at Wake Island Conference, In: FRUS, 1950/VII. Korea. (Washington D.C., 1976), S. 956f.

²¹⁷ Vgl. Truman, S. 367.

²¹⁸ Bradley, S. 576.

²¹⁹ Vgl. MacArthur, S. 361.

²²⁰ Ebda.

²²¹ Vgl. Kurt L. Shell, Harry S. Truman, Politiker, Populist, Präsident (Göttingen, 1998), S. 130.

²²² Vgl. MacArthur, S. 362.

*will result in building a strong defense against future efforts of those who seek ... to breach the understanding between us.*²²³ Doch scheinbar ernüchtert resümierte er: *My hope was futile. Propaganda and prejudice reigned supreme.*²²⁴

Die immer häufiger vorkommenden Misstöne zwischen den beiden waren jedoch wohl eher das Ergebnis des ausbleibenden Kriegsendes in Korea als das gezielter Sabotage eines zuvor guten Verhältnisses. Truman reagierte dünnhäutig auf die immer umfassenderen Forderungen des Generals. *Almost every time he communicated with us the Far East commander asked for increased numbers of troops.*²²⁵ Die Bittsteller MacArthurs hatten es mit der Administration Trumans nicht leicht. So war bereits kurz zuvor Louis Johnson, Verteidigungsminister vor George Marshall, aus seinem Amt entlassen worden, weil seine Bewunderung für MacArthur Truman ein Dorn im Auge war.²²⁶ Truman erinnerte die Situation mit seinem „widerspenstigen“ General an jene Präsident Lincolns mit General McClellan.²²⁷ Auch McClellan handelte im Amerikanischen Bürgerkrieg permanent gegen die Befehle seines Präsidenten und wurde schließlich von ihm abgesetzt,²²⁸ um bei der folgenden Präsidentschaftswahl gegen ihn anzutreten.²²⁹ Die teils *eklatante Insubordination*,²³⁰ mit der MacArthur Truman begegnete, hatte wachsendes Misstrauen in die Integrität des Generals zur Folge – zumal Truman über dessen Pläne und Vorstellungen häufig erst durch die Presse in Kenntnis gesetzt wurde.²³¹ Die stete Kritik MacArthurs am Unvermögen der demokratischen Regierung, seine Vorwürfe, Truman sei zu schwach, um dem internationalen Kommunismus die Stirn

²²³ MacArthur, S. 364.

²²⁴ Ebda.

²²⁵ Truman, S. 348.

²²⁶ Vgl. Buhite, S. 121.

²²⁷ Vgl. Truman, S. 443.

²²⁸ Vgl. Weintraub, S. 330. Mit dem Unterschied, dass Lincoln angreifen wollte und McClellan, trotz optimaler Ausgangssituation, aus unerklärlichen Gründen zögerte, vgl. James M. McPherson, Für die Freiheit sterben. Die Geschichte des Amerikanischen Bürgerkrieges (Köln, 2008), S. 288ff., S. 456ff., während ein knappes Jahrhundert später der General den Angriff wollte und der Präsident eine andere Auffassung zu den Geschehnissen vor Ort vertrat.

²²⁹ Vgl. ebda., S. 790ff.

²³⁰ Shell, S. 128.

²³¹ Vgl. Manchester, S. 49.

bieten zu können²³² und sein andauerndes „Säbelrasseln“ in Richtung Mao und Stalin ließen MacArthurs Position unhaltbar werden. Als die JCS ihn Ende März 1951 von der Absicht Washingtons unterrichteten, Waffenstillstandsverhandlungen einzuleiten, versuchte MacArthur, diese zu torpedieren.²³³ Der Tropfen, der das Fass schließlich zum Überlaufen brachte, war ein Brief MacArthurs an Joseph Martin, den dieser im Repräsentantenhaus verlas. In diesem Brief stellte MacArthur unmissverständlich klar: *There is no substitute for victory.*²³⁴ Truman ergänzte in seinen Memoiren: *The kind of victory MacArthur had in mind – victory by the bombing of Chinese cities, victory by expanding the conflict to all of China – would have been the wrong kind of victory.*²³⁵ Allerdings hinterfragte Truman in seiner Autobiographie nie die Gründe für MacArthurs Verhalten und seine möglichen Ziele. Er schilderte nur seine Forderungen und erklärte, warum diese nicht akzeptabel waren. Der auch Jahre nach der Entscheidung zur Entlassung MacArthurs auf Truman lastende Rechtfertigungszwang ließ ihn erklären, dass:

*If there is one basic element in our constitution, it is civilian control of the military. Politics are to be made by the elected political officials, not by the generals... If I allowed him [MacArthur] to defy the civil authorities in this manner, I myself would be violating my oath to uphold and defend the constitution.*²³⁶

Die Absetzung des populären Generals war ein gemeinsamer Kraftakt. Acheson fragte, ob noch irgendjemand MacArthur kontrollieren könne,²³⁷ äußerte jedoch auch Truman gegenüber: *If you relieve MacArthur, you will have the biggest fight of your administration.*²³⁸ Die Autorität des Präsidenten allein schien nicht genug zu sein. Auch wenn Truman betonte, die Entscheidung bereits vorher getroffen zu haben,²³⁹ so musste er sich doch der Rückendeckung Achesons,

²³² Vgl. Lowe, S. 66.

²³³ Vgl. weiter unten, S. 63f.

²³⁴ Zitiert in: Truman, S. 446.

²³⁵ Ebda.

²³⁶ Ebda., S. 444.

²³⁷ Vgl. Lowe, S. 51.

²³⁸ Zitiert in: Truman, S. 447.

²³⁹ Vgl. ebda.

Marshalls und der Vereinten Stabschefs inklusive Bradley vergewissern,²⁴⁰ um die Entscheidung auf möglichst viele Schultern zu verteilen.²⁴¹

Zu seiner Absetzung schrieb MacArthur desillusioniert:

No slightest opportunity was given me to explain my position, to answer allegations or objections, to present my future concepts and plans.²⁴² No servant of any sort would have been dismissed with such callous disregard for the ordinary decencies.²⁴³

Fortan hatte MacArthur den Schuldigen für die einzige große Niederlage seines Lebens ausgemacht. Präsident Truman, den er als *victim of uncontrolled passion*²⁴⁴ bezeichnete und dem er ein *violent temper and paroxysms of ungovernable rage*²⁴⁵ attestierte, warf er später auf dem republikanischen Parteikonvent vor, in Korea einen in Griffweite gelegenen Sieg durch militärische Zurückhaltung gegenüber China verschenkt zu haben.²⁴⁶ Des Weiteren beschwerte er sich über mangelnden Respekt ihm gegenüber, verglich Trumans Briefe an ihn mit jenen, die General Grant von Präsident Lincoln erhalten hatte und stellte fest, dass Grant, im Gegensatz zu ihm, wenigstens mit dem ihm gebührenden Respekt behandelt worden war.²⁴⁷

Truman, der MacArthur stets als *überheblichen Egoisten*²⁴⁸ betrachtet hatte, bemerkte einige Jahre später zynisch: *It's too bad that the General didn't have a good political adviser ... he'd be a much more popular man than he is today.*²⁴⁹ Auch wenn MacArthurs Abberufung seinem Ansehen mitnichten schadete,²⁵⁰ so endete der Koreakrieg letzten Endes ohne ihn – allerdings auch ohne Truman.

²⁴⁰ Vgl. Truman, S. 447f.

²⁴¹ Vgl. Lowe, S. 76.

²⁴² MacArthur, S. 393.

²⁴³ Ebda., S. 395.

²⁴⁴ Ebda., S. 394.

²⁴⁵ Ebda., S. 393.

²⁴⁶ Vgl. Beglinger, S. 42.

²⁴⁷ Vgl. MacArthur, S. 394.

²⁴⁸ Shell, S. 135.

²⁴⁹ Zitiert in: Higgins, S. 114.

²⁵⁰ Vgl. weiter unten, S. 79.

3. Ziele MacArthurs

Nach der Skizzierung des seiner Macht zu Grunde liegenden Systems soll es nun um die konkreten Ziele des *amerikanischen Cäsaren*²⁵¹ bei der Ausübung dieser Macht gehen. Dazu soll vorab ein kurzer Blick auf die Persönlichkeit Douglas MacArthurs geworfen werden,²⁵² um davon ausgehend zunächst seine möglichen militärischen Ziele vor Ort auf dem asiatischen Festland und anschließend seine politischen Ziele in den Vereinigten Staaten plausibel zu machen.

3.1 Militärische Ziele

*He was a great thundering paradox of a man, noble and ignoble, inspiring and outrageous, arrogant and shy, the best of men and the worst of men, the most protean, most ridiculous, and most sublime.*²⁵³

1880 im Schoße der *US-Army*, im *Tower Building of the Little Rock Arsenal* in Little Rock, Arkansas, geboren, war für Douglas MacArthur der militärische Lebensweg von Beginn an vorgezeichnet. Sein Großvater war Gouverneur von Wisconsin, sein Vater ein angesehener General.²⁵⁴ Schon früh hatte Douglas im Schatten seines intelligenten, hochambitionierten älteren Bruders Arthur gestanden, gegen den es schwer war, sich beim leistungsorientierten Vater zu profilieren.²⁵⁵ Im Alter von 23 schloss er die Ausbildung in West Point als Jahrgangsbester ab. Als junger Offizier wurde er unter anderem bereits auf die Philippinen geschickt und bereiste als Untergebener seines Vaters den asiatischen Kontinent. In den folgenden Jahren vor dem Ersten Weltkrieg hatte er jedoch auch häufig mit disziplinarischen Problemen zu kämpfen. 1908 wurde MacArthur wegen Insubordination gemäßigelt und als junger Leutnant von seinen Vorgesetzten nicht sonderlich geschätzt oder gar

²⁵¹ Millett, S. 417.

²⁵² Es geht dabei nicht um das methodisch einwandfreie Erstellen eines psychologischen Profils, sondern lediglich um das Aufzeigen bestimmter Charakterzüge MacArthurs, die für seine Motivation und sein Handeln entscheidend gewesen sind.

²⁵³ Manchester, S. 3.

²⁵⁴ Vgl. weiter oben, S. 16, Fußnote 67.

²⁵⁵ Vgl. Perret, S. 21.

als unfähig beurteilt.²⁵⁶ Sein omnipräsenter Vater sorgte jedoch stets dafür, dass sein Sohn eine nächste Chance erhielt²⁵⁷ – ein Umstand, der MacArthur anscheinend prägte. Egal was er anstellte, er musste nicht befürchten, die Konsequenzen tragen zu müssen. Seine Karriere ging weiterhin steil bergauf. Im Ersten Weltkrieg kämpfte er in Frankreich und wurde mit 38 Jahren zum jüngsten General der amerikanischen Streitkräfte.²⁵⁸ Im Alter von 50 wurde er von Präsident Hoover zum jüngsten Stabschef in der Geschichte der *US-Army* ernannt.²⁵⁹

Sein Aufstieg nahm auch keinen ernsthaften Schaden als er in dieser Funktion die sogenannte „Bonus-Armee“²⁶⁰ zerschlug – ein Einsatz, bei dem es mehrere Verletzte und mindestens einen Toten gab und bei dem sich MacArthur über die Anweisungen Präsident Hoovers hinwegsetzte, der ein härteres Vorgehen gegen die Demonstranten für unnötig hielt.²⁶¹

Die folgenden eineinhalb Jahrzehnte, ab Mitte der Dreißigerjahre, konnte MacArthur dann wieder seiner Vorliebe für die Länder Asiens widmen. Auch diese Vorliebe hatte er von seinem Vater geerbt, der zeitlebens insbesondere von China fasziniert war, eine umfangreiche Büchersammlung besaß und intensive Studien betrieb.²⁶² Douglas hatte das große Interesse übernommen und sah sich selbst als kompetenten „Hobby-Sinologen“.²⁶³ Das vorhandene Verständnis für asiatische Kulturen war ihm, insbesondere in seiner Zeit als oberster Besatzungsherr, zweifelsohne von großem Nutzen. Allerdings mag der japanische Habitus der demonstrativen autoritären Unterwürfigkeit MacArthurs ohnehin übersteigerter Selbstwahrnehmung noch weiteren Vorschub geleistet haben.

Diese Selbstwahrnehmung war Ergebnis einer lebenslangen Erfolgssträhne,

²⁵⁶ Vgl. Buhite, S. 8.

²⁵⁷ Vgl. ebda.

²⁵⁸ Vgl. Weintraub, S. 3, Steininger, S. 166.

²⁵⁹ Vgl. Wainstock, S. 8.

²⁶⁰ Die Bonus-Armee war ein Protestzug von Weltkriegsveteranen, die 1932 in Washington für die Auszahlung versprochener Boni demonstrierten.

²⁶¹ Vgl. Eric Larrabee, Commander in Chief. Franklin Delano Roosevelt, his Lieutenants, and their War (London, 1987), S. 305.

²⁶² Vgl. Pearlman, S. 4.

²⁶³ Vgl. Perret, S. 572.

die niemals ernsthaft erschüttert worden war. Über die Jahre hatte sie sich in verschiedensten Facetten seines Verhaltens manifestiert. So hatte MacArthur bei mehreren Gelegenheiten unter feindlichem Beschuss aufrecht gestanden, während alle anderen in Deckung gegangen waren. Einige hielten das für Torheit, andere für Heldenmut. MacArthur jedenfalls schien sich seiner (physischen) Unverwundbarkeit sicher zu sein²⁶⁴ und sollte damit auch ein Leben lang Recht behalten. Aber auch auf metaphysischer Ebene war sich der General seiner Ausnahmestellung sicher. Einem Reporter verriet er: *My major advisors have boiled down to almost two men – George Washington and Abraham Lincoln. One formed the United States, the other saved it.*²⁶⁵ Major General Oliver Prince Smith²⁶⁶ sagte einmal über MacArthur: *It was [a] supreme and almost mystical faith that he could not fail.*²⁶⁷

Eine Folge dessen war, dass MacArthur zwischenmenschliche Beziehungen vorwiegend auf einem „asynchronen Level“ pflegte. Niemand schien ihm ebenbürtig zu sein. Militärisch duldete er nichts Gleichrangiges neben sich. Zu keinem der anderen Fünf-Sterne-Generäle hatte er ein gutes Verhältnis. Als MacArthur erfuhr, dass Chiang Kai-shek versuchte, seine Beziehung zu General George Marshall zu verbessern, sagte er über Marshall: *[His] fine patrician Virginian nose does not tolerate the daily smells of Asia.*²⁶⁸ General Omar Bradley, den Vorsitzenden der JCS, hielt MacArthur schlicht für einen Bauern.²⁶⁹ Die Antipathien beruhten allerdings auf Gegenseitigkeit. Für Bradley war MacArthur ein „Megalomane“ mit einer Obsession zur Selbstverherrlichung und einer Geringschätzung für das Urteil seiner Vorgesetzten.²⁷⁰

²⁶⁴ Vgl. Wainstock, S. 28.

²⁶⁵ Zitiert in: Manchester, S. 479.

²⁶⁶ Während des Koreakrieges kommandierender General der *1st Marine Division*, mit der er zeitweise dem Befehl Almonds unterstand.

²⁶⁷ Zitiert in: Pearlman, S. 89.

²⁶⁸ Zitiert in: Ebda., S. 68.

²⁶⁹ Vgl. ebda., S. 79.

²⁷⁰ Vgl. Bradley, S. 523. Auch in anderen zwischenmenschlichen Bereichen hatte MacArthur seine Schwierigkeiten – wohlmöglich ohne dass ihm diese bewusst waren. Seine sexuellen Beziehungen begannen nicht vor seinen Vierzigern. Ab und an frequentierte er Prostituierte und hatte eine „eurasische Mätresse“, die er dominieren konnte. Frühere Intimitätsversuche mit seiner ersten Frau waren auf ganzer Linie gescheitert. Seine zweite Frau Jean, mit der er einen Sohn (Arthur) hatte, *indulged his control and his "heroism"*. Zur äußerst rigoros dargestellten Sexualität MacArthurs vgl. Buhite, S. 168.

Sein eigenes Urteil und seine Autorität waren jedoch nahezu „sakrosankt“. In der *proclamation of American military control south of 38th parallel* verkündete MacArthur 1945 im Süden Koreas eine Art Besatzungsstatut, das dem eines besiegten Feindstaates glich:

*I hereby establish military control over Korea south of 38 degrees north latitude and the inhabitants thereof ... All powers of government ... will be for the present exercised under my authority. All persons will obey promptly all my orders ... Acts of resistance ... will be punished severely.*²⁷¹

Es war eine langjährige Eigenart des Generals, alle Geschehnisse auf seine Person zu beziehen. Der Feind griff *ihn* an, nicht etwa die Vereinigten Staaten oder die Vereinten Nationen.²⁷² Im Zweiten Weltkrieg war MacArthur davon überzeugt, dass Roosevelts Politik, zuerst Deutschland besiegen zu müssen, um anschließend alle Konzentration dem Pazifikkrieg widmen zu können, ein Ergebnis von dessen persönlicher Abneigung ihm gegenüber war. MacArthur war sich sicher, dass viele in Washington es lieber sähen, wie er besiegt würde als den Krieg zu gewinnen.²⁷³ Auch der Koreakrieg war eine Angelegenheit, die MacArthur persönlich nahm. Kurz vor der Landung in Incheon äußerte er bei einem Treffen mit zwei angereisten Mitgliedern der JCS und anderen hohen Offizieren: *We shall land at Inchon and I shall succeed.*²⁷⁴

In der *overweening hubris*²⁷⁵ und dem oft widersprüchlichen Verhalten MacArthurs glauben einige Historiker gar eine krankhafte Persönlichkeitsstörung,²⁷⁶ ein *Dr. Jekyll – Mr. Hyde Syndrome*,²⁷⁷ zu entdecken. Eine derartige Störung wird

²⁷¹ Zitiert in: Buhite, S. 95.

²⁷² Vgl. Pearlman, S. 12.

²⁷³ Vgl. Wainstock, S. 8.

²⁷⁴ Zitiert in: Casey, S. 65.

²⁷⁵ Buhite, S. 119.

²⁷⁶ Vgl. Buhite, S. 265ff, der sich auf den israelischen Autor Sam Vaknin bezieht. In seinem Buch *Malignant Self-Love: Narcissism Revised* orientiert sich Vaknin an der Definition der „narzisstischen Persönlichkeitsstörung“ durch die *American Psychiatric Association* und benennt neun Kriterien, von denen mindestens fünf für die Diagnose dieser Form der Persönlichkeitsstörung erfüllt sein müssen. Buhite ergänzt weitere typische Merkmale für die Biographie eines solchen Narzissten und führt dem Leser die offensichtliche Passgenauigkeit der Persönlichkeit MacArthurs in dieses Schema vor Augen.

²⁷⁷ Pearlman, S. 2.

selbst in sehr wohlwollenden Biographien angedeutet:

*There was no escaping his destiny, for he carried the spores of disaster within him. The general was the quintessential twentieth-century incarnation of the tragic hero as immortalized by great playwrights down the ages. MacArthur's complex nature... made him the living breathing brother of Coriolanus, Hamlet or Macbeth.*²⁷⁸

Ob die nachträgliche Diagnose einer psychischen Störung MacArthurs zutreffend ist oder nicht, lässt sich an dieser Stelle nicht beantworten. In jedem Fall war er ein prototypischer Egozentriker, der im beginnenden Krieg in Korea wahrscheinlich *a last chance of glory*²⁷⁹ erblickte.

*War has always caught Americans unprepared, intellectually, emotionally, and materially.*²⁸⁰ Diese allgemeine Einschätzung Achesons mag im Falle des beginnenden Koreakrieges für große Teile der amerikanischen Gesellschaft zugetroffen und vielleicht gar gewisse Kreise in Washington überrascht haben, vor Ort, in Ostasien, kam der Krieg für niemanden überraschend²⁸¹ – schon gar nicht für MacArthur. Abgesehen von den vielen „Zwischenfällen“ der vergangenen Monate, die eine permanente Auseinandersetzung mit der Möglichkeit eines großen Krieges auf der koreanischen Halbinsel auf beiden Seiten der Demarkationslinie erforderlich machten, war man sich im Juni 1950 einer nochmals gestiegenen Wahrscheinlichkeit eines unmittelbar bevorstehenden Krieges bewusst. Willoughbys Geheimdienst hatte alle relevanten Informationen, die einen Angriff des Nordens erwarten ließen.²⁸² So wurden Zivilisten nördlich des 38. Breitengrades evakuiert, neue Nachschubwege angelegt, Brücken und Flugplätze gebaut und ein geheimes Treffen der Divisionskommandeure und Stabschefs in Pjöngjang abgehalten.²⁸³ MacArthur gab sogar selbst zu, dass [his] *intelligence section was increasingly aware of the distinct menace of an attack by the North Korean Communists in the summer of 1950.*²⁸⁴

²⁷⁸ Perret, S. 558.

²⁷⁹ Buhite, S. 109.

²⁸⁰ Dean Acheson, Power and Diplomacy, S. 30.

²⁸¹ Vgl. Feffer, S. 26.

²⁸² Vgl. Millett, S. 82f.

²⁸³ Vgl. ebda., S. 83.

²⁸⁴ MacArthur, S. 323f.

In welchem Licht er jedoch eigentlich seine Rolle bei Ausbruch der großflächigen Kampfhandlungen sehen wollte, offenbarte er, als er sich nach Erhalt der Angriffsmeldung die Worte *It couldn't be, I told myself. Not again! I must still be asleep and dreaming. Not again!*²⁸⁵ in den Mund legte. John M. Allison²⁸⁶ relativierte die Reaktion MacArthurs jedoch, indem er ihn in seinen Memoiren beim ersten Treffen am Morgen des Angriffs mit den Worten zitierte: *If Washington only will not hoble me, I can handle it with one hand tied behind my back.*²⁸⁷

Unmittelbar nach dem Angriff befahl MacArthur General Walker,²⁸⁸ ein Frachtschiff mit Munition, Haubitzen und Granatwerfern zu beladen und Air Force General Stratemeyer²⁸⁹ sowie Admiral Joy²⁹⁰ dem Schiff Geleitschutz zu geben.²⁹¹ Damit hatte MacArthur von seinem japanischen Hauptquartier in Tokio aus, bereits vor Erhalt einer offiziellen Order, Luft- und Seestreitkräfte in koreanischem Hoheitsgebiet eingesetzt und durch diesen Vorgriff Washington unter Druck gesetzt, sein Verhalten im Nachhinein zu legitimieren.²⁹² Truman erklärte daraufhin am 27.06. öffentlich: *I have ordered United States air and sea forces to give the Korean Government troops cover and support.*²⁹³ Eine Entscheidung des Weißen Hauses mit derartiger Tragweite war allerdings keine ausschließliche Maßnahme zur Rückendeckung MacArthurs. Sie sollte gegenüber der hinter dem Angriff vermuteten Sowjetunion Stärke demonstrieren und innenpolitisch das für die Durchsetzung der eigenen Aufrüstungspläne (NSC 68²⁹⁴) notwendige öffentliche Krisenbewusstsein

²⁸⁵ MacArthur, S. 327.

²⁸⁶ Zum Zeitpunkt der nördlichen Invasion *director of the office of North Asian Affairs*.

²⁸⁷ John M. Allison, Ambassador from the Prairie or Allison Wonderland (Boston, 1973), S. 129.

²⁸⁸ General Walton H. Walker, Oberbefehlshaber der 8. US-Armee (japanische Besatzungsarmee, stellte die ersten US-Bodentruppen im Koreakrieg und den Großteil der im Krieg eingesetzten UN-Verbände). Er starb während des Krieges bei einem Autounfall nördlich von Seoul.

²⁸⁹ General George E. Stratemeyer, Oberbefehlshaber der fernöstlichen Luftwaffe unter MacArthur.

²⁹⁰ Admiral C. Turner Joy, Oberbefehlshaber der fernöstlichen Flotte unter MacArthur.

²⁹¹ Vgl. Wainstock, S. 19.

²⁹² Vgl. Loth, S. 269.

²⁹³ Jussi Hanhimäki und Odd Arne Westad (Hg.), The Cold War. A History in Documents and Eyewitness Accounts (New York, 2003), S. 188.

²⁹⁴ Vgl. weiter unten, S. 57, Fußnote 367.

aufrechterhalten.²⁹⁵

Auf dem koreanischen Kriegsschauplatz war es nun an Syngman Rhee, aus dem erhofften und nun eingetretenen Angriff des Nordens größtmöglichen Nutzen für seine Ziele zu ziehen. Da ein vollständiger Sieg, wie Rhee ihn sich erhoffte, aus eigener Kraft nicht möglich war,²⁹⁶ musste die USA durch das bedrohliche Szenario eines bevorstehenden kommunistischen Sieges schnellstmöglich zum vollen Kriegseintritt bewogen werden. In den Tagen nach dem 25. Juni räumte Rhee, wie er es selbst in einem Brief an MacArthur formulierte, *Stadt um Stadt aus taktischen Gründen, in der Hoffnung, amerikanische Verstärkungen würden rechtzeitig eintreffen, um eine Offensive zu starten.*²⁹⁷ Ob seine Truppen tatsächlich bereits geschlagen waren oder nicht, lässt sich zwar nicht mehr genau rekonstruieren,²⁹⁸ die Demonstration der eigenen Schwäche war jedoch allem Anschein nach ein probates Mittel, aus der Eindämmungspolitik Washingtons im Falle Koreas eine Politik des *Rollback*, wie sie von John F. Dulles doktrinär getauft worden war, zu machen.

Der fehlende Wille der eigenen politischen Führung, dem Angriff des Nordens standzuhalten, schien sich auf die republikanischen Verbände zu übertragen. Ein Reporter von der *AP* berichtete: *The South Koreans had basically quit fighting by June 30 ... South Korean troops had refused to mine roads and walked away from the fighting.*²⁹⁹ Wenn die taktischen Rückzüge nur eine notwendige Komponente des strategischen Gesamtkonzeptes waren,³⁰⁰ wahrscheinlich ohne dass sich ein Großteil der involvierten Verbände dieser Strategie bewusst war, so wäre das schnelle Vorstoßen der nördlichen Truppen, die bald fast die gesamte Halbinsel besetzt hatten, vor allem dieser Tatsache geschuldet gewesen. MacArthur verschwendete keine Zeit. Während der Nationale Sicherheitsrat und die JCS noch über einen aktiven Militäreinsatz berieten, hatte er bereits Stratemeyer befohlen, Ziele entlang

²⁹⁵ Vgl. Loth, S. 269.

²⁹⁶ Die militärischen Ressourcen des Südens waren jenen des Nordens, insbesondere was offensive Schlagkraft anging, mitnichten ebenbürtig. Vgl. Buhite, S. 104, und weiter oben, S. 22f.

²⁹⁷ Zitiert in: Steininger, S. 30f.

²⁹⁸ Vgl. Loth, S. 268.

²⁹⁹ Zitiert in: Casey, S. 43.

³⁰⁰ Vgl. ebda., S. 49.

des 38. Breitengrades anzugreifen,³⁰¹ und ohne einen entsprechenden Befehl abzuwarten, hatte MacArthur seine Flugzeuge auch nördlich davon eingesetzt. Truman lieferte abermals kurze Zeit später die Order nach.³⁰² Auch die JCS gaben MacArthur erst *belated approval for the aerial attack of military targets in North Korea*³⁰³ – eine nachgereichte Genehmigung, die nur noch für das Selbstverständnis der Stabschefs von Bedeutung war, welche bei der Entscheidung übergangen worden waren.

Die Entscheidung, den Luftkrieg in den Norden zu tragen, markierte den *point of no return for the United States in the Korean Conflict*.³⁰⁴ Dies alles geschah, bevor MacArthur am 8. Juli offiziell mit dem Oberbefehl über die in Korea eingesetzten UN-Truppen betraut wurde. Spätestens ab diesem Zeitpunkt begann auch das breite Abhören des gegnerischen Funkverkehrs,³⁰⁵ was überraschenden militärischen Aktionen Pjöngjangs weitgehend vorbeugte. MacArthur schickte jedoch *äußerst pessimistische und ungenaue Lagebeurteilungen nach Washington*.³⁰⁶ Bei Kriegsbeginn, als sich die volksrepublikanische Armee vor Seoul befand, sagte er den unmittelbaren Kollaps des Südens ohne Hilfe von außerhalb voraus.³⁰⁷ Die erste Gesamteinschätzung der Lage des *greatest actor of all time*,³⁰⁸ wie ihn der Journalist Robert Sherrid nannte, fiel ebenfalls sehr düster aus.

The South Korean forces are in confusion ... and lack leadership ... they are unprepared for attack ... The South Koreans had made no preparation for defense ... for echelons of supply or for a supply system. No plans had been made ... The only assurance for holding the present line and the ability to regain later the lost ground is through the introduction of United States ground combat forces into the Korean battle area ... Unless provision is made for the full utilization of the Army-Navy-Airteam ... our mission will at best be needlessly costly in life, money and prestige. At worst, it

³⁰¹ Vgl. Buhite, S. 115, Wainstock, S. 26.

³⁰² Vgl. Loth, S. 269, Wainstock, S. 27.

³⁰³ Hickey, S. 40.

³⁰⁴ Buhite, S. 115.

³⁰⁵ Zur SIGINT (*signal intelligence*) der AFSA (*Armed Forces Security Agency*, Vorgängerdienst der NSA), vgl. Jill Frahm, *SIGINT and the Pusan Perimeter*. NSA. Center for Cryptologic History. 15.01.2009. Web. 23.11.2012.

³⁰⁶ Loth, S. 268f.

³⁰⁷ Vgl. Truman, S. 337.

³⁰⁸ Zitiert in: Wainstock, S. 9.

*might be doomed to failure.*³⁰⁹

Truman sandte daraufhin General J. Lawton Collins³¹⁰ nach Korea, um den Bericht MacArthurs zu überprüfen. Die Einschätzung Collins der Lage vor Ort fiel nahezu diametral entgegengesetzt zu jener MacArthurs aus. Es würden keine nennenswerten extra Truppen benötigt, um in gefestigten Positionen im Süden auf unbestimmte Zeit die Stellung halten zu können.³¹¹ *MacArthur had been using the specter of catastrophe to get his way... [and his] predictions were overblown.*³¹² Auch wenn Collins als Teil der JCS nicht unbedingt gut auf MacArthur zu sprechen gewesen sein durfte, so hätte der gewissenhafte Weltkriegsgeneral die militärische Situation wohl kaum derart verharmlost, nur um ihn zu konterkarieren. MacArthur hatte jedoch den Einsatz von Bodentruppen derart dringend gemacht, dass Truman diesen ohne Konsultation des Kongresses absegnete – nur *on the strength of MacArthur's recommendation.*³¹³

Kurze Zeit nach MacArthurs Visite bei Chiang Kai-shek auf Formosa ließ der General auf dem 51. Nationalen Veteranentreffen einen Text verlesen, in dem er Formosa als unsinkbaren Flugzeugträger bezeichnete.³¹⁴ Diese Worte, die Harriman an seinen Präsidenten übermittelte, veranlassten Truman, der erkannte, dass der Besuch Harrimans bei MacArthur anscheinend erfolglos geblieben war, durch Verteidigungsminister Johnson erstmals deutlichere Worte an seinen Oberbefehlshaber in Korea zu richten. *The president directs that you withdraw your*

³⁰⁹ Zitiert in: Higgins, S. 26f.

³¹⁰ Stabschef der *US-Army*.

³¹¹ Vgl. Buhite, S. 141.

³¹² Ebda.

³¹³ Wainstock, S. 29, insgesamt ordnete Truman vier Mal entscheidende militärische Schritte in Korea ohne die Zustimmung des Kongresses an. 1. die Abdeckung des Abzugs amerikanischer Staatsbürger aus dem Süden Koreas durch Marine und Lufteinheiten, 2. den Einsatz von Luft- und Seestreitkräften südlich des 38. Breitengrades, 3. den Einsatz von Luft- und Seestreitkräften nördlich des 38. Breitengrades, 4. den Einsatz von amerikanischen Bodentruppen im Kampfgebiet. Drei der vier Schritte erfolgten nach einer vorher geschaffenen *fait accompli* MacArthurs. Vgl. ebda. Truman war zwar nicht der erste Präsident, der derartige Militäreinsätze ohne den Kongress bewilligte (McKinley hatte dies 1899 auf den Philippinen, Taft 1909 in Nicaragua und Wilson 1915 in Haiti ebenfalls getan, vgl. ebda., S. 30), allerdings tat es wohl kein Präsident vor oder nach Truman auf Geheiß eines Generals.

³¹⁴ Dokument 3, Statement to 51st National Encampment of Veterans of Foreign Wars, in: Merrill (Hg.), Vol. 20, S. 15.

*message ... because various features ... are in conflict with the policy of the United States.*³¹⁵ MacArthur tat jedoch nichts dergleichen. Seiner Ansicht nach waren es *the orders you disobey that make you famous.*³¹⁶

Vielleicht wäre seine Position als Oberbefehlshaber der Vereinten Nationen in Korea bereits zu diesem Zeitpunkt für Truman nicht mehr lange zu rechtfertigen gewesen. Es folgte jedoch eine der bemerkenswertesten militärischen Leistungen in der langen Laufbahn MacArthurs – die erfolgreiche amphibische Landung in Incheon. Diese unter dem Namen „Chromite“ durchgeführte Operation hatte in militärischen Fachkreisen zuvor als undurchführbar und Himmelfahrtskommando gegolten. Durch die Landung wenige Kilometer westlich von Seoul, im Rücken der kommunistischen Verbände, kam es zum ersten großen Wendepunkt des Koreakrieges und MacArthur brachte alle Kritiker seiner Vorgehensweise vorerst zum Schweigen. Anschließend war der *Hexenmeister von Inchon*³¹⁷ nahezu unangreifbar und genoss für kurze Zeit absolut freie Hand beim weiteren Vorgehen. So telegrafierte der neue amerikanische Verteidigungsminister George Marshall an MacArthur: *Wir möchten, dass Sie sich beim Vorgehen nördlich des 38. Breitengrades taktisch und strategisch völlig ungehindert fühlen.*³¹⁸ In Washington war man sich indes uneins über das weitere Vorgehen. Allison, Rusk und Dulles waren Befürworter einer Überschreitung des 38. Breitengrades, aber der politische Planungsstab des State Departments, vor allem George Kennan, sprach sich strikt dagegen aus. Sie wollten keinen Krieg mit Rotchina und der Sowjetunion riskieren.³¹⁹ Auch Truman selbst konnte sich zu keinem klaren Standpunkt durchringen. Der wenige Monate zuvor geschlossene Beistandsvertrag zwischen Mao und Stalin hing wie ein Damoklesschwert über dem noch lokal begrenzten Krieg. Die chinesische Führung in Person des Außenministers Chou En-Lai hatte am 30. September öffentlich erklärt, dass

das chinesische Volk ... auf keinen Fall eine ausländische Aggression dulden, noch ... gleichgültig einer gewaltsamen Invasion seiner Nachbarn zusehen [werde]. Wer auch immer die Interessen von diesem Viertel der Menschheit ignoriert und sich

³¹⁵ Dokument 4, Department of the Army Staff Message Center, 26.08.1950, in: Merrill (Hg.), Vol. 20, S. 19.

³¹⁶ Zitiert in: Pearlman, S. 3.

³¹⁷ Steininger, S. 62.

³¹⁸ Zitiert in: Bulling, S. 230.

³¹⁹ Vgl. Buhite, S. 123f.

*einbildet, irgendein Problem des Fernen Ostens, bei dem China direkt betroffen ist, eigenmächtig lösen zu können, wird sich den Schädel einrennen.*³²⁰

China hatte jedoch auch durchblicken lassen, dass ein Vorrücken nördlich des 38. Breitengrades nicht zwangsläufig zum Eingreifen chinesischer Verbände führen müsse, wenn ausschließlich koreanische Einheiten eingesetzt würden. Wie ernst es Maos China mit seinen Äußerungen meinte, war in Washington nur schwer einzuschätzen. Die wichtigste Quelle für die Gefühlslage Festlandchinas, der indische Botschafter in Peking, K. M. Panikkar, der die Ernsthaftigkeit chinesischer Äußerungen betonte, galt als unglaubwürdig, und die einzige Quelle mit politischem Gewicht, die mittels seines Geheimdienstapparates all das hätte bestätigen können, war MacArthur, der jedoch genau das vermeiden wollte.

Bevor man sich in Washington auf ein Vorgehen verständigen konnte, nahm MacArthur ihnen die Entscheidung ab und setzte auch nördlich des 38. Breitengrades US-Truppen ein.³²¹ Insbesondere die JCS fühlten sich hierdurch brüskiert und ließen ihn wissen: *Your action is a matter of some concern here.*³²² Acheson beschrieb diese schriftliche Reaktion der JCS später gar als *magnificent understatement.*³²³ Die öffentliche Meinung Amerikas war zu dieser Zeit relativ radikal. MacArthur sah sich in seinem Vorgehen gestützt – wohl auch ein Ergebnis seiner effektiven Öffentlichkeitsarbeit. Laut einer Umfrage des Gallup Institutes wollten nur 27 % der Befragten, dass er am 38. Breitengrad Halt machen sollte. 64% sprachen sich für eine Offensive in den Norden aus.³²⁴ Ab dem Moment des Überschreitens der Demarkationslinie folgte die übliche Legitimationspropaganda. In allen öffentlichen Kommuniqués wurde die Befreiung besetzten Gebietes betont.³²⁵

Mao schreckte noch vor dem endgültigen Befehl zu intervenieren zurück, obwohl amerikanische Verbände im nördlichen Korea operierten. Das lag vor allem daran, dass die Sowjetunion sich weigerte, die erwartete Luftunterstützung für die

³²⁰ Zitiert in: Bulling, S. 230f.

³²¹ Vgl. Buhite, S. 132.

³²² Zitiert in: Perret, S. 561.

³²³ Dean Acheson, Present at the Creation: My Years in the State Department (New York, 1969), S. 462.

³²⁴ Vgl. Casey, S. 100.

³²⁵ Vgl. Hickey, S. 85.

chinesischen Truppen zu gewährleisten. Stalin versprach zwar, 20 chinesische Divisionen auszurüsten, jedoch war er nicht bereit, mit sowjetischen Kampffjets und Bombern offiziell in Korea einzugreifen.³²⁶ MacArthur begann nun auch öffentlich, den militärischen Horizont über Korea hinaus zu erweitern.³²⁷ Er forderte zunächst ein entschlossenes Vorstoßen bis an die Grenzen Chinas und der Sowjetunion. Dabei äußerte er seine Meinung so oft, dass sie in Washington zu einer Art Mantra wurde.³²⁸ Die *creeping appeasement*³²⁹ der Truman-Administration war ihm ein Gräuel. In einem Gespräch mit Averill Harriman und Air Force General Lauris Norstad hatte MacArthur bereits Anfang Juli geäußert, dass wenn die Chinesen Formosa angreifen würden, er persönlich dort hinfliegen würde und *deliver such a crushing defeat, it would be one of the decisive battles of the world – a disaster so great it would rock Asia, and perhaps turn back Communism*.³³⁰ Er gab zu, dass er jede Nacht auf Knien dafür bete, China möge angreifen.³³¹

In Washington schien sich jedoch immer mehr die später oft zitierte Äußerung Bradleys als Meinung durchzusetzen, wonach ein Krieg mit China der falsche Krieg, am falschen Ort, zur falschen Zeit, mit dem falschen Feind gewesen wäre.³³² Man hielt MacArthur an, Vorsicht walten zu lassen und China keinesfalls unnötig zu provozieren. Dieser jedoch missachtete die ihm auferlegten Restriktionen und befahl seinen Offizieren, mit aller Macht und größtmöglicher Geschwindigkeit zum Yalu, dem Grenzfluss zu China, vorzustoßen.³³³ Die chinesische Wahrnehmung des Vorstoßes war, dass *with a ruthless and dangerously independent general like*

³²⁶ Im späteren Kriegsverlauf war jedoch die sowjetische Militärhilfe für China von entscheidender Bedeutung. Zur enormen finanziellen und militärischen Unterstützung Chinas durch die UdSSR, ohne die Mao den Krieg nicht hätte führen können, vgl. Chen Jian, Mao and Sino – American Relations. In: Leffler, Melvyn P., und Painter, David S. (Hg.), Origins of the Cold War. An International History (New York und London, 2005), S. 293.

³²⁷ Vgl. Chaozhu, S. 81.

³²⁸ Vgl. Buhite, S. 138.

³²⁹ MacArthur, S. 393.

³³⁰ Zitiert in: Hickey, S. 70f.

³³¹ Vgl. Wainstock, S. 41.

³³² Vgl. Chaozhu, S. 83.

³³³ Vgl. Casey, S. 101, Wainstock, S. 73.

*MacArthur in charge ... anything seemed possible.*³³⁴ *He would take the war to China even if it led to a major conflict to the Soviet Union [and] it was his war in an area of the world he, and his father before him, always considered most important.*³³⁵ Auch die Verbündeten der USA beobachteten MacArthurs Verhalten mit großer Sorge. Der britische Diplomat Sir Alvary Gascoigne sah ihn als *potentially dangerous commander who ... seemed bent on carrying the war across the Chinese and Russian frontiers.*³³⁶

Während des Treffens auf Wake Island waren die südlichen Verbände weit in den Norden der Halbinsel vorgestoßen und kurz nach MacArthurs Rückkehr hatten sie Pjöngjang erobert. Dort ließ General Walker zunächst Statuen Lenins und Stalins von ihren Sockeln reißen,³³⁷ ein klares Signal Richtung Sowjetunion und Rotchina. Noch am selben Tag, dem 19. Oktober, ließ Rhee seinen Innenminister Dr. Cho Pyong-ok nach Pjöngjang fliegen, wahrscheinlich mit MacArthurs stillschweigender Genehmigung, um vor Ort mit seiner Geheimpolizei rigoros gegen sämtliche subversiven Kräfte vorzugehen.³³⁸ Kim Il-sung hatte unterdessen seine Hauptstadt temporär nach Sinüiju am Yalu verlegt. Die schnellen und radikalen Maßnahmen Rhees ließen die Vereinten Nationen in ihrer Generalversammlung eine Resolution verabschieden, die die Jurisdiktion der Republik Korea auf südlich des 38. Breitengrades beschränkte. Rhee protestierte umgehend und pochte auf seine Bestimmung, rechtmäßiges Staatsoberhaupt ganz Koreas zu sein – ob es die UN nun billigten oder nicht.³³⁹ Demonstrativ ließ er am Tag der Vereinten Nationen³⁴⁰ die Landreformgesetze Kim Il-sungs für nichtig erklären. Das UN-Kommando unter MacArthur tat nichts um diesen oder andere reaktionäre Schritte Rhees zu unterbinden.³⁴¹ In Washington und im Lager der Verbündeten war man zu einem Zeitpunkt, als sich fast ganz Korea unter UN-Kontrolle befand weiterhin bemüht, ein

³³⁴ Chaozhu, S. 66.

³³⁵ Buhite, S. 138.

³³⁶ Hickey, S. 85.

³³⁷ Vgl. Buhite, S. 132.

³³⁸ Vgl. Hickey, S. 86.

³³⁹ Vgl. ebda.

³⁴⁰ 24. Oktober 1945, Ratifizierung der UN-Charta, ab 1948 als *United Nations Day* gefeiert.

³⁴¹ Vgl. Hickey, S. 86f.

Eingreifen Rotchinas zu verhindern. Man hoffte, Mao zur weiteren Zurückhaltung bewegen zu können, wenn im koreanisch-chinesischen Grenzgebiet ausschließlich koreanische Soldaten eingesetzt würden, und ersuchte MacArthur, sich daran zu halten. Die enorme Autorität MacArthurs ließ jedoch alle Anordnungen an ihn wie gut gemeinte Ratschläge oder unverbindliche Empfehlungen aussehen.³⁴²

So missachtete MacArthur die als Empfehlungen getarnten Anordnungen aus Washington, nur koreanische Truppen in der Grenzregion einzusetzen,³⁴³ und begründete dies schlicht mit deren fehlender Effizienz.³⁴⁴ Syngman Rhee ließ sich währenddessen in einem symbolischen Akt ein Fläschchen Yalu-Wasser bringen.³⁴⁵ Als Dean Acheson einige Jahre später auf diese Zeit zurückblickte, bedauerte er, nicht entschiedener in die Debatte um MacArthurs Vorgehen eingegriffen zu haben, und warf sich selbst und anderen vor, dagesessen zu haben wie *paralyzed rabbits while MacArthur carried out his nightmare*.³⁴⁶ Der *D'Artagnan der Armee*³⁴⁷ gab seinem Luftwaffenchef Stratemeyer nun sogar den Befehl, einen B-29 Luftangriff auf Brücken des Yalu zu starten. Nur weil Stratemeyer, laut Bradley, sich bei seinem Stabschef Hoyt Vandenberg in Washington rückversicherte und innerhalb kürzester Zeit die Befehlskette hinauf bis zu Truman informiert wurde, ließ der Präsident knapp eineinhalb Stunden vor Abflug der Bomber aus Japan die Mission absagen.³⁴⁸ MacArthur war außer sich. In gewohnt apokalyptischer Rhetorik beschrieb er die Lage:

*Men and material in large force are pouring across all bridges over Yalu from Manchuria. This movement not only jeopardizes but threatens the ultimate destruction of the forces under my command ... The only way to stop this reinforcement ... is the destruction of these bridges ... Every hour that this is postponed will be paid for dearly in American and other United Nations blood ... Under the gravest protest that I can make, I am suspending this strike and carrying out your instructions.*³⁴⁹

³⁴² Vgl. Blair, S. 529.

³⁴³ Vgl. Hickey, S. 131.

³⁴⁴ Vgl. Shell, S. 130.

³⁴⁵ Vgl. Hickey, S. 107.

³⁴⁶ Acheson, Present at the Creation: My Years in the State Department, S. 466f.

³⁴⁷ Perret, S. 144.

³⁴⁸ Vgl. Bradley, S. 548f.

³⁴⁹ Zitiert in: Blair, S. 395.

Nur zwei Tage zuvor hatte er noch angegeben, dass viele fundamentale logistische Gründe gegen eine große chinesische Intervention sprechen würden,³⁵⁰ was trotz seiner düsteren Beschreibung der Lage vor Ort weiterhin seine offizielle Einschätzung blieb. Er warnte vor überstürzten Schlussfolgerungen und betonte wieder und wieder, dass er ein offenes Eingreifen Rotchinas für unwahrscheinlich halte.³⁵¹ Steininger geht in seiner Darstellung davon aus, dass MacArthur tatsächlich keinen Grund zur Beunruhigung sah und eine chinesische Intervention für unwahrscheinlich hielt³⁵² – eine Einschätzung, die angesichts der in dieser Arbeit beschriebenen Personenkonstellationen sowie der Äußerungen und Taten MacArthurs und der Vielzahl der ihm zur Verfügung stehenden geheimdienstlichen Informationen stark in Frage gestellt werden kann.

Der Krieg war inzwischen in eine Luftkampfphase eingetreten, bei der es zum ersten Düsenjägerluftkampf der Militärgeschichte gekommen war. MacArthur wollte die Genehmigung, die gegnerischen *MiGs* in einem so genannten *hot pursuit* drei Minuten lang auf chinesisches Territorium verfolgen zu dürfen. Die CIA und interessanterweise sogar Truman und Acheson hatten dem bereits zugestimmt. Allerdings lehnten alle Verbündeten, allen voran die Briten, aus Furcht vor einer nicht vorhersehbaren Ausweitung des Krieges, das strikt ab.³⁵³ Erneut war MacArthur wütend. Dass ihm ein Vorstoßen jenseits des Yalu-Flusses verwehrt wurde, sei ein enormes Handicap, *without precedent in military history*.³⁵⁴ Am 20. November erreichten die ersten amerikanischen Soldaten den Yalu. Bereits Wochen zuvor war es vereinzelt zu Grenzkonflikten zwischen UN-Truppen und rotchinesischen Verbänden gekommen. MacArthur hatte sein Vorrücken jedoch nicht gestoppt. Am 24. November begann schließlich die großangelegte chinesische Offensive. Das Eingreifen, das in der chinesischen Öffentlichkeit als *Great War of resisting America and assisting Korea*³⁵⁵ bezeichnet wurde, ermöglichte es Mao auch, die innere Dynamik der Revolution nach Beendigung in Festlandchina nach außen auf das

³⁵⁰ Vgl. Blair, S. 395.

³⁵¹ Vgl. Steininger, S. 70.

³⁵² Vgl. ebda.

³⁵³ Vgl. ebda., S. 72.

³⁵⁴ Zitiert in: Buhite, S. 139.

³⁵⁵ Jian, S. 286.

Feindbild der USA zu übertragen und dadurch unter Kontrolle zu behalten.³⁵⁶ Maos *continuous revolution*³⁵⁷ wurde nun, ab dem 28. November, mit voller Wucht gegen die Verbände der Vereinten Nationen entfesselt. Am Morgen desselben Tages, amerikanischer Ostküstenzeit, erhielt Truman einen Anruf von General Bradley, der ihm mitteilte, dass das Pentagon soeben eine schreckliche Nachricht MacArthurs erhalten habe. Zweihunderttausend chinesische Soldaten hätten die Kräfte der UN in Korea festgesetzt. MacArthur hätte plötzlich alle Hoffnung verloren, der Konflikt könne lokal begrenzt gehalten werden.³⁵⁸ *We face an entirely new war.*³⁵⁹ Umgehend wurde eine Sondersitzung des Nationalen Sicherheitsrates in Washington abgehalten, in der die Gefahr eines Weltkrieges erörtert wurde.

Unter den amerikanischen Verbündeten gab es auch einige, die die Vermutung äußerten, dass Chinas Kriegseintritt zumindest teilweise durch MacArthurs Marsch zum Yalu provoziert worden sei.³⁶⁰ Bereits als sich die ersten chinesischen Truppen und UN-Verbände in der Grenzregion gegenüber gestanden hatten, hatte es in Washington, unter anderem bei Acheson, Gedankenspiele zur Errichtung einer UN-Pufferzone nahe des Yalu-Flusses gegeben. MacArthur hatte sich jedoch entschieden dagegen ausgesprochen,³⁶¹ obwohl das ursprüngliche Ziel, den Angriff hinter den 38. Breitengrad zurückzuschlagen, durch diesen Vorschlag mit der *de facto* Einheit Koreas bereits weit übertroffen worden wäre.

Die Wucht des folgenden chinesischen Angriffs sollte die UN-Truppen vor massive Probleme stellen. Die Situation war ernst und MacArthur war bestrebt, sie noch ernster darzustellen.

*As senior officials in Washington soon complained, General Charles A. Willoughby ... seemed overly anxious to hold press conferences, in which he speculated about the possible courses of action, and the dire consequences which would flow from alternate courses.*³⁶²

³⁵⁶ Vgl. Jian, S. 287ff.

³⁵⁷ Ebda., S. 288.

³⁵⁸ Vgl. Casey, S. 127.

³⁵⁹ Zitiert in: Ebda.

³⁶⁰ Vgl. ebda., S. 128.

³⁶¹ Vgl. Buhite, S. 130f.

³⁶² Memorandum of Conversation, by the Deputy Director of the Executive Secretariat (Sheppard), 3. Dezember, 1950. FRUS, 1950/VII, S. 1337.

MacArthur telegrafierte nach Washington, dass, wenn nicht drastische Maßnahmen ergriffen würden, ganz Korea verloren wäre.³⁶³ Zwei Tage später eroberten die Chinesen Pjöngjang zurück. Andere US-Militärs waren jedoch skeptisch was MacArthurs Lagebeschreibungen anging. General Collins äußerte in privaten Unterredungen mit Reportern, dass Tokios Schätzung der Anzahl chinesischer Soldaten unzweifelhaft übertrieben sei.³⁶⁴ Admiral Sherman³⁶⁵ bemerkte, dass nirgends die Moral schlechter zu sein schien als in MacArthurs Hauptquartier in Tokio.³⁶⁶

Das bedrohliche Szenario in Fernost konnte auch innenpolitisch genutzt werden. So wurde auf Druck jener Interessengruppen, die später von Eisenhower als „militärisch-industrieller Komplex“ geprägt werden sollten, das seit April auf dem Tisch liegende NSC 68³⁶⁷ umgesetzt.³⁶⁸ Die Stimmung war jedoch seit Ende 1950 auf dem Tiefpunkt. Truman hatte am 16. Dezember zum ersten und bisher einzigen Mal in der Geschichte der USA den nationalen Notstand ausgerufen.³⁶⁹ Es herrschte ein latentes Klima der Unsicherheit und Angst, auch unter den Washingtoner Entscheidungsträgern.³⁷⁰ Dieses Klima war in erheblichem Maße von MacArthurs Öffentlichkeitsarbeit mit erschaffen worden. Die schlechte Stimmung hielt auch zu Beginn des neuen Jahres an. China hatte zum Jahreswechsel eine neue Großoffensive gestartet und nach wenigen Tagen Seoul erobert. Man war in Washington äußerst pessimistisch und inzwischen bereit, die meisten von MacArthur

³⁶³ Vgl. Blair, S. 527.

³⁶⁴ Vgl. Casey, S. 136.

³⁶⁵ Forrest P. Sherman war als *Chief of Naval Operations* Teil der JCS.

³⁶⁶ Vgl. Casey, S. 136.

³⁶⁷ 58-seitiges Papier des Nationalen Sicherheitsrates, das die Außenpolitik der Vereinigten Staaten auf viele Jahre hinaus bestimmen sollte. Es empfahl unter anderem ein massives Aufrüstprogramm, um den entscheidenden Vorteil im Kalten Krieg gegen die UdSSR zu erringen. Vgl. Merrill (Hg.), Vol. 7, Dokument 40, S. 323-392. Zum internen Austausch über die Realisierbarkeit von NSC 68 vgl. ebda., Dokumente 41-50, S. 393-579.

³⁶⁸ Vgl. Bok-ryong, S. 567f.

³⁶⁹ Vgl. Steininger, S. 161.

³⁷⁰ So rief der stellvertretende Verteidigungsminister Robert Lovett Außenminister Dean Acheson aus dem Pentagon an und erklärte, man befände sich im Ausnahmezustand, da sich in diesem Moment über Alaska eine Formation russischer Flugzeuge in südöstlicher Richtung bewege. Wenig später gab es Entwarnung. Es hatte sich um einen Schwarm Gänse gehandelt. Vgl. Steininger, S. 159ff.

geforderten Maßnahmen zumindest ernsthaft zu diskutieren beziehungsweise ihnen sofort zuzustimmen.³⁷¹ MacArthur hatte unter anderem gefordert, eine Seeblockade Chinas zu errichten und den chinesischen Vorstoß in Korea mit Hilfe nationalchinesischer Truppen Chiang Kai-sheks zurückzuschlagen.³⁷² Dieser hatte schon zu Kriegsbeginn den Einsatz seiner auf Formosa befindlichen Einheiten angeboten. Nach intensiven Beratungen, sowohl mit den JCS als auch innerhalb seines Stabes in Tokio, hatte MacArthur wohl nur aus militärischen Gründen das Angebot Chiangs abgelehnt.³⁷³ Man zweifelte an der offensiven Qualität der nationalchinesischen Soldaten, da sie bereits zuvor deutlich von Maos Truppen besiegt worden waren. Außerdem befürchtete man im Pentagon, dass ihre Abwesenheit von Formosa eine Invasion der Insel durch Festlandchina begünstigen könnte.³⁷⁴

Nach MacArthurs Besuch bei Chiang Kai-shek hatte sich seine Meinung zu diesem Thema jedoch geändert. Nach Maos Kriegseintritt intensivierte MacArthur seine Forderungen nach nationalchinesischer Unterstützung im Koreakrieg. Ende November forderte er eine solche Unterstützung offen von den JCS,³⁷⁵ die jedoch zu diesem Zeitpunkt noch nicht gewillt waren, Chiang durch ein Blutopfer zukünftiges Mitspracherecht einzuräumen. Ende des Jahres wiederholte MacArthur seine Forderung an die Vereinten Stabschefs und beschwerte sich über den Nichteinsatz zur Verfügung stehender Kräfte.³⁷⁶ Die Angaben zu Zahlen der tatsächlich verfügbaren nationalchinesischen Soldaten variieren erheblich. Von einigen Zehntausend über eine halbe Million³⁷⁷ bis zu Achthunderttausend³⁷⁸ Soldaten sollen einsatzbereit gewesen sein. Auch wenn letztere Zahlen wohl deutlich zu hoch gegriffen sein dürften, so war der strategische Gedanke hinter dem Angebot Chiangs durchaus bemerkenswert. Er ging davon aus, dass bei einem Einsatz seiner

³⁷¹ Vgl. Steininger, S. 370f.

³⁷² Vgl. ebda.

³⁷³ Vgl. Hickey, S. 66.

³⁷⁴ Vgl. ebda., S. 66f.

³⁷⁵ Vgl. ebda., S. 125.

³⁷⁶ Vgl. ebda., S. 161.

³⁷⁷ Vgl. Chaozhu, S. 81.

³⁷⁸ Laut einem Brief MacArthurs, den Joseph Martin im Kongress verlas, vgl. Hickey, S. 195.

Soldaten Ähnliches geschehen würde, wie es Napoleon 1815 in Frankreich bei seiner Rückkehr von Elba erlebt hatte. Der Gedanke, gegnerische rotchinesische Soldaten würden beim Anblick ihrer nationalchinesischen Landsleute zu diesen überlaufen und so einen zuvor bestehenden numerischen Nachteil wettmachen, war, wie sich später herausstellen sollte, nicht ganz unbegründet. Als 1954 Maos Soldaten aus der Kriegsgefangenschaft entlassen wurden, entschieden sie sich zu 85 % für ein Leben auf Formosa, wo dieser 23. Januar noch heute alljährlich als Freiheitstag gefeiert wird.³⁷⁹ Die politische Lobby Chiangs in Washington machte auch innenpolitisch Druck. Taft sagte zu einem Reporter: *The United States should ... take the „shackles“ off Chiang Kai-shek and allow him to make a „full-scale diversion“ in Korea or South China.*³⁸⁰

Es gab also auch alternative strategische Vorstellungen MacArthurs. So hatte er angeregt, dass nationalchinesische Verbände während einer großangelegten Bombardierung chinesischer Häfen durch die USA, auf das Festland übersetzen könnten.³⁸¹ Die Vereinten Stabschefs lehnten derartige Maßnahmen jedoch als unangebracht ab.³⁸² Auch wenn die Truppen der Kuomintang letztlich nicht aktiv ins Kriegsgeschehen eingriffen und nur zum Verhör rotchinesischer Kriegsgefangener und als deren Wärter eingesetzt wurden,³⁸³ so verdeutlichen die gemachten Vorschläge doch erneut, dass MacArthur auch zu dieser Zeit eine komplexe Strategie verfolgte und nicht nur auf die Aktionen des Nordens reagierte.

Eine Forderung MacArthurs, die ihm bis auf den heutigen Tag zur Last gelegt wird, ist der von ihm gewünschte Einsatz von Atombomben im Koreakrieg. Vielleicht wollte er deren Einsatz sogar schon zu Kriegsbeginn, auch wenn er dies später leugnete.³⁸⁴ In den kommenden Monaten sprach er sich für deren Einsatz entlang der Frontlinie im Norden an der chinesisch-koreanischen Grenze aus.³⁸⁵ Dabei soll er

³⁷⁹ Vgl. Friedrich-Wilhelm Schlomann und Paulette Friedlingstein, Tschiang Kai-shek, Ein Leben für China (Stuttgart, 1976), S. 281.

³⁸⁰ Zitiert in: Casey, S. 205.

³⁸¹ Vgl. Hickey, S. 161.

³⁸² Vgl. ebda.

³⁸³ Vgl. Casey, S. 283.

³⁸⁴ Vgl. Buhite, S. 137.

³⁸⁵ Vgl. Chaozhu, S. 81.

den Abwurf von bis zu 50 Atombomben auf Ziele in der Mandschurei und auf eine halbe Million chinesische Soldaten an der Yalu-Mündung empfohlen haben.³⁸⁶ Am Heiligen Abend 1950 forderte er den Einsatz von 24 Atombomben.³⁸⁷

Allerdings scheint MacArthur nicht die entscheidenden Impulse bei derartigen Überlegungen gegeben zu haben. Seit dem Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki, der das japanische Kaiserreich zur Kapitulation zwang, hatte zwar ein langsamer Prozess der Sensibilisierung, was den Einsatz nuklearer Waffen anging, eingesetzt, insbesondere unter Militärs galt deren Nutzung jedoch unverändert als legitimes Mittel. MacArthur war nur einer von vielen, die laut über einen nuklearen Schlag nachdachten. Auch Truman war, nach anfänglicher Opposition,³⁸⁸ nach einigen Monaten nicht mehr abgeneigt und wurde von verschiedenen Beratern gedrängt, wie 1945 die nukleare Macht der USA zur schnellen Beendigung des Krieges zu nutzen.³⁸⁹ Im State Department und Pentagon wurde das Thema ebenfalls diskutiert.³⁹⁰ Es waren wohl abermals die Europäer, die durch ihr vehementes Veto eine Konkretisierung der Abwurfpläne entscheidend verzögerten. Insbesondere Briten und Franzosen machten sich in Washington gegen den Einsatz von Atomwaffen stark.³⁹¹ Man befürchtete wohl vor allem einen Präzedenzfall des Kalten Krieges, der auf einen möglichen innerdeutschen Konflikt in Europa übertragen werden könnte. Dennoch wurden ab Ende März 1951 einige Atombomben auf die Kadena Luftwaffenbasis auf Okinawa gebracht. Am 5. April autorisierten die JCS deren Nutzung, falls weitere feindliche Großangriffe gegen die UN geführt werden würden.³⁹²

³⁸⁶ Vgl. Hickey, S. 191.

³⁸⁷ Vgl. Steininger, S. 166.

³⁸⁸ Vgl. ebda., S. 159.

³⁸⁹ So zum Beispiel von Bernard Baruch, einer der bedeutendsten und einflussreichsten amerikanischen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts, der unter anderem in einer Rede den Begriff des „Kalten Krieges“ erstmalig verwendete. Obwohl er als Vertreter der USA in der Atomenergiekommission der UN, im sogenannten „Baruch-Plan“, für eine internationale Kontrolle von Atomwaffen eintrat, schrieb er an Truman, die Atombombe *ought to be used if it can be used effectively*. Zitiert in: Buhite, S. 137.

³⁹⁰ Zur Diskussion um den möglichen Einsatz der Atombombe innerhalb der USA vgl. Steininger, S. 151ff.

³⁹¹ Vgl. Buhite, S. 138, Steininger, S. 155.

³⁹² Vgl. Hickey, S. 191.

Dazu sollte es nicht kommen. Doch auch der Nachfolger MacArthurs als Oberkommandierender der UN in Korea, Matthew B. Ridgway,³⁹³ mit dem er ansonsten nicht viel gemeinsam hatte, war im späteren Kriegsverlauf durchaus ein Befürworter der Ausnutzung des nuklearen Vorteils,³⁹⁴ ebenso wie Trumans Nachfolger Eisenhower.³⁹⁵ Zuletzt war es Syngman Rhee, der von Eisenhower, weit nach Abschluss der Waffenstillstandsverhandlungen, 1954, Atomwaffen gegen den Norden forderte³⁹⁶ – ein letzter verzweifelter Versuch, den aus dem Fokus der Weltöffentlichkeit geratenen Konflikt wieder akut zu machen.

Anfang 1951 jedoch schien alles auf einen Kriegsverlauf nach MacArthurs Vorstellungen hinauszulaufen. Am 17. Januar schloss der Nationale Sicherheitsrat eine Ausweitung des Krieges nicht mehr aus. Im Papier NSC 100 beschäftigte er sich mit MacArthurs Empfehlungen, der uneingeschränkten Kriegsführung in Ostasien bis hin zum *atomic bombardment of Soviet Russia itself*.³⁹⁷ Die Vereinten Nationen hatten durch ihre Generalsversammlung Peking zum Aggressor erklärt³⁹⁸ und damit ein mögliches weiteres Vorgehen über die Grenzen Koreas hinaus legitimiert. Dass die Vorhersagen MacArthurs im Washingtoner Klima der Verzweiflung nicht zu selbsterfüllenden Prophezeiungen wurden, ist wohl vor allem General Ridgway zu verdanken, dem Weihnachten 1950 als Nachfolger des tödlich verunglückten General Walton Walker³⁹⁹ das Kommando der 8. Armee übertragen worden war.⁴⁰⁰ Als begnadeter Führungspersönlichkeit war es ihm innerhalb weniger Wochen gelungen, Moral und Selbstvertrauen der 8. Armee wiederherzustellen. *Seine ... realistische Einschätzung der Lage ... unterschied sich erheblich von den pessimistischen Lagebeurteilungen MacArthurs*⁴⁰¹ und entfachte neue Hoffnung in

³⁹³ Vgl. weiter unten.

³⁹⁴ Vgl. Steininger, S. 181.

³⁹⁵ Vgl. ebda., S. 185.

³⁹⁶ Vgl. ebda., S. 196.

³⁹⁷ Buhite, S. 137.

³⁹⁸ Resolution 498 (V). General Assembly. Resolutions. 01.02.1951. Web. 20.02.2013.

³⁹⁹ Vgl. weiter oben, S. 46, Fußnote 288.

⁴⁰⁰ Vgl. Steininger, S. 172.

⁴⁰¹ Ebda.

Washington. Die von Ridgway geleitete Gegenoffensive der UN hatte Erfolg. Beim Einsatz Seouls sprang er zusammen mit weiteren 3300 Fallschirmjägern ab⁴⁰² und hatte somit persönlichen Anteil am vierten Machtwechsel in der Stadt seit Kriegsbeginn – ein Führungsstil, wie ihn die Soldaten liebten, durch deren neue Motivation die chinesischen Truppen im Folgenden wieder Richtung 38. Breitengrad zurückgedrängt werden konnten. Ridgway war schlicht zu erfolgreich, um das düstere Bild der Lage MacArthurs und dessen Forderungen nach großen entscheidenden Schlägen aufrechterhalten zu können. Weitere Vorschläge MacArthurs, wie eine großangelegte amphibische Landung an beiden Küsten des nördlichen Teils Koreas oder die Bombardierung chinesischer Städte, wurden nun in der amerikanischen Hauptstadt nicht mehr ernst genommen,⁴⁰³ zumal die Generäle Collins und Vandenberg bei einer Truppeninspektion die wiedererstarke Kampfkraft und ein wahrscheinlich weiterhin erfolgreiches Vorstoßen bestätigten.⁴⁰⁴

MacArthur ließ sich davon jedoch nicht beirren. Er warnte weiterhin, man müsse entweder seinen Empfehlungen, wie dem Einsatz nationalchinesischer Truppen, der Blockade der chinesischen Küste und der Bombardierung chinesischer Grenzregionen, folgen oder der Vernichtung ins Auge blicken.⁴⁰⁵ Die US-Entscheidungsträger sagten jedoch nein. Nur, wenn eine offensichtliche chinesische Expansion außerhalb der koreanischen Halbinsel (etwa Richtung Japan) stattfinden würde, wäre ein großer Krieg gegen Mao denkbar.⁴⁰⁶ Inzwischen war auch Ridgway, dessen Erfolge MacArthur sich gern selbst zuschrieb, bewusst geworden, dass sein Vorgesetzter in Korea wohlmöglich andere Ziele verfolgte als er.⁴⁰⁷ *Ridgeway thought MacArthur actually sought a full-blown showdown with world communism, staged within his command.*⁴⁰⁸

Dennoch verstärkte MacArthur noch seine Bemühungen ab dem Frühjahr 1951, die Welt von der Notwendigkeit eines Krieges gegen China auf chinesischem

⁴⁰² Vgl. Steininger, S. 173.

⁴⁰³ Vgl. ebda.

⁴⁰⁴ Vgl. Buhite, S. 143.

⁴⁰⁵ Vgl. ebda.

⁴⁰⁶ Vgl. ebda.

⁴⁰⁷ Vgl. ebda., S. 144.

⁴⁰⁸ Ebda.

Territorium zu überzeugen. In einem Interview mit dem britischen *Daily Telegraph* äußerte er, dass China bei konsequenter Kriegsführung schnell besiegt werden würde, da seine Wirtschaft noch schwach und verwundbar sei, und dass bei einer strikten Blockade der chinesischen Küsten und der Zerstörung seines Streckennetzes die chinesischen Kriegsbemühungen innerhalb kurzer Zeit nachhaltig unterminiert werden könnten.⁴⁰⁹ MacArthur, das finale Ziel eines glorreichen asiatischen Entscheidungskrieges unter seinem Oberbefehl vor Augen, drohte nun am Etappenziel Korea zu scheitern. Immer vehementer forderte er den schnellen Sieg mit allen Mitteln, sowohl in Korea als auch in China. Im März betonte er, dass in den Monaten zuvor zwar das enorme numerische Potential der Chinesen die Mängel ihrer Truppen ausgeglichen hätte, die Verwundbarkeit, die mit solchen Mängeln einherginge, durch die existierenden Methoden der Massenvernichtung jedoch wettgemacht würden. Er forderte einen harten schnellen Angriff und sagte den schnellen Kollaps Chinas voraus.⁴¹⁰

Doch Truman war unter den neuen Umständen keinesfalls mehr bereit, einen großen asiatischen Krieg zu führen, der leicht zu einem dritten Weltkrieg hätte eskalieren können. Am 20. März verlas Martin einen weiteren Brief MacArthurs im Kongress, in dem er noch einmal deutlich machte, dass

*here in Asia where the Communist conspirators have elected to make their play for global conquest ... we fight Europe's war with arms while the diplomats there still fight it with words ... if we lose the war to communism [sic!] in Asia the fall of Europe is inevitable.*⁴¹¹

Noch am selben Tag setzten die JCS MacArthur davon in Kenntnis, dass man sich in Washington für den Beginn von Waffenstillstandsverhandlungen entschieden habe und dass die diplomatischen Bemühungen auf keinen Fall durch nicht autorisierte Vorstöße unterminiert werden sollten.⁴¹² Es war wenig überraschend, dass er genau das versuchte. In einer Erklärung an die internationale Presse machte er mit äußerst provokanten Äußerungen über Rotchinas Schwäche, Unfähigkeit und

⁴⁰⁹ Vgl. Lowe, S. 67.

⁴¹⁰ Vgl. Higgins, S. 103.

⁴¹¹ Brief von MacArthur an den Kongressabgeordneten Martin, 20.03.1951, Dokument 23, in: Merrill (Hg.), Vol. 20, S. 68.

⁴¹² Vgl. Schreiben der JCS an MacArthur, 20.03.1951, Dokument 24, in: Ebda., S. 69.

militärische Inkompetenz auf sich aufmerksam und betonte die verachtenswerte Bereitschaft Maos, hunderttausende Menschen in den Kampf zu werfen und zu opfern.⁴¹³ Die chinesischen Truppen seien der modernen Kriegsführung nicht mehr gewachsen und stünden kurz vor dem endgültigen Zusammenbruch.⁴¹⁴ Des Weiteren besäße China keine adäquaten industriellen oder logistischen Kapazitäten, die seine militärische Schwäche ausgleichen könnten.⁴¹⁵ Um weiteres Blutvergießen zu verhindern, wäre er jedoch jederzeit bereit, *to confer in the field with the commander in chief of the enemy forces*.⁴¹⁶ Damit war nichts anderes als Verhandlungen über die bedingungslose Kapitulation Rotchinas gemeint. Abgesehen davon, dass sich die Frage stellte, warum China hätte kapitulieren sollen, wenn doch eigentlich die Preisgabe Koreas genügt hätte,⁴¹⁷ waren die Äußerungen MacArthurs eine Provokation höchsten Grades für Mao und die chinesischen Militärs.⁴¹⁸ Die kommunistische Führung in Peking, die gerade eine weitere Offensive plante, wurde öffentlich von MacArthur brüskiert. Er war mit dem chinesischen Verständnis von militärischer Ehre durchaus vertraut und wusste, dass seine Äußerungen als inakzeptabler Affront wahrgenommen werden würden.

Für den Moment hatte MacArthur sein Ziel erreicht, die in Aussicht stehenden Verhandlungen zu sabotieren. In einem Telefonat zwischen Lovett und Acheson stellte Lovett fest, dass der Anschein der Friedens- und Verhandlungsbereitschaft in MacArthurs Presseverlautbarungen den Präsidenten in eine unmögliche Lage bringt. *If the president challenged it, he would be in the position at once of being on the side of sin. MacArthur has gotten us in Washington in a tight box from which there seems to be no escape*.⁴¹⁹ Für die Truman-Administration galt es nun abzuwarten, bis sich die erhitzten, aber prinzipiell verhandlungsbereiten Gemüter in Peking wieder beruhigten. MacArthur ließ jedoch keine Phase der Entspannung zu und setzte in

⁴¹³ Vgl. Weintraub, S. 324.

⁴¹⁴ Vgl. Buhite, S. 144f.

⁴¹⁵ Vgl. Merrill (Hg.), Vol. 20, Dokument 25, S. 70f.

⁴¹⁶ Ebd., S. 71.

⁴¹⁷ Vgl. Casey, S. 231.

⁴¹⁸ Vgl. Buhite, S. 145.

⁴¹⁹ Telefonat zwischen Robert Lovett und Dean Acheson, 24.03.1951, Dokument 27, in: Merrill (Hg.), Vol. 20, S. 74.

seiner Pressekampagne den Feldzug gegen Truman und dessen dilettantische Kriegsführung fort,⁴²⁰ bis dieser die Reißleine zog, den unantastbaren General seines Amtes enthob und den erfolgreichen Ridgway zu dessen Nachfolger bestimmte. Der Krieg mit Kontinentalchina sollte nie geführt werden. Noch zwei Tage vor MacArthurs Entlassung, am 9. April, hatte es Sir William Slim, *Chief of the Imperial Staff*, bei einem Treffen der *Commonwealth Chiefs of Staff* in London zum letzten Mal deutlich ausgesprochen: *MacArthur personally wanted war with China... he had few scruples about colouring both intelligence and operational reports to suit his own ends.*⁴²¹ Nun musste MacArthur seinen Plan vom alles übertreffenden militärischen Kommando aufgeben und sich der Tatsache beugen, dass selbst er immer noch von den höchsten zivilen Instanzen kontrolliert wurde.⁴²²

3.2 Politische Ziele

*In the United States, my name was again precipitated into the struggle for the Republican nomination for the presidency ... I had not the slightest desire to become the head of state.*⁴²³

Das Jahr 1951 und die damit verbundenen einzigen Niederlagen seines Lebens hatte MacArthur auch Jahre danach noch nicht verarbeitet. Die Schlacht, die er an zwei Fronten führte, war verloren. Sowohl das Oberkommando in Fernost und damit die Möglichkeit, mit diesem Kommando einhergehende Ziele zu verfolgen, als auch die republikanische Nominierung als Präsidentschaftskandidat und damit die absolute Krönung seiner einmaligen Karriere waren für ihn verloren gegangen. Um diese Niederlage nicht als eine solche erscheinen zu lassen, leugnete er im Nachhinein, jemals Ambitionen auf das Weiße Haus gehabt zu haben, und

⁴²⁰ Vgl. Buhite, S. 145f., weiter oben, S. 38f.

⁴²¹ Weintraub, S. 331.

⁴²² Die These Buhites, MacArthur habe vielleicht *calculated to engineer his dismissal*, um zu diesem Zeitpunkt, wo sein großer Krieg gescheitert war, eine nationale Debatte über die Prämissen der US-Außenpolitik anzuheizen und so seine Rückkehr im Hinblick auf die kommenden Wahlen 1952 vorzubereiten, vgl. Buhite S. 145, ist interessant, passt aber nicht so recht zur Persönlichkeit MacArthurs und deren absoluter Unvereinbarkeit mit dem Konzept des Scheiterns, genauso wenig, wie die Darstellung Caseys, der MacArthur als Idealisten beschreibt, welcher, bis zum Ende für seine Vorstellungen kämpfend, lieber seine Karriere opferte, als den Krieg in Korea in einem beschämenden Kompromiss enden zu lassen. Vgl. Casey, S. 230.

⁴²³ MacArthur, S. 319.

beschuldigte seine politischen Gegner, die ganze Angelegenheit nur eingefädelt zu haben, um ihn zu diskreditieren. *Its only tangible result was to bring down on my head an avalanche of political abuse from the party in power.*⁴²⁴ Auch schien es für ihn nahe zu liegen, dass diese beiden schmerzhaften Niederlagen eng miteinander verknüpft gewesen sein mussten. *From that moment [seiner Entlassung] on it became only a question of time until retaliation would be visited upon me.*⁴²⁵ Laut MacArthur war seine Abberufung nichts weiter als eine vorweggenommene Bestrafung, ein Versuch, ihn öffentlich zu brüskieren, um ihn als gefährlichen politischen Konkurrenten präventiv auszuschalten – auch wenn dieser Grund als Motiv für Truman unwahrscheinlich ist und wenn überhaupt, dann wohl kein entscheidender war.

Obwohl MacArthur es im Nachhinein leugnete, so war er seine gesamte militärische Laufbahn hindurch doch stets ein politischer General gewesen.⁴²⁶ Als Stabschef der *US-Army* hatte er bereits in den Dreißigerjahren umfassende Einblicke in den unübersichtlichen Washingtoner Verwaltungsapparat erhalten, eine Erfahrung, die ihn nicht abzuschrecken, sondern im Gegenteil, für zukünftige Aufgaben herauszufordern schien. Der von ihm in Japan installierte und äußerst effiziente Apparat zeugte von umfassenden strukturellen Kenntnissen in diesem Bereich. Vor den Präsidentschaftswahlen 1944 und 1948 war er jeweils mit einer möglichen republikanischen Präsidentschaftskandidatur in Verbindung gebracht worden.⁴²⁷ Im Jahr 1948 war er auf dem Ticket der Vorwahlen in Wisconsin, wurde aber nicht gewählt.⁴²⁸ In seiner Zeit in Japan beschwerte sich MacArthur regelmäßig bei seinen Untergebenen, zu weit entfernt vom politischen Geschehen der USA zu sein. Er beklagte *neglect and isolation from the center of political power.*⁴²⁹ Der Wunsch nach politischer Einflussnahme war immer Teil seiner Persönlichkeit. Es war allerdings nicht seine Art, diesen politischen Einfluss durch lange zermürende Wahlkämpfe zu erlangen. Schließlich war er es gewohnt, dass ihm die Dinge im Leben zufielen. Er

⁴²⁴ MacArthur, S.319.

⁴²⁵ Ebda.

⁴²⁶ Vgl. Steininger, S. 167.

⁴²⁷ Vgl. Wainstock, S. 9.

⁴²⁸ Steininger, S. 167.

⁴²⁹ Zitiert in: Pearlman, S. 33.

hätte eine Nominierung akzeptiert, wenn das amerikanische Volk ihn gerufen hätte.⁴³⁰ MacArthur engagierte sich jedoch zu halbherzig im Vorfeld der Entscheidungen, investierte zu wenig Zeit in die nötigen Sondierungsgespräche und die Gewinnung zusätzlicher Partner. Es schien, als würde er am liebsten auf einer Welle des Erfolges und der Euphorie direkt zur republikanischen Nominierung getragen werden wollen, ohne sich vorher mit dem leidlichen Thema parteiinterner Zugeständnisse auseinandersetzen zu müssen. Dieses Konzept hätte sogar aufgehen können. Bei den *Primaries* 1944 und 1948 war sein Name zwar hoch gehandelt worden, doch eine tatsächliche Nominierung war wahrscheinlich aufgrund seiner Abwesenheit nicht zustande gekommen.⁴³¹ MacArthur hatte zwar aus der Ferne fleißig Politik betrieben, aber seit über 15 Jahren keinen Fuß mehr auf amerikanischen Boden gesetzt.⁴³² Im Vorfeld der Wahlen von 1952 war dies anders. Nach seiner Abberufung aus Korea war MacArthur wieder daheim und konnte vor Ort die Dinge selbst in die Hand nehmen.

Ohne dies vor Beginn des Koreakrieges gewusst zu haben, hatte er sich doch anscheinend auch dieses Mal mit einer möglichen Kandidatur für die Republikaner auseinandergesetzt.⁴³³ Auch während des Krieges, kurz nach dem kommunistischen Angriff, achtete MacArthur bei allen seinen öffentlichen Äußerungen auf eine mögliche politische Wirkung. Am 2. Juli sprach MacArthurs Presseoffizier, Colonel Echols, vor den angereisten Pressevertretern und begann mit den Worten: *The word censorship is abhorrent to General MacArthur,*⁴³⁴ *as it is to all believers in freedom of the news and a true democratic society.*⁴³⁵ Worte wie diese waren eindeutig jene eines Politikers, der auch aus Fernost nie seine mögliche politische Zukunft aus den Augen verlor beziehungsweise sie vielleicht mehr denn je im Blick hatte. Sie klangen eher nach Wahlkampf als nach einem 5-Sterne-General, der genau um die militärische Bedeutung von Geheimhaltung, Propaganda, gezielter Fehlinformation und natürlich auch Zensur wusste. MacArthur ließ lediglich darum *bitten*, militärische

⁴³⁰ Vgl. Wainstock, S. 9.

⁴³¹ Vgl. Lowe, S. 27.

⁴³² Vgl. Casey, S. 236.

⁴³³ Vgl. Wainstock, S. 15.

⁴³⁴ Vgl. weiter oben, S. 18.

⁴³⁵ Zitiert in: Casey, S. 45.

Details aus den Berichten herauslassen zu dürfen.⁴³⁶

Nun kehrte MacArthur in ein für ihn äußerst günstiges politisches Klima zurück. Seine Entlassung, die nach seiner Aussage in einem Moment geschah, als der Sieg zum Greifen nahe gelegen hatte,⁴³⁷ *was bound to cause a huge political explosion on the home front.*⁴³⁸ Die Pressekonferenz vom 11. April 1951, in der Truman den Schritt mit MacArthurs Insubordination begründete,⁴³⁹ löste eine der intensivsten innenpolitischen Debatten der gesamten Ära des Kalten Krieges aus.⁴⁴⁰ Der Präsident sprach an diesem Abend zu einem großen Publikum an Radio- und Fernsehgeräten und versuchte, seinen Schritt mit der Verhinderung des dritten Weltkrieges gleichzusetzen.⁴⁴¹

Die Absetzung war ein absolutes Politikum. In New York legten Hafenarbeiter aus Protest die Arbeit nieder. Demonstranten verbrannten Truman-Puppen.⁴⁴² Es kam zu zahllosen hitzigen Reden im Senat. Anhänger MacArthurs, wie die Senatoren Homer Capehart, Francis Case oder Bourke Hickenlooper, unterbrachen wütend jene Senatoren, die dem Pazifikhelden kritisch gegenüberstanden, wie Oklahomas Robert Kerr, der in seiner Rede MacArthur für tausende tote *GIs* in Korea verantwortlich machte.⁴⁴³ Case reichte sogar einen Gesetzentwurf ein, der die Abschaffung des State Departments, aufgrund der offenkundigen Unfähigkeit Achesons und seiner Mitarbeiter, vorsah. Es sollte durch ein neues *department of foreign affairs* ersetzt werden.⁴⁴⁴ Es wurden laut Amtsenthebungsverfahren gegen Truman und Acheson diskutiert,⁴⁴⁵ auch wenn diese zu diesem Zeitpunkt keine Aussicht auf Erfolg gehabt hätten, da die Legislative noch von Demokraten kontrolliert wurde. Die Demokraten,

⁴³⁶ Vgl. Casey, S. 45.

⁴³⁷ Vgl. MacArthur, S. 392.

⁴³⁸ Casey, S. 232.

⁴³⁹ Vgl. ebda., S. 233.

⁴⁴⁰ Vgl. ebda.

⁴⁴¹ Vgl. ebda., S. 234.

⁴⁴² Vgl. Steininger, S. 177.

⁴⁴³ Vgl. Casey, S. 234.

⁴⁴⁴ Vgl. ebda., S. 235.

⁴⁴⁵ Vgl. ebda., S. 238, Steininger, S. 177.

die die Mehrheit in beiden Häusern des Kongresses innehatten, versuchten an allen Fronten, dem Ansehen des Generals zu schaden. Ehemalige Untergebene äußerten sich negativ über dessen Führungsqualitäten, die Vereinten Stabschefs betonten umgehend, dass sie voll und ganz hinter Trumans Entscheidung stünden.⁴⁴⁶ Auch George Marshall, der für MacArthur immer nur ein „Schreibtischgeneral“ gewesen war,⁴⁴⁷ dessen Renommee aber fast jenem MacArthurs gleich kam, übte demonstrativ den Schulterschluss mit Truman.⁴⁴⁸

All das konnte allerdings die öffentliche Meinung noch nicht umschwenken lassen. Laut einer Gallup-Umfrage waren 66% für MacArthur und nur 25% stimmten dessen Abberufung zu.⁴⁴⁹ Es herrschte jedoch nicht nur Verunsicherung über die innen-, sondern auch die außenpolitischen Folgen der Entscheidung. Das *Office of Intelligence Research* des State Departments fertigte einen aufwändigen Bericht über die internationalen Pressereaktionen an und legte diesen am 16. April vor.⁴⁵⁰ Der Respekt auf demokratischer Seite war enorm. Die innenpolitischen Berater Trumans begannen, Informationen über die sexuellen Gepflogenheiten MacArthurs in den Dreißigerjahren auszugraben⁴⁵¹ – stets ein Zeichen höchster gegnerischer Gefahr in Wahlkampfzeiten. Vielleicht erinnerte man sich auch an Roosevelts Aussage, die er bereits 1932 in vertrautem Kreis gemacht hatte. Damals hatte er MacArthur zu einem der gefährlichsten Männer der USA erklärt und höchste Vorsicht im Umgang mit ihm angemahnt.⁴⁵² So hatte das Treffen Roosevelts mit seinem pazifischen Befehlshaber 1944 auf Hawaii anscheinend nicht nur stattgefunden, um sich im kommenden Wahlkampf in den Erfolgen MacArthurs zu sonnen, sondern hatte akutere Gründe. MacArthur hatte die Regierung Roosevelts beschuldigt, sie ignoriere die Erfordernisse des pazifischen Kriegsschauplatzes, und gedroht, er werde sein Amt niederlegen, sollten seine Forderungen nicht erfüllt werden. Um die

⁴⁴⁶ Vgl. Buhite, S. 150.

⁴⁴⁷ Vgl. Weintraub, S. 1.

⁴⁴⁸ Zur gesamten politischen, in den Präsidentschaftswahlkampf integrierten Debatte um MacArthurs Absetzung vgl. Casey, S. 233-263.

⁴⁴⁹ Vgl. Buhite, S. 148.

⁴⁵⁰ Vgl. Merrill (Hg.), Vol. 20, Dokument 52, S. 127-153.

⁴⁵¹ Vgl. Buhite, S. 150.

⁴⁵² Vgl. Larrabee, S. 305.

Rückkehr des Generals als gefährlichen Gegenspieler zu verhindern, der als gekränkter Held in der Heimat den Ausgang der Wahlen entscheidend hätte beeinflussen können, flog Roosevelt nach Hawaii, und nach dreitägigen Verhandlungen setzte MacArthur alle seine Wünsche durch und trat bei den kommenden Wahlen nicht in Erscheinung.⁴⁵³

So ungelegen den Demokraten nun der heimkehrende General kam, so gelegen kam dessen Rückkehr wohlmöglich dem republikanischen Lager Tafts.⁴⁵⁴ Zum einen brachte es den Demokraten einen Sturm der Entrüstung ein und niemand auf republikanischer Seite versäumte es, der Administration Trumans *excessive softness toward Asian Communism*⁴⁵⁵ vorzuwerfen, zum anderen war die Aufgabe seiner militärischen Ämter Voraussetzung für MacArthur, um offiziell politisch aktiv werden zu können – ein Schritt, den er aus den weiter oben genannten Gründen wohl nicht so schnell freiwillig vollzogen hätte.

An jenem Tag als er zum ersten Mal seit so vielen *godlike years on the Pacific Rim*⁴⁵⁶ wieder heimatlichen Boden betrat, brachte er 49 Tonnen persönlicher Güter aus Tokio mit, darunter große Mengen orientalischer Kunst, Ebenholz, Elfenbein, Jade und Edelmetalle.⁴⁵⁷ Er wurde überall im Land, gleich einem römischen Imperator, in prunkvollen Triumphzügen empfangen. Die Straßenränder seiner Willkommensparaden in San Francisco, Chicago und New York wurden von Millionen begeisterter Amerikaner gesäumt, die viele Tonnen Konfetti in die Luft warfen und damit selbst die riesigen Paraden zu Ehren Charles Lindberghs in den Zwanziger- und Howard Hughes in den Dreißigerjahren in den Schatten stellten.⁴⁵⁸ In MacArthurs Hotel, dem Waldorf Astoria, lagen 150.000 Briefe und 20.000 Telegramme für ihn bereit.⁴⁵⁹

MacArthur genoss die immense Aufmerksamkeit, die ihm zuteil wurde, er

⁴⁵³ Vgl. Nikolaj N. Jakowlew, Franklin D. Roosevelt. Eine politische Biographie (Berlin, 1977), S. 520.

⁴⁵⁴ Vgl. weiter oben, S. 14ff.

⁴⁵⁵ Casey, S. 100.

⁴⁵⁶ Weintraub, S. 1.

⁴⁵⁷ Vgl. Buhite, S. 154.

⁴⁵⁸ Vgl. Casey, S. 236.

⁴⁵⁹ Vgl. Steininger, S. 179.

wählte seine öffentlichen Äußerungen jedoch mit Bedacht und ließ sich, trotz aller Euphorie, kein einziges Wort entlocken, das gegen ihn hätte verwendet werden können. Im Gegenteil, der „Medienprofi“ MacArthur sprach sogar von der Gefahr eines zu großen Einflusses des Militärs auf die Politik und eines drohenden Militärstaates,⁴⁶⁰ wohl um Kritikern zuvorzukommen, die bei einer möglichen politischen Karriere MacArthurs vielleicht genau so etwas befürchteten. Derartige Aussagen eines Mannes, der in seinem Leben von seiner Geburt bis zu seinem Tod (1964 in einem Militärkrankenhaus in Washington) nicht einen Tag außerhalb des amerikanischen Militärs verbrachte,⁴⁶¹ dessen ganze Welt militärisch war und dem ein nichtmilitärisches Denken wahrscheinlich überhaupt nicht möglich war, waren äußerst bemerkenswert.

Nur eine gute Woche nach seiner Entlassung wurde MacArthur als erstem General der Geschichte⁴⁶² die Ehre zuteil, in einer Gesamtsitzung beider Häuser des Kongresses eine Rede halten zu dürfen. In dieser Rede vom 19. April, die von geschätzten 20 Millionen Amerikanern⁴⁶³ am Radio gehört oder gar im neuen Medium des Fernsehens live mit verfolgt wurde, bekräftigte MacArthur abermals, dass der Einsatz von nationalchinesischen Truppen zum Sieg verholfen hätte, leugnete aber, dass er Bodentruppen nach China schicken wollte.⁴⁶⁴ Es war ein großer Auftritt MacArthurs, der häufig durch langanhaltenden Beifall unterbrochen wurde und mit den Worten schloss:

*Old soldiers never die; they just fade away. And like the old soldier of that ballad, I now close my military career and just fade away – an old soldier who tried to do his duty as God gave him the light to see that duty. Good bye.*⁴⁶⁵

Es folgten minutenlange stehende Ovationen. Der ehemalige Präsident Herbert Hoover sprach später von MacArthur als der Reinkarnation des heiligen

⁴⁶⁰ Vgl. Pearlman, S. 249.

⁴⁶¹ Vgl. Perret, S. 3.

⁴⁶² Vgl. Steininger, S. 177.

⁴⁶³ Vgl. Casey, S. 236.

⁴⁶⁴ Vgl. stenografische Transkription der Rede, Dokument 55, in: Merrill (Hg.), Vol. 20, S. 158-165.

⁴⁶⁵ Ebda., S. 165.

Paulus in den Körper eines großen Generals.⁴⁶⁶ Der Abgeordnete Dewey Short aus Missouri gab seinen berühmten und oft zitierten Kommentar: *We heard God speak here today, God in the flesh, the voice of God.*⁴⁶⁷

Allerdings waren nicht alle von dem „göttlichen“ Auftritt begeistert. Truman hatte ihn sich demonstrativ nicht angesehen,⁴⁶⁸ sondern die Rede etwas später gelesen und als *a bunch of damn‘ bullshit*⁴⁶⁹ bezeichnet. Er beschloss nun, die Dinge auszusitzen. In der Tat ließen die bald beginnenden Anhörungen zu den Umständen der Entlassung MacArthurs durch ein Untersuchungskomitee des Senates die öffentliche Euphorie schnell abkühlen. MacArthur, der sich in den Anhörungen gern als bescheidener Privatmann darstellte und sein Bild eines einsam gegen die ganze Welt kämpfenden Mannes pflegte, machte anfangs einen äußerst souveränen Eindruck.⁴⁷⁰ Sämtliche amerikanischen Verluste unter seinem Kommando stellte er als Folge der zurückhaltenden Kriegsstrategie der Regierung Truman, die er gern, in Anspielung auf die gescheiterte britische Politik gegenüber den Achsenmächten vor dem Zweiten Weltkrieg, als *Appeasement* bezeichnete, dar.

Doch die Anhörungen, die sich viele Wochen lang hinzogen und in endlosen Befragungen zahlloser Zeugen die Kriegsgeschehnisse bis ins kleinste Detail hinterfragten, ermüdeten die Amerikaner. Der akribische Senator Richard Russel aus Georgia, der die Untersuchungen leitete, wollte keine Frage unbeantwortet lassen. Als möglicher Nominierungskandidat der Demokraten bei den kommenden Vorwahlen hatte er anscheinend auch ein vitales Eigeninteresse daran, einen aussichtsreichen zukünftigen Gegenkandidaten im Präsidentschaftsrennen präventiv zu diskreditieren. Hinzu kam, dass die Gesprächsprotokolle des Wake-Island-Treffens der *New York Times* zugespielt wurden. Diese offensichtliche PR-Aktion des demokratischen Lagers, sollte den in den Anhörungen ins Wanken geratenen MacArthur weiterhin demontieren. Seine nun veröffentlichten Äußerungen, China werde nicht eingreifen und die amerikanischen Truppen werden Weihnachten zu Hause sein, ließen das Ansehen des Generals weiter bröckeln. Die Anhänger

⁴⁶⁶ Vgl. Buhite, S. 150.

⁴⁶⁷ Zitiert in: Weintraub, S. 3, Casey, S. 237.

⁴⁶⁸ Vgl. Steininger, S. 179.

⁴⁶⁹ Zitiert in: Ebda.

⁴⁷⁰ Vgl. Casey, S. 252.

MacArthurs forderten vehement die Anwendung des *Espionage Act*, um die verantwortliche Person ausfindig zu machen, die nur aus Wahlkampfgründen derart geheime Dokumente noch während des Krieges an die Presse übergeben hatte.⁴⁷¹

Die zähen Untersuchungen hatten viele Zweifel an der Unfehlbarkeit des Generals aufkommen lassen.⁴⁷² Buhite fasst es prägnant zusammen: *Altogether, the hearing took the glitter off MacArthur's standing. Public acclaim soon began to diminish.*⁴⁷³ Ohne die durch die Anhörungen aufgekommenen Zweifel hätte MacArthur im Vorfeld des republikanischen Parteikonventes nur schwer übergangen werden können. Doch MacArthur ließ sich von alledem nicht entmutigen. Der Mann, der nach wie vor „nicht das geringste Interesse“ am Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten hatte und weiterhin betonte, dass nicht politische Ambitionen, sondern seine hingebungsvolle Vaterlandsliebe ihn motivierte zu tun, was er tat,⁴⁷⁴ begann nun, das Land zu bereisen – zunächst durch verschiedene Städte Texas' und anschließend durch Massachusetts, Pennsylvania, Ohio, Florida und den Staat Washington. Wo immer es ihm möglich war, sprach er zu großen Menschenmengen. Dabei wurde er vorwiegend durch seine Gönner, die texanischen Ölmilliardäre Clint Murchinson und Haroldson L. Hunt, der auch ein guter Freund Charles Willoughbys war, finanziert.⁴⁷⁵

In der Hauptstadt kam es derweil zu einem kuriosen politischen Manövrieren zwischen Taft und MacArthur. Der Isolationist Robert Taft war bereits 1940, 1944 und 1948 ein aussichtsreicher Kandidat für eine republikanische Nominierung gewesen, wurde aber jedes Mal von den Internationalisten seiner Partei blockiert.⁴⁷⁶ Auch bei diesen Vorwahlen hatte sich Taft positioniert und wollte nun MacArthurs Unterstützung, vor allem gegen Dwight D. Eisenhower, der nun immer häufiger als Kandidat genannt wurde und Favorit vieler Republikaner geworden war. MacArthur sagte die erhoffte Unterstützung Tafts auch zu, hoffte jedoch weiterhin selbst auf

⁴⁷¹ Zur gesamten Affäre um die Weitergabe der Gesprächsprotokolle von Wake Island vgl. Casey, S. 243f.

⁴⁷² Vgl. ebda., S. 252.

⁴⁷³ Buhite, S. 154.

⁴⁷⁴ Vgl. ebda., S. 155.

⁴⁷⁵ Vgl. ebda.

⁴⁷⁶ Vgl. Pearlman, S. 248.

eine Nominierung.⁴⁷⁷ Er und seine Anhänger hofften auf einen möglichen *deadlock* auf dem Parteikonvent, eine festgefahrene Situation zwischen Eisenhower und Taft, bei dem MacArthur in einem Kompromiss als sogenanntes *dark horse*⁴⁷⁸ hätte nominiert werden können.⁴⁷⁹ Diese Idee wurde sogar vom eigentlichen Eisenhower-Anhänger Thomas Dewey unterstützt, um seinen alten Gegner Taft zu verhindern.⁴⁸⁰ Die Vorstellung, MacArthur könnte *sweep the Republican convention in a wave of emotional fervor*,⁴⁸¹ war keineswegs weit hergeholt. Bereits in der jüngeren Parteigeschichte der Republikaner hatten politische Außenseiter beispielsweise internationale Krisen genutzt, um zu einer Nominierung zu gelangen. 1940 hatte Wendell „Willkie Blitzkrieg“ ein festgefahrenes Feld ambitionierter Kandidaten, inklusive Taft, hinter sich gelassen, kurz nachdem die Wehrmacht in Paris einmarschiert war, und war bei den Präsidentschaftswahlen gegen Roosevelt angetreten. Die Anhänger MacArthurs sprachen daher nun in den Wochen vor dem Konvent von *pulling a Willkie*, wenn sie sich den möglichen Ablauf der Nominierung ausmalten.⁴⁸²

In den Monaten zuvor war noch keineswegs klar gewesen, ob Eisenhower für die Demokraten oder die Republikaner ins Rennen gehen würde. Beide Parteien hatten ihn umworben und gehofft, ihn für sich einzuspannen und seine Popularität nutzen zu können.⁴⁸³ Ein wichtiger Grund bei seiner Entscheidung für die Republikaner scheint für Eisenhower gewesen zu sein, MacArthur als deren Kandidaten zu verhindern.⁴⁸⁴ Die beiden Männer verband eine lange gemeinsame Geschichte und eine immer tiefer werdende Rivalität. MacArthur blickte mit Argwohn auf die Erfolge Eisenhowers. Schließlich hatte dieser lange unter ihm gedient. In den Dreißigerjahren war Eisenhower jahrelang Adjutant und Redenschreiber MacArthurs

⁴⁷⁷ Vgl. Buhite, S. 155.

⁴⁷⁸ Pearlman, S. 247.

⁴⁷⁹ Vgl. Buhite, S. 156.

⁴⁸⁰ Thomas E. Dewey hatte sich sowohl 1944 als auch 1948 in den Vorwahlen gegen Robert Taft durchgesetzt, war allerdings bei den Präsidentschaftswahlen gegen Roosevelt und später Truman gescheitert. Vgl. Pearlman, S. 247.

⁴⁸¹ Ebda., S. 249.

⁴⁸² Vgl. ebda.

⁴⁸³ Vgl. Truman, S. 500.

⁴⁸⁴ Vgl. Pearlman, S. 247.

in Washington und anschließend auf den Philippinen gewesen.⁴⁸⁵ Dabei hatte Eisenhower wiederholt das getan, was im unmittelbaren Umfeld MacArthurs ein Tabu war – ihm widersprochen. Bei dem Bonus-Armee-Vorfall in Washington⁴⁸⁶ hatte der relativ junge Major Eisenhower ein anderes Vorgehen empfohlen,⁴⁸⁷ und auch auf den Philippinen gab es andauernde Konflikte über die Art der Verteidigung des Inselstaates,⁴⁸⁸ die beide Männer nachhaltig voneinander entfremdeten. Nach der Erhebung Eisenhowers in den Rang eines Generals und seinem schnellen Aufstieg auf dem europäischen Weltkriegsschauplatz betrachtete ihn MacArthur als Emporkömmling, der mit Glück und europäischem Glanz unverdientermaßen zu gleichen Ehrungen wie er selbst gekommen wäre. Über dessen Krieg in Europa sagte MacArthur: *He let his generals in the field fight the war for him [while] he drank tea with kings and queens.*⁴⁸⁹ Eisenhower hatte sich jedoch bei allen seinen Erfolgen immer etwas im Schatten des großen MacArthur gefühlt. Nach seinen ersten glanzvollen Siegen in Nordafrika äußerte er einem Untergebenen gegenüber die Sorge, MacArthur könnte es vielleicht nicht mitbekommen haben.⁴⁹⁰ Einige Jahre und Sterne auf der Schulter später ließ Eisenhower bei der Berufung MacArthurs zum UN-Oberbefehlshaber in Korea schon wesentlich selbstbewusster verlautbaren, dass bei einer solchen Aufgabe kein Platz wäre für einen *untouchable whose action you cannot predict and who will himself decide what information he wants Washington to have and what he will withhold.*⁴⁹¹

Von den persönlichen Animositäten abgesehen, hatte Eisenhower auch andere Gründe, die ihn auf ein Scheitern von MacArthurs politischen Ambitionen hinarbeiten ließen. So war Eisenhower ein großer Befürworter des militärischen NATO-Bündnisses, dessen Oberbefehlshaber er seit Ende des vergangenen Jahres (1950) gewesen war. MacArthur hatte jedoch wiederholt öffentlich den Vorrang der

⁴⁸⁵ Vgl. Stephen E. Ambrose, Ike's Spies, Eisenhower and the Espionage Establishment (Jackson, Mississippi, 1999), S. 3.

⁴⁸⁶ Vgl. weiter oben, S. 42.

⁴⁸⁷ Vgl. Larrabee, S. 306.

⁴⁸⁸ Vgl. Pearlman, S. 6.

⁴⁸⁹ Zitiert in: Manchester, S. 478.

⁴⁹⁰ Vgl. Pearlman, S. 8.

⁴⁹¹ Zitiert in: Ebda., S. 68.

östlichen, asiatischen Hemisphäre betont und seine Geringschätzung für die europäischen Bündnispartner zum Ausdruck gebracht. Bei einer möglichen Präsidentschaft MacArthurs sah Eisenhower, wohl nicht zu Unrecht, derartige Bündnisse in Gefahr. Laut Umfragen stand zwar nach wie vor eine überwältigende Mehrheit der Amerikaner in der Koreathematik hinter MacArthur, Eisenhower hielt man jedoch für den besseren Politiker.⁴⁹² Nicht nur militärische, sondern auch politische Kompetenzen waren bei den kriegsmüden Amerikanern gefragt, die zwar Trumans Politik vor Ort als gescheitert, jedoch auch keine alternative Lösung im grausamen Krieg auf der koreanischen Halbinsel sahen. Die gemäßigten Republikaner konnten in der antikommunistischen, von militärischem Pathos erfüllten Atmosphäre nun mit Eisenhower keinen Gegenkandidaten, sondern einen „Gegengeneral“ aufbieten. Der Schachzug der „Ostküstenrepublikaner“, den innerparteilichen erzkonservativen Flügel ausgerechnet mit einem Militär auszustechen, war gut gespielt. Ohne Eisenhower hätte man bei den Republikanern, trotz der schweren Phase der Senatsanhörungen, wohl letztlich nicht auf MacArthur verzichten können.⁴⁹³ So war es also vor allem der Einfluss Eisenhowers, der eine Nominierung MacArthurs endgültig verhinderte⁴⁹⁴ – zumal sich auch das letzte Hintertürchen, die Nominierung als *dark horse* in einer *deadlocked convention* zu erhalten, vor MacArthur aufgrund seines Bekanntheitsgrades und seiner eindeutigen Zugehörigkeit zum Taft-Lager schloss.

Auch andere Republikaner hatten öffentlich vor einer zu engen Verknüpfung des republikanischen Schicksals mit jenem des gefallenen Generals gewarnt und sogar Truman den Rücken gestärkt, indem sie das Recht des Präsidenten betonten, jeden General absetzen zu dürfen.⁴⁹⁵ Ein Auftreten als Kompromisslösung entfiel somit ebenso, wie die Möglichkeit MacArthur als Vizepräsidentenskandidat hinter Taft zu positionieren, die im Vorfeld des Konventes intensiv diskutiert,⁴⁹⁶ aber nicht weiter verfolgt wurde – wahrscheinlich weil ein „Nummer-Zwei-Status“ ohnehin nicht in das Weltbild MacArthurs gepasst hätte.

⁴⁹² Vgl. Pearlman, S. 246.

⁴⁹³ Vgl. ebda.

⁴⁹⁴ Vgl. ebda., S. 8.

⁴⁹⁵ Vgl. Casey, S. 238.

⁴⁹⁶ Vgl. Pearlman, S. 249.

Auf dem Konvent trat MacArthur nun offiziell als Unterstützer Tafts auf, der ihn vor seiner Rede als *our greatest soldier*⁴⁹⁷ ankündigte. Doch auch die glühende Rede MacArthurs konnte den eindeutigen Sieg Eisenhowers nicht verhindern. Die Delegierten stimmten mit 845 Stimmen für Eisenhower, nur 280 stimmten für Taft, und obwohl das Scheitern der Kompromisslösung MacArthur schon früh deutlich geworden war, stimmten dennoch immerhin vier Delegierte für ihn.⁴⁹⁸

Bei den Demokraten gab es im Vorfeld auch eine Vielzahl möglicher Kandidaten.⁴⁹⁹ Letztlich hatte sich Adlai Stevenson⁵⁰⁰ bei der Nominierung durchgesetzt, der laut Truman einen couragierten, ehrlichen, würdevollen Wahlkampf führte,⁵⁰¹ allerdings auch Fehler beging, ohne die es vielleicht für einen demokratischen Sieg gereicht hätte.⁵⁰² Truman verkannte dabei die Stimmung im Lande. Die im Wahlkampf aufgeworfene rhetorische Frage, vor wem Stalin wohl mehr Angst habe, Adlai Stevenson oder Dwight D. Eisenhower,⁵⁰³ verdeutlichte den Zeitgeist, der militärische Strahlkraft der politischen Entscheidungsträger zur Voraussetzung ihrer Akzeptanz beim amerikanischen Wähler machte. Stevenson hatte wohl keine Chance. Er wurde deutlich mit über sechs Millionen Stimmen Vorsprung von Eisenhower geschlagen.⁵⁰⁴

Truman führte die langjährige Abwesenheit von der Heimat als Grund an, warum MacArthur seiner Auffassung nach das Gefühl für die amerikanischen Befindlichkeiten verloren hatte und daher politisch erfolglos blieb.⁵⁰⁵ Vielleicht war es tatsächlich so. Möglicherweise war MacArthur auch schlicht zu weit entrückt vom Durchschnittsamerikaner, um letztlich eine Chance zu haben, zum Präsidenten

⁴⁹⁷ Zitiert in: Beglinger, S. 28.

⁴⁹⁸ Vgl. Pearlman, S. 250f.

⁴⁹⁹ Truman kam aufgrund des am 27. Februar 1951 ratifizierten 22. Zusatzartikels zur Verfassung der Vereinigten Staaten, der das Amt des Präsidenten auf maximal zwei Amtszeiten beschränkte, nicht mehr in Frage.

⁵⁰⁰ Gouverneur des Bundesstaates Illinois und Enkel des früheren Vizepräsidenten Adlai Ewing Stevenson Sr.

⁵⁰¹ Vgl. Truman, S. 497.

⁵⁰² Vgl. ebda., S. 498.

⁵⁰³ Vgl. Pearlman, S. 252.

⁵⁰⁴ Vgl. Truman, S. 502.

⁵⁰⁵ Vgl. ebda., S. 363.

gewählt zu werden. Ehemalige Militärs, die diesen Schritt geschafft hatten, wie Zachary Taylor, Ulysses Grant oder eben Eisenhower konnten stets ihre Nahbarkeit und augenscheinlich fehlenden Allüren in den Vordergrund stellen. Andere ehemalige Militärs, deren Persönlichkeit ähnlich speziell wie jene MacArthurs war, wie Winfield Scott oder George McClellan, scheiterten ebenso wie MacArthur, der zwar ein großartiger Schauspieler war, es aber nicht vermochte, den einfachen sympathischen Mann zu spielen⁵⁰⁶ und vielleicht auch gar nicht die Notwendigkeit dazu verstand. Eisenhower hingegen pflegte sein Image des armen Jungen aus Kansas und sagte später: *I got where I did by knowing how to hide my ego and hide my intelligence.*⁵⁰⁷ So hatte den Kampf zwischen Truman und MacArthur letztlich Eisenhower für sich entschieden. Die ursprüngliche Intention MacArthurs, sich von den übrigen Militärhelden des Zweiten Weltkrieges durch das Präsidentenamt abzuheben, war nicht nur unerfüllt geblieben, sondern mit der Erlangung eben jenes Zieles durch den von ihm gering geschätzten Eisenhower gar konterkariert worden.

4. Schlussbetrachtungen

Im Krieg um die koreanische Halbinsel verloren etwa dreieinhalb Millionen Koreaner und eine Million Chinesen ihr Leben. Fast drei Millionen US-Amerikaner leisteten vor Ort ihren Dienst. Davon wurden über 100.000 verwundet und ca. 37.000 getötet. Vier Fünftel der Industrieanlagen und zwei Drittel aller Wohnungen Koreas wurden zerstört.⁵⁰⁸ Dieser verheerende Krieg, der der erste heiße im langen Zeitalter des Kalten Krieges war und dessen globale Bedeutung für den weiteren Verlauf der Geschichte des 20. Jahrhunderts kaum überbetont werden kann, benötigte dennoch erstaunlich lange, bis er zumindest in Teilen der Welt aus der Vergessenheit zurück ins öffentliche Bewusstsein gelangte. In den Vereinigten Staaten steht die Eröffnung des *Korean War Veterans Memorial*⁵⁰⁹ im Jahre 1995 stellvertretend für dieses neue Bewusstsein für die Geschehnisse in Korea von 1950 bis 1953.

In Korea selbst hingegen war und ist der Krieg omnipräsent. Die Demokratische Volksrepublik, die nach über 40-jähriger Wartezeit erst nach

⁵⁰⁶ Vgl. Pearlman, S. 254.

⁵⁰⁷ Zitiert in: Ebda., S. 255.

⁵⁰⁸ Vgl. Steininger, S. 8.

⁵⁰⁹ Unweit des 13 Jahre zuvor errichteten Memorials für den Vietnamkrieg.

Zusammenbruch des Ostblocks im Jahr 1991 von den Vereinten Nationen anerkannt wurde,⁵¹⁰ befindet sich nach wie vor formal im Kriegszustand mit ihrem südlichen Nachbarn. Die schier endlose Kausalkette von immer härteren Sanktionen gegen Pjöngjang und immer aggressiverer Kriegsrhetorik des Nordens fand unlängst ihren vorläufigen Höhepunkt in der Androhung eines nuklearen Präventivschlags der Volksrepublik gegen die Vereinigten Staaten und der öffentlichen Aufkündigung des Jahrzehnte währenden Waffenstillstandes.⁵¹¹ Die durch die Neujahrsansprache Kim Jong-uns neu entfachten vagen Hoffnungen auf eine nachhaltige Entspannungspolitik in Korea bleiben auch weiterhin unerfüllt.

Die Verehrung Douglas MacArthurs war in den Jahren nach seiner Abberufung, bis zu seinem Tode ein gutes Jahrzehnt später und weit darüber hinaus bis auf den heutigen Tag, ungebrochen. Er erhielt sechs Ehrendokortitel und bis heute tragen zahllose Straßen, Brücken, Gebäude und Schulen seinen Namen.⁵¹² Das vorherrschende Bild eines zu alten Generals, welcher zunächst nur aufgrund früherer Heldentaten und der schlichten Tatsache seiner Anwesenheit erneut ins Amt des Oberbefehlshabers berufen und schließlich wegen Ungehorsam, Kompetenzüberschreitungen und fehlendem Überblick über die Lage aus jenem Amt entlassen wurde, beschreibt jedoch zu einseitig den egozentrischen Strategen und kann mit berechtigtem Zweifel in Frage gestellt werden. Die Möglichkeit, MacArthur habe nach vielen Jahren, in denen er im ostasiatischen Raum gelebt, gekämpft und Politik betrieben hatte, nur auf neue Situationen reagiert, ohne einen Plan und finale Ziele verfolgt zu haben, ist äußerst unwahrscheinlich. Allerdings können nach zwei Kriegen, wie sie die Menschheit noch nicht erlebt hatte, zahllosen militärischen Auszeichnungen und einem kaum zu steigernden nationalen und internationalen Ruhm solche finalen Ziele nur äußerst hoch gesteckt gewesen sein, da sie sonst im Vergleich zu allem Vorangegangenen verblasst wären. Es erscheint plausibel, dass der hochdekorierte General diese persönlichen Ziele im finalen Kampf gegen den internationalen Kommunismus auf dem asiatischen Kontinent und dem Erlangen höchster politischer Macht erblickte. Betrachtete man den Koreakrieg unter dem

⁵¹⁰ Vgl. Yang, S. 117.

⁵¹¹ Vgl. Choe Sang-Hun, North Korea Declares 1953 War Truce Nullified. The New York Times. Asia Pacific. 11.03.2013. Web. 08.05.2013.

⁵¹² Vgl. Buhite, S. 162.

Aspekt eines agierenden, sein Beziehungsgeflecht und seine militärische Ausnahmestellung zur Erlangung seiner Ziele nutzenden General MacArthurs, so fiele ein neues Licht auf die Ereignisse im unmittelbaren Vorfeld und während des Krieges – eine alternative Betrachtungsweise, die diese Arbeit plausibel zu machen suchte.

Zur weiteren Untermauerung der in dieser Arbeit aufgestellten Thesen wären die Entstehung einer kritischen Geschichtsschreibung in China und Zugang zu chinesischen nachrichtendienstlichen Dokumenten jener Zeit von großem Nutzen. Wie entscheidend war die durch MacArthur geschaffene Drohkulisse tatsächlich bei den von Rotchina getroffenen Entscheidungen während des Krieges? Wie wurde sein Verhalten im Lager Mao Tse-tungs wahrgenommen? Wie real wurde dort die Gefahr eines Angriffs Nationalchinas empfunden und wie groß sah man dabei den Einfluss MacArthurs? Über die Beantwortung dieser Fragen kann weiterhin nur spekuliert werden. Denn während etwa in Taiwan der Heldenstatus Chiang Kai-sheks bereits relativiert wird, hat der Koreakrieg in China momentan keinerlei politischen Stellenwert mehr. Hier bestimmt immer noch die Partei, welche Kapitel der chinesischen Geschichte Eingang in die offizielle Geschichtsschreibung des Landes finden und welche nicht. In Korea gibt es zwischen dem Kriegshelden des Südens und dem erbitterten Feind des Nordens keine Graustufen bei der Betrachtung der Person MacArthurs. Somit ist eine erneute Aufarbeitung des Themas nicht vor einer Beendigung des Konfliktes zu erwarten. Da mit dem Auftauchen weiterer Quellen, wie persönlichen Briefen oder unveröffentlichten Gesprächsprotokollen MacArthurs, nicht unbedingt zu rechnen ist, wären weitere Forschungsansätze wohl vor allem in der Militärgeschichte zu suchen. So könnte etwa die Anfangsphase des Krieges auf Spuren einer möglichen absichtlichen Schwächung des eigenen Militärs durch Syngman Rhee beziehungsweise eines mit den wichtigsten Entscheidungsträgern abgestimmten passiven Verhaltens in den ersten Tagen nach dem nördlichen Angriff untersucht werden. Auch die scheinbar vorhanden gewesene permanente Diskrepanz zwischen behaupteter und tatsächlicher Stärke der Truppen MacArthurs in den verschiedenen Phasen des Krieges bleibt ihren konkreten Nachweis vorerst schuldig.

5. Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Dokumentensammlungen

Czempiel, Ernst-Otto, und Schweitzer, Carl-Christopher (Hg.). Weltpolitik der USA nach 1945. Einführung und Dokumente. Leverkusen: Leske + Budrich, 1984.

Engelberg, Heinz (Hg.). Die Verfassungen der asiatischen Länder der Volksdemokratie. Berlin: Deutscher Zentral Verlag, 1955.

Foreign Relations of the United States. Washington, D.C.: Government Printing Office.

1950/I. National security affairs : foreign economic policy. 1977.

1950/VII. Korea. 1976.

Hanhimäki, Jussi, und Westad, Odd Arne (Hg.). The Cold War. A History in Documents and Eyewitness Accounts. New York: Oxford University Press, 2003.

Merrill, Dennis (Hg.). Documentary History of the Truman Presidency.

Vol. 7, The Ideological Foundation of the Cold War: "Long Telegram", "Clifford Report", and NSC 68. o.O.: University Publications of America, 1996.

Vol. 20, The Korean War: President Truman's Dismissal of General Douglas MacArthur. o.O.: University Publications of America, 1997.

Memoiren

Acheson, Dean. Present at the Creation: My Years in the State Department. New York: W. W. Norton, 1969.

Allison, John M. Ambassador from the Prairie; or, Allison Wonderland. Boston: Houghton Mifflin, 1973.

Bradley, Omar N., und Blair, Clay. A General's Life. New York: Simon and Schuster, 1983.

Chaozhu, Ji. The Man on Mao's Right. From Harvard Yard to Tiananmen Square. My Life inside China's Foreign Ministry. New York: Random House, 2008.

MacArthur, Douglas. Reminiscences. New York. Toronto. London: McGraw-Hill, 1964.

Truman, Harry S. Memoirs of Harry S. Truman. Vol. 2. 1946-52. Years of Trial and Hope. Garden City, New York: Doubleday & Co., 1956.

Sekundärliteratur

Monographien

Abramson, Rudy. Spanning the Century. The Life of W. Averell Harriman. 1891-1986. New York: William Morrow, 1992.

Acheson, Dean. Power and Diplomacy. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press, 1958.

Ambrose, Stephen E. Ike's Spies. Eisenhower and the Espionage Establishment. Jackson, Mississippi: University Press of Mississippi, 1999.

Bagby, Wesley M. Contemporary International Problems. Chicago: Nelson-Hall, 1983.

Beglinger, Martin. Containment im Wandel. Die amerikanische Außen- und Sicherheitspolitik im Übergang von Truman zu Eisenhower. Stuttgart: Steiner, 1988.

Blair, Clay. The Forgotten War. America in Korea 1950-1953. New York: Times Books, 1987.

Bok-ryong, Shim. The Politics of Separation of the Korean Peninsula. 1943-1953. Seoul: Jimoondang, 2008.

Buhite, Russell D. Douglas MacArthur. Statecraft and Stagecraft in America's East Asian Policy. Lanham, Maryland: Rowman & Littlefield, 2008.

Bulling, Claus. Das geteilte China. 1949 – 1953. Der innerchinesische Konflikt im Rahmen einer sich verändernden weltpolitischen Gesamtkonstellation. Eine Konstellationsanalyse unter besonderer Berücksichtigung der Chinapolitik der USA im Lichte neuerer amerikanischer und chinesischer Quellen. Hamburg: Kovač, 1996.

- Casey, Steven. Selling the Korean War. Propaganda, Politics, and Public Opinion in the United States, 1950-53. New York: Oxford University Press, 2008.
- Cumings, Bruce. The origins of the Korean War. Vol. 2. The roaring of the cataract 1947-1950. Princeton, New Jersey: Princeton University Press, 1990.
- Dabringhaus, Sabine. Geschichte Chinas 1279-1949. München: Oldenbourg, 2006.
- Feffer, John. Nordkorea und die USA. Die amerikanischen Interessen auf der koreanischen Halbinsel. Kreuzlingen und München: Diederichs, 2004.
- Fraenkel, Ernst. Korea – ein Wendepunkt im Völkerrecht?. Berlin: Weiss, 1951.
- Hickey, Michael. The Korean War. The West confronts Communism. 1950-1953. London: John Murray, 1999.
- Higgins, Trumbull. Korea and the Fall of MacArthur. New York: Oxford University Press, 1960.
- Kim, Tong-ch'un. Der Koreakrieg und die Gesellschaft. Münster: Westfälisches Dampfboot, 2007.
- Klein, Thoralf. Geschichte Chinas. Von 1800 bis zur Gegenwart. Paderborn: Schöningh, 2007.
- Kleßmann, Christoph. Der Koreakrieg: Wahrnehmung – Wirkung – Erinnerung. Köln und Weimar: Böhlau Verlag, 2008.
- Larrabee, Eric. Commander in Chief. Franklin Delano Roosevelt, his Lieutenants, and their War. London: André Deutsch, 1987.
- Loth, Wilfried. Die Teilung der Welt. Geschichte des Kalten Krieges 1945 – 1955. Erweiterte Neuauflage. München: dtv, 2000.
- Lowe, Peter. The Korean War. New York: St. Martin's, 2000.
- Manchester, William. American Caesar: Douglas MacArthur. 1880-1964. London: Hutchinson, 1979.
- McPherson, James M. Für die Freiheit sterben. Die Geschichte des Amerikanischen Bürgerkrieges. Köln: Anaconda, 2008.

- Millett, Allan R. The War for Korea. 1950-51. They came from the North. Lawrence, Kansas: University Press of Kansas, 2010.
- Jakowlew, Nikolaj N. Franklin D. Roosevelt. Eine politische Biographie. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1977.
- Pak, Chi Young. Korea and the United Nations. Den Haag: Kluwer Law International, 2000.
- Pearlman, Michael D. Truman & MacArthur. Policy, Politics, and the Hunger for Honor and Renown. Bloomington und Indianapolis: Indiana University Press, 2008.
- Perret, Geoffrey. Old Soldiers Never Die. The Life of Douglas MacArthur. New York: Random House, 1996.
- Rovere, Richard H. Senator Joe McCarthy. New York: Harper & Row, 1973.
- Schlomann, Friedrich-Wilhelm, und Friedlingstein, Paulette. Tschiang Kai-schek. Ein Leben für China. Stuttgart: Seewald, 1976.
- Shell, Kurt L. Harry S. Truman, Politiker, Populist, Präsident. Göttingen: Muster-Schmidt, 1998.
- Steininger, Rolf. Der vergessene Krieg. Korea 1950 – 1953. München: Olzog, 2006.
- Truman, Margaret. Harry S. Truman. New York: William Morrow, 1973.
- Wainstock, Dennis D. Truman, MacArthur, and the Korean War. Contributions in Military Studies. Number 176. Westport, Connecticut und London: Greenwood Press, 1999.
- Weintraub, Stanley. MacArthur's War. Korea and the Undoing of an American Hero. New York: The Free Press, 2000.
- Whitney, Courtney. MacArthur: His Rendezvous with History. New York: Knopf 1956.
- Willoughby, Charles A., und Chamberlain, John. MacArthur 1941-1951. Victory in the Pacific. New York: McGraw-Hill, 1954.

Yang, Ying-Feng. Der Alleinvertretungsanspruch der geteilten Länder. Deutschland, Korea und China im politischen Vergleich. Frankfurt am Main (u.a.): Lang, 1997.

Yi, Im-ha. Frauen, erstanden aus dem Krieg. Koreakrieg und Gender. Erzabtei St. Ottilien: Eos Verlag, 2007.

Yoo, Jeh-Seung. Der Koreakrieg 1950-1951 und der sowjetische Einfluss auf die Kriegsführung der Koreanischen Volksrepublik. Bochum: Bochumer Universitätsverlag, 2003.

Aufsätze

Jian, Chen. Mao and Sino – American Relations. In: Leffler, Melvyn P., und Painter, David S. (Hg.). Origins of the Cold War. An International History. Second Edition. New York und London: Routledge, 2005. S. 283-294.

Stueck, William. The Korean War. In: Leffler, Melvyn P., und Westad, Odd Arne (Hg.) The Cambridge History of the Cold War. Volume 1. Origins. Cambridge: Cambridge University Press, 2010. S. 266-287.

Weathersby, Kathryn. Stalin and the Korean War. in: Leffler, Melvyn P., und Painter, David S. (Hg.). Origins of the Cold War. An International History. Second Edition. New York und London: Routledge, 2005. S. 265-81.

Internet

Dokumente

Acheson, Dean. Meeting with the President, August 3, 1950. Acheson Memoranda of Conversation. 1950. Secretary of State File. Acheson Papers. Web. 15.02.2013. <www.trumanlibrary.org>.

Charta der Vereinten Nationen. United Nations. UN Charter. Web. 20.02.2013. <www.un.org/en/documents/>.

Johnson, U. Alexis. Interview by Richard D. McKinzie. 19. Juni 1975. Oral history Interview. Web. 15.02.2013. <www.trumanlibrary.org>.

Log of President Truman's Trip to Wake Island. 11. – 18. Oktober 1950. Web. 11.02.2013. <www.trumanlibrary.org>.

Resolution 82. Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. United Nations. Security Council. Resolutions. 25.06.1950. Web. 20.02.2013. <www.un.org/en/documents/>.

Resolution 112 (II). Generalversammlung der Vereinten Nationen. United Nations. General Assembly. Resolutions. 14.11.1947. Web. 20.02.2013. <www.un.org/en/documents/>.

Resolution 195 (III). Generalversammlung der Vereinten Nationen. United Nations. General Assembly. Resolutions. 12.12.1948. Web. 20.02.2013. <www.un.org/en/documents/>.

Resolution 498 (V). Generalversammlung der Vereinten Nationen. United Nations. General Assembly. Resolutions. 01.02.1951. Web. 20.02.2013. <www.un.org/en/documents/>.

Verfassung der Demokratischen Volksrepublik Korea. UNHCR. The UN Refugee Agency. Refworld. Socialist Constitution of the Democratic People's Republic of Korea. 05.09.1998. Web. 19.02.2013. <<http://www.unhcr.org/refworld/>>.

Verfassung der Republik Korea. National Assembly of the Republic of Korea. Constitution of the Republic of Korea. Web. 19.02.2013. <<http://korea.assembly.go.kr/>>.

Artikel & Aufsätze

Frahm, Jill. *SIGINT and the Pusan Perimeter*. NSA. Center for Cryptologic History. 15. Januar 2009. Web. 23.11.2012. <<http://www.nsa.gov>>.

Rose, P. K. Two Strategic Intelligence Mistakes in Korea, 1950. CIA Library. Center for the Study of Intelligence, 08. Mai 2008. Web. 23.01.2013. <<https://www.cia.gov>>.

Sang-Hun, Choe. North Korea Declares 1953 War Truce Nullified. The New York Times. Asia Pacific. 11.03.2013. Web. 08.05.2013. <www.nytimes.com>.

- Weathersby, Kathryn. Should We Fear This? Stalin and the Danger of War with America. Working Paper No. 39. Woodrow Wilson International Center for Scholars. Washington D.C: The Cold War International History Project, 2002. Web. 19.02.2013. <www.wilsoncenter.org>.
- Avance Nordkoreas an den Süden. Neue Zürcher Zeitung. International. 01.01.2013. Web. 03.02.2013. <<http://www.nzz.ch/>>.
- China: a country with 5.000-year-long civilization. Chinese Government's Official Web Portal. China Factfile. 06.08.2005. Web. 22.02.2013. <<http://english.gov.cn/>>.
- Founding of the DPRK. Official webpage of the Democratic People's Republic of Korea. History. Web. 22.02.2013. <<http://www.korea-dpr.com/>>.
- Nordkoreas Atomtest. Unterirdische Provokation. Frankfurter Allgemeine Zeitung. Politik. 12.02.2013. Web. 03.03.2013. <www.faz.net>.
- Reconnaissance in Formosa. Time Magazine. 14. August 1950. Web. 03.02.2013. <<http://www.time.com>>.